

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

H. W. L.
OC 25 1934



Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 20 * 15. Jahrgang



Berlin, den 1. Oktober 1934

Das stärkste Recht wird siegen



Neues Landgerichtsgebäude in Saarbrücken
mit den Saaranlagen und dem 70 er-Denkmal. — Sitz der Regierungskommission

In diesem Gebäude sollte für das Saarvoll Recht gesprochen werden. Seitens der Regierungskommission, die ausschließlich unter französischem Einfluss stehend nur französischen Interessen dient, kann man alles, nur das nicht erwarten.

T. Vogel - Berlin.

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe des Rechts, der Moral und des Gewissens, auf die Höhe der Ehre und der deutschen Haltung. Recht und Moral, Ehre und Gewissen, das sind die Kräfte unseres Kampfes um die Saar, und diese Kräfte geben den Auschlag. Wer am 13. Januar die stärksten ideellen Kräfte hat, wer das stärkste Recht hat, der siegt.

Pfarrer Wilhelm, am 23. Sept. 1934, in der Wartburg-Kundgebung zu Saarbrücken.



(Photograph Stumm, Goslar)

**Die Goslarer hören auf ihrem Marktplatz am 26. August 1934
die Übertragung der Ehrenbreitstein-Saar-Treue-Rundgebung**

Der von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“-Berlin herausgegebene „Saar-freund“ hat zur 14. Tagung des Bundes der Saarvereine in Koblenz und auf dem Ehrenbreitstein am 26. August eine textlich und bildlich reich ausgestattete, 60 Seiten starke Sonderausgabe herausgegeben. In ihrer Vielseitigkeit vermittelt sie ein überaus eindrucksvolles Bild von der Mannigfaltigkeit der Saarfrage und stellt wenige Monate vor der entscheidenden Volksabstimmung ein über die Koblenzer Tagung hinausreichendes zeitgeschichtliches Dokument von großer Bedeutung dar. 15 Jahre Kämpfe um die Saar ziehen an unserem Auge vorüber, zugleich auch 15 Jahre Abwehr- und Aufklärungskämpfe der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine um die Deutscherhaltung der Saar in dem fesselnd geschriebenen Artikel „Von Bielefeld bis Ehrenbreitstein“. Die Organisation des Saarabwehrkampfes im Reich von 1918 bis 1934 behandelt in eingehenden und fesselnden Ausführungen der Gründer und bewährte Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel. Packend wird hier aus sachverständiger Feder die mühevolle und aufopfernde Arbeit der eigentlichen Saarorganisation und des Trägers des Abwehrkampfes vor das geistige Auge des mit diesen Dingen wenig vertrauten Zeitgenossen gestellt. — Eine wirkungsvolle Ergänzung der Sondernummer bilden die „Saarheimatbilder“, die regelmäßig als illustrierte Monatsbeilage des Bundesorgans erscheinen. Sie tragen aus Anlaß der 14. Bundestagung ein besonders schönes und reichhaltiges Gewand und bringen auf 24 Seiten eine Fülle von wertvollen, mit großen Kosten hergestellten Bildern, die unter der Sammelüberschrift „Die 15jährige Trennung des Saargebietes von Deutschland“ in Form eines Gedenkblattes zusammengefaßt sind. Besonders gut gelungen sind die Bilder, die Saarbrücken während der Besatzungszeit und die unnatürliche Zollabschnürung des Saarlandes zeigen, weiterhin die von der Jahrtausendfeier der Rheinlande, von der deutschen Kulturarbeit an der Saar und die Bilder von den verschiedenen Saar-Rundgebungen des Bundes der Saarvereine, vor allem von der Saar-Treue-Rundgebung am Niederwalddenkmal. Der zwischen die Bilder gestreute Text ist von Prof. Dr. Fritz Kloevéldorff, Saarbrücken, abgefaßt und kennzeichnet in Angriff und Abwehr eindrucksvoll und einprägsam das Saarlandschicksal.

Die Verbreitung dieser Sondernummer des „Saar-freund“ erfordert das vaterländische Interesse. Bestellungen nimmt entgegen

die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis einschließlich Heimatbilderbeilage RM 1.—

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!



Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 20 * 15. Jahrgang



Berlin, den 1. Oktober 1934

Das stärkste Recht wird siegen

Von Richard Posselt

„Eher werden München, Leipzig und Berlin französisch, als daß Saarbrücken für Frankreich stimmt.“

Dieses Wort sprach der bekannte katholische Pfarrer Wilhelm im Jahre 1922 im Saarlandesrat; er hat es jetzt zu Beginn des Endkampfes der Deutschen Front am vorletzten September-Sonntag wiederholt. Es war ein gewaltiger Aufmarsch, der in den verschiedensten Städten des Saargebiets den Auftakt zu den Willenkundgebungen des saardeutschen Volkes gab. Angesichts solchen Bekennnisses, das sich in eiserner Disziplin, aber auch mit trozigem Willen über all die Schikanen hinwegsetzt, die von den verschiedensten Seiten in den verschiedensten Formen gegen Saarvölkerrecht und Saarwahrheit in Anwendung kommen, fragt man sich verwundert, wo die verantwortlichen Staatsmänner der im Völkerbund vertretenen Länder den Mut hernehmen, ein kulturell und politisch hochstehendes Volk wie das an der Saar weiterhin unter Wurm und Schaufel zu halten. Es ist geradezu hirnverbrannt, die Welt in dem Glauben lassen zu wollen, als sei die große Mehrheit der Saarbevölkerung für Frankreich oder den Status quo, nur wage sie diese Überzeugung aus Furcht vor dem nationalsozialistischen Terror nicht zu bekennen.

Wenn wirklich an der Saar größere Sympathien für Frankreich vorhanden gewesen wären, dann hätte es doch wahrlich nicht jener Mittel bedurft, die man fünfzehn Jahre lang von französischer Seite angewandt hat, um diese Sympathie zur Auswirkung kommen zu lassen, dann hätte man es nicht nötig, jeden erreichbaren Emigranten und Verräter vor den französischen Wagen zu spannen. In Frankreich hatte man doch schon 1925 erkannt, daß Frankreich an der Saar keine politischen Eroberungen machen kann. Die sogenannten historischen und geographischen Ansprüche Frankreichs sind ebenso gründlich widerlegt worden, wie jene Lüge Clemenceaus in Versailles, daß 150 000 Saarfranzosen den Anschluß an Frankreich gefordert hätten.

Man hätte hoffen sollen, daß fünfzehn Jahre nach diesem Ungeist von Versailles und angesichts solcher Erkenntnis sich langsam Rechts- und Wahrheitsempfinden auch bei jenen durchgesetzt hätten, die in Versailles Hass und Vernichtung predigten. Wenn man aber heute die

Vorgänge im Saargebiet, das nicht mehr begreifliche Verhalten der Saarregierung und das Kulissengeschiebe in Genf beobachtet, dann packt einen der ganze Jammer über eine Politik, die von Frieden und Recht spricht, aber nur Unterdrückung, Unrecht und Gewalt kennt.

Der deutsche Außenminister hat kürzlich jene Versuche zurückgewiesen, die ganze Saarlösung auf ein falsches Geleise zu schieben. Es ist leider eine fast sprichwörtlich gewordene Tatsache, daß von französischer Seite die Wahrheit über das Saargebiet auf den Kopf gestellt wird, und daß die neutral sein sollende Saarregierung ihre Maßnahmen zur Verwaltung des Saargebietes so trifft, daß davon die Interessen der Bevölkerung, die deutschen Interessen, benachteiligt werden. Es hat von dieser Seite her ein heimlicher Kampf um die Saarlösung eingesetzt, der mit diplomatischen Mitteln, mit vertraulichen Besprechungen und mit Briefen, Denkschriften und Noten arbeitet, um damit die vertragliche Grundlage immer mehr zu verrücken. Geht doch diese Einstellung sogar so weit, daß eine führende französische Tageszeitung die Aufnahme Sowjetrusslands in den Völkerbund dahin kommentierte, sie würde dem Völkerbundsrat eine Interpretation der Saarstatutbestimmungen ermöglichen, die den Wünschen der Separatisten und Emigranten entgegenkommt.

Daz es sich hierbei nicht nur um eine sinnlose Andeutung, sondern um die Wiedergabe einer fundierten Überlegung handelt, geht aus der Entsendung einer Schnüffelkommission ausländischer marxistischer Kreise hervor, die soeben in der deutschfeindlichen Presse in großer Aufmachung das „Ergebnis“ ihrer „Feststellungen“ bekanntgibt. Man könnte über solche Dinge zur Tagesordnung übergehen, wenn sich in diesem heimlichen Kampf um die Saar nicht immer wieder die überraschende Tatsache ergäbe, daß die große Weltöffentlichkeit alles das für wichtig hält, was den kleinen Kreis der Emigranten, Separatisten und Verräter, also die Nichtabstimmungsberechtigten, angeht, während man mit Stillschweigen alle Rechte und Willensäußerungen der abstimmungsberechtigten Bevölkerung an der Saar übergeht. Was würde wohl für ein Schreien in der Welt anheben, wenn von deutscher Seite eine „Schnüffelkommission“

ins Saargebiet entstandt würde, um die zahlreichen Übergriffe der Saarregierung, der genannten Verräterkreise oder des französischen Saarfiskus festzustellen und sie der Öffentlichkeit zu übergeben.

Welche Zustände im Saargebiet herrschen, wird durch ein kleines Beispiel gekennzeichnet: Das Blatt des Marxistenhäuptlings Braun brachte in sensationeller Aufmachung die Meldung, daß über die Deutsche Front gewisse Abstimmungsakten entwendet worden seien, und daß daran der Bürgermeister von Homburg beteiligt sei. Die Saarregierung, deren Pflicht es gewesen wäre, bei einer so wichtigen Angelegenheit für Aufklärung zu sorgen, tat nichts — wußte sie, daß es Schwindel war? Erst die Abstimmungskommission hat es unternommen, der Öffentlichkeit bekanntzugeben, daß die Nachricht der „Volksstimme“ von A bis Z erlogen ist.

Oder was soll man von einer Regierungskommission sagen, die einen berüchtigten Emigranten zum Polizeikommissar macht, diesen mit Aufrägen gegen die deutsche Bevölkerung betraut, Akten beschlagnahmen läßt und dann aus diesen Akten bestimmte Schriftstücke der Saarpresse in Zwangsauflage gibt? Man kann schon verstehen, wenn in der englischen Presse angesichts solchen Verhaltens eines Engländer immer wieder betont wird, daß diese Tatsachen eine schwere Belastung für England darstellen. Es wird deshalb auch in jüngster Zeit, wie in der „Daily Mail“, verlangt, „daß England sein Desinteresse an der Saarfrage erklärt unter gleichzeitiger Zurückziehung des Vorsitzenden der Regierungskommission“. Auch „Evening Standard“ erklärt, daß die Saarfrage England nichts angehe, „und daß die Anwesenheit von Engländern an der Saar, gleichviel in welcher Eigenschaft und unter welchen Umständen, unerwünscht und gefährlich sei.“

Präsident Knoz wird sich hoffentlich inzwischen durch die Riesenkundgebungen an der Saar davon überzeugt haben, daß seine Methoden am allerwenigsten geeignet sind, die Bevölkerung an der Saar in ihrem Glauben und ihrem Willen zu Deutschland irre zu machen.

In Versailles haben die alliierten und assoziierten Mächte ihre Auffassung dahin geäußert, „daß die Einwohner des Gebietes keinen Grund haben werden, die neue Verwaltung (die Saarregierung) als eine ihnen fernstehende zu betrachten, als es die von Berlin und München war.“ Die Wahrheit aber ist, daß keine Verwaltung an der Saar der Bevölkerung feindlicher und ablehnender gegenüberstand, als es seitens der Saarregierung der Fall ist. Diese völksfremde Regierung hat in ihren Maßnahmen den Grundbegriffe einer Treuhänder-Regierung aufs gräßlichste mißachtet, indem sie sich zum Betreuer und Sachwalter gerade jener Elemente mache, die nach allgemeingültigen Begriffen und nach dem Sinn des Saarstatuts nicht das mindeste Recht haben, sich in die Saarverhältnisse einzumischen.

Für die Saarabstimmung hat die erste Aufstellung der Listen der Abstimmungsberechtigten stattgefunden. Die Frist für die Eintragung ist

abgelaufen. Jetzt hat die Zeit der Einsprüche gegen die Aufstellung dieser Abstimmungslisten begonnen. Das vom Völkerbund aufgestellte Abstimmungsstatut ist bewußt so gehalten, daß „heimlichen Mächten“ dann eine Einflussnahme auf die Gestaltung dieser Listen eingeräumt wird, wenn die eingesetzten Abstimmungsbehörden (Kreisbüros und Abstimmungsgericht mit neutraler Besetzung) sich nicht strikte an Buchstaben und Geist des Saarstatuts halten.

An sich brauchte man über die Saarabstimmung keine allzu großen Besorgnisse juristischer oder politischer Art zu haben. Denn das Saarstatut geht von dem Grundsatz aus, daß das Saargebiet auf 15 Jahre einem besonderen Verwaltungsregime unterstellt worden ist, und daß nach dieser Zeit durch die Volksabstimmung an der Saar der politische Wille der Bevölkerung festgestellt werden soll. Von dieser Willensbekundung sollte und müßte die Entscheidung des Völkerbundes über die künftige Gestaltung des Saargebiets abhängen. Barthou hat in seiner bekannten Saardenkchrift wohlweislich die ausschlaggebende politische Abstimmung beiseitegeschoben und den Hauptwert auf die Grubenfrage, also auf die wirtschaftliche Seite gelegt. Das ist aber die Nebenfrage, wenigstens nach dem Saarstatut; denn als Ersatz für die beschädigten Gruben Nordfrankreichs kommen die Saargruben überhaupt nicht mehr in Frage, weil die französischen Gruben schon seit 1925 eine höhere Förderleistung aufzuweisen haben als vor dem Kriege, und von dem Reparationscharakter der Saargruben wagt selbst in Frankreich ein vernünftiger Mensch nicht mehr zu sprechen. Wenn Barthou dennoch diese Grubenfrage in den Vordergrund stellt, wenn die Saarregierung und die mit ihr verbündeten Emigrantenkreise die Wahrheit und das Recht in der Saarfrage mit Füßen treten, dann kann über den Sinn des heimlichen Kampfes bestimmter Mächte kaum ein Zweifel mehr sein. Wenn der englische Saarpräsident politisches Rechtsempfinden und politischen Takt besäße, dann müßte er den Beschluß des schweizerischen Bundesrates, keinen Schweizer Bürger als Polizeibüttel Herrn Knoz zur Verfügung zu stellen, wie einen Peitschenhieb empfinden. Da er dieses Gefühl offenbar nicht hat, gibt er damit nur zu erkennen, daß er mit diesen dunklen Mächten im heimlichen Kampf um die Saar zusammenarbeitet.

Am 28. September hat Herr Barthou in Genf eine neue Propaganda für den Status quo an der Saar gehalten. Er hat angekündigt, daß Frankreich alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel anwenden würde, um zu einer solchen Lösung zu kommen. Er scheut sich dabei nicht sogar mit dem Einmarsch französischer Truppen zu drohen. Das hat selbst in England außerst bedenklich gestimmt. „Daily Express“ erklärt deshalb, daß dies eine ernste Mahnung für England sei und sagt: „Wenn die Franzosen marschieren, dann werden sie allein marschieren.“ Liegt darin nicht die schärfste Kritik an der bisherigen Behandlung der Saarfrage durch den Völkerbund, ist das nicht ein Abrücken von einer Politik des Unrechts und der Unterdrückung? Siegen aber wird, wer die stärksten ideellen Kräfte und das stärkste Recht auf seiner Seite hat.

Was hat Frankreich den Saarländern versprochen?

Seit dem Bekanntwerden der französischen Saardenkchrift an den Völkerbundrat krebsen die Gegner der Rückgliederung des Saargebietes an das Reich öffentlich und mehr noch in kleinen Zirkeln in verstärktem Maße mit der Behauptung, daß Frankreich sich der Saarbevölkerung gegenüber zu weitgehenden Zugeständnissen politischer und wirtschaftlicher Art bereit erklärt habe, wenn sie sich für Frankreich oder für den „Status quo“ entscheiden würde. Es sei nicht wahr, so sagen sie, daß für den Fall, daß das Saargebiet sich für den „Status quo“ ausspreche, es in der jetzigen Form weiter regiert werde. (Nebenbei bemerkt, liegt in dieser Behauptung bereits eine indirekte Ablehnung des „Status quo“, und sie zeigt auch, daß die Abneigung gegen die jetzige Fremdherrschaft an der Saar ganz allgemein vorherrscht, auch bei den Gegnern der Rückgliederung.) Daher behaupten sie, daß die Saarbevölkerung, sofern sie für den „Status quo“ stimme, ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht bei allen das Saarland betreffenden Fragen erhalten, ja ein

richtiggehendes Parlament bekomme und ihre politischen Angelegenheiten dann selber so ordnen könne, wie es ihr beliebe. Auch wirtschaftlich seien — so wird behauptet — in der Denkschrift für das Wohlergehen der Saarbevölkerung weitgehende Zusicherungen von Frankreich gegeben worden. Wenn man die „Status quo“-Propagandisten so reden hört, dann sollte man fast meinen, sie seien davon überzeugt, daß mit dem „Status quo“ eine für das Saargebiet nie gefahrene und kaum jemals geträumte wirtschaftliche Blüte anbrechen werde.

Prüfen wir einmal, was von solchen Behauptungen zu halten ist. Die französische Denkschrift spricht u. a. davon, daß bei einer Vereinigung des Saargebietes mit Frankreich die Saarländer die gesetzliche Gleichstellung mit den Franzosen erhalten würden. Nun, bei der „Rückgliederung“ Elsaß-Lothringens hat man von einer solchen Gleichstellung der „wiedergewonnenen Brüder“ nichts bemerkt, sonst hätte man die Ausweiskarten für die Bevölkerung dieses Landes

nicht unterschieden nach A-, B-, C- und D-Karten mit ganz verschiedenen gestalteten „Rechten“. Wohl aber hat man in Elsaß-Lothringen sofort gleiche Pflichten aufgestellt, was auch für das Saargebiet der Fall sein würde. Das heißt, um nur einige wichtige Punkte hervorzuheben, auch im Saargebiet würde die Trennung von Kirche und Staat dann automatisch eingeführt, gegen die die französischen Katholiken in den Jahren 1905 und 1906 und später so entschieden, leider aber vergeblich gekämpft haben. Das würde also bedeuten, daß auch die saarländischen Kinder, und zwar alle, die religionslose französische Schule besuchten müßten. Sie werden also zu etwas gezwungen, was für positiv christlich gesinnte Eltern und Kinder etwas viel Schlimmeres darstellt, als die Domänialschulen, gegen die sie sich, übrigens bisher mit Erfolg, ziemlich wehren konnten. Die Saarbevölkerung hätte sich also damit abzufinden, daß die französische Sprache an der Saar als Amthsprache eingeführt wird, und daß die besseren Beamtenstellen selbstverständlich in erster Linie mit Franzosen besetzt würden. Weiter hätten die jungen Männer des Saargebietes im französischen Heere zu dienen. Die Gleichheit der Rechte und Pflichten würde ferner bedeuten, daß für die Sozialgesetzgebung wie für die Gesetzgebung überhaupt, nur noch die französischen Gesetze in Frage kommen. Und schließlich würde die Gleichheit der Pflicht nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß die urdeutschen Menschen an der Saar sich mit der französischen „Cultür“ und Zivilisation, mit allem was damit zusammenhängt, zwangsläufig „beglücken“ lassen müßten.

Allerdings, von diesen Pflichten hat Monsieur Barthou in seiner Denkschrift nicht gesprochen, sondern nur allgemein von „gleichen Rechten“, ohne diese näher anzugeben. Und weil er von diesen Pflichten nicht gesprochen hat, die sich allerdings auch zwangsläufig ergeben, ist man auf Grund der Erfahrungen, die die Lothringer Nachbarn ab 1918 gemacht haben, im Saargebiet verdammt hellhörig. Man weiß dort sehr wohl, daß man nachher nicht sagen kann: „Hätte ich das gewußt“; jeder abstimmungsberechtigte Saarländer ist sich völlig darüber klar, daß die vollberechtigten

Bürger einer Staates auch alle Bürgerpflichten dieses Staates übernehmen müssen. Wer sich für Frankreich oder für den Übergangs-Status quo entscheidet, streift sein Deutschtum ab und wird mit allen Pflichten belasteter Franzose.

Aber Monsieur Barthou läßt für den Fall des sogen. „Status quo“ in seiner Denkschrift dies und jenes verlauten. Hier wird er jedoch ganz besonders vorsichtig. Er erklärt, daß der Völkerbund, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes entscheide, bevollmächtigt sein sollte, die endgültige Ordnung den dauernden Interessen des Gebietes und den allgemeinen Interessen anzupassen. Ist das nicht reinster Kaugummi? Der Völkerbundsrat soll ermächtigt werden! Was aber, wenn er auf eine solche Ermächtigung keinen Wert legt? Und wie vorsichtig ist der Satzteil von der „Anpassung der Interessen“ formuliert! Kann man daraus nicht auch sehr wohl lesen, die Interessen des Saargebietes werden den allgemeinen Interessen untergeordnet?! Darf man ferner nicht auch annehmen, daß mit der Barthouschen Bemerkung von den allgemeinen Interessen eigentlich nur an die französischen gedacht ist? Uebrigens stellt die Denkschrift folgendes fest: „In dem Fall, daß das Saargebiet unter die Souveränität des Völkerbundes gestellt werde, würden die Gruben Eigentum des französischen Staates bleiben.“ D. h., daß Frankreich mit den Gruben tun und lassen kann was es will — stilllegen, verkaufen oder verkaufen lassen. Scheinbar großmütig wird in Aussicht gestellt, daß die französische Regierung in diesem Falle bereit sei, dem Saargebiet selbst unter annehmbaren Bedingungen eine Anzahl Gruben zu überlassen. Erstens ist hier nichts Verpflichtendes gesagt, und zweitens was heißt annehmbare Bedingungen? Hinzu kommt, daß es an der Saar eine ganze Anzahl Gruben gibt, die, besonders infolge des von den Franzosen betriebenen Raubbaues, sozusagen wertlos geworden und teilweise sogar umsonst zu teuer sind. Ich möchte den Saarländer sehen, der glaubt, daß Frankreich im Falle des „Status quo“ dem Saargebiet auch nur einen einzigen wertvollen Schacht oder einen Anteil an guten Kohlenlagern überlassen würde!

Ein Mahnruf aus der Ferne

Mutter Germania trauerte sehr,
Als die Welschen ihr Kind genommen;
Nun sind's schon viele Jahre her,
Und ihr Herz ist noch tief besskommen.

Sie sandte aus den deutschen Nar
Gar oft nach saarländischen Eauen
Zu grüßen ihre Teuren an der Saar,
Und zu mahnen an Gottvertrauen.

Und sie blieben alle, alle treu,
(Denn wer wollte die Mutter vergessen?)
Ihr sollt sie haben wieder auf's neu,
Und wäre der Feind noch so vermessen.

Noch einmal röhrt der deutsche Nar
Gewaltig seine Schwingen,
Dann, deutsche Brüder an der Saar
Hört auf dein Dulden und Ringen.

Wir alle eilen zu helfen dir,
Zu lindern dein hartes Los;
Aus fernsten Landen kommen wir,
Und betten dich wieder in Mutters Schoß.

Die Wunde wird heilen in Mutters Armen,
Bald wirst du vergessen Schmach und Pein,
Und auf immer am Heimatsherd, dem warmen,
Mit Brüdern und Schwestern vereinigt sein.

Unsern Brüdern und Schwestern an der Saar anlässlich
der bevorstehenden Abstimmung gewidmet.

Anna Margarete Lessel, Mettlach-Neu York,
Mitglied des Vereins der Saarländer
Neu York.

Blick auf die Heimat

Im Flugzeug über das Land an der Saar.

Von Hans Pfeiffer.

Stille lag über der weiten Runde des Flugplatzes, die Stille der ersten Frühe. Das Gras war noch naß vom Morgentau und die ersten Strahlen der Sonne durchbrachen gerade das Gewölk, flimmerndes Licht auf die Wiesenfläche werfend. Es war einer jener ganz stillen Tage, in denen ein eigenes Gesicht beschlossen liegt, einer jener ganz besonderen Tage, die gleichsam sich herausheben aus der Summe der anderen, nicht eines außergewöhnlichen Ereignisses willen, sondern weil eine leise Innerlichkeit aus ihnen sich in unsere Seele spiegelt.

Es ist wohl noch immer Erfüllung einer tiefen Sehnsucht, einmal aufzusteigen zu dürfen in die Sphären einer reineren Höhe, sich einmal weit zu erheben über das Starre unserer Erde, den Vogeln gleich den unendlichen Raum zu durchmessen. Und Traum ist es, daß der große Vogel uns auf seine Schwingen nimmt und seine breiten Flügel uns weit über die Erde tragen, den Wolken zu. — Wenn ich die Größe dieses Erlebens mit etwas vergleichen soll, so vermag ich es nur mit einer jener heiligen Gipfelstunden droben in den Bergen. Wenn man in der Unermeßlichkeit des Raumes auf sich selbst gestellt einsam über das Meer der Gipfel schaut, wenn die Nebelschwaden Täler und Wälder einhüllen und die Churfürst vor diesem Schauen uns Demut gibt und Abstand, Abstand einer ahnenden Ferne vor dem Unendlichen. Hier geschieht es, daß unser uferloses Sehnen eine Stätte der Einkehr findet, die notwendig ist, weil das wirklich Große nur in jenen seltenen Stunden geboren wird.

Jede Zeit, jedes Jahrhundert hat sein eigenes Erleben! Und, mir scheint, als beginne für uns ein neues, — der Flug! Nicht, daß nun alles untertauche daneben! Nein, aber es ist etwas Wundervolles, Einmaliges um dieses Erlebnis! Es ist etwas Eigenes, ganz Besonderes, dieses „Wandern der Luft“, nicht vergleichbar dem Wandern in unseren Wäldern, in der Ebene. Hier unendlich sich dehnende Flächen, vom Dunkel ins Helle spielend, Spiel des Lichtes auf der Landschaft, Farben über Farben; dort die Freude am Kleinen, an einem Baum, einer Blume, an den Tieren des Waldes. Und doch, das, was allein in die Tiefe geht, das Wesentliche, das haben beide gemeinsam, das Erleben als solches!

Das offene Sportflugzeug, das mich aufnehmen sollte, stand schon vor der großen Halle. Noch starr und leblos, majestatisch in

Haben wir an der Saar übrigens schon vergessen, was die alliierten und assoziierten Mächte — also die Väter des Versailler Vertrages und Gründer des Völkerbundes — dem Saargebiet versprochen haben, als sie es für angebracht hielten, der Welt eine Begründung für die Abtrennung des Gebietes von Deutschland zu geben? In ihrer Note vom 16. Juni 1919 heißt es in dieser Beziehung u. a., die alliierten und assoziierten Regierungen hätten „die größte Rücksicht darauf verwendet, den Bewohnern des Gebietes selbst jeden materiellen oder moralischen Schaden zu ersparen. Ihre Interessen sind in jeder Hinsicht sorgfältig beachtet worden, und ihre Rechtslage wird verbessert werden“. Und an einer anderen Stelle in dieser Note ist gesagt, daß Deutschland auf die Ausübung seiner Souveränität verzichten müsse, „um die Rechte und das Wohlbefinden der Bevölkerung zu sichern . . . Zum ersten Male seit der Annexion dieses Gebietes durch Preußen und Bayern, die eine gewaltsame gewesen ist (eine völlig unwahre Behauptung d. V.), würden die Einwohner eine Regierung an Ort und Stelle haben, die keine andere Aufgabe und keine anderen Interessen haben wird, als die Sorge um das Wohlbefinden dieser Bevölkerung“. Ja selbst im Versailler Diktat (Artikel 46) heißt es, daß die Bestimmungen über die Abtretung und Ausbeutung der Gruben und die Regierung des Gebietes „zur Sicherstellung der Rechte und der Wohlfahrt der Bevölkerung und um Frankreich die volle Freiheit bei der Ausbeutung der Gruben zu verbürgen“.

Was ist von diesen, gewissermaßen feierlich vor aller Welt gegebenen Versprechungen gehalten worden? Nichts, rein gar nichts! Die Bevölkerung ist politisch völlig entzweit worden; muß unter einer Fremdherrschaft leußen bis auf den heutigen Tag; ihre Rechte und Wohlfahrt wurde geradezu mit Füßen getreten. Aber Frankreich hat volle Freiheit gehabt, die Gruben auszubeuten! Ja, es hat nicht nur die Gruben ausgebaut, sondern das ganze Gebiet, vor allem aber die Menschen, in Grube und Hütte. Klingen die Formulierungen in der jetzigen französischen Denkschrift von den Interessen des Saargebietes und den allgemeinen Interessen nicht in etwa ebenso, wie die Formulierungen von

1919? Nur, daß sie noch viel schwächer, nichtsagender Art sind, die zudem in einer Denkschrift, die nur Vorschläge und Erwägungen enthält, stehen, während die 1919 abgegebenen Erklärungen unbedingt verpflichtend waren. Und dennoch

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthalts-erlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthalts-erlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthalts-erlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des jaarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

seiner Ruhe, aber bald ist der Propeller angeworfen und brummend wirft der Motor dessen Flügel in die Luft. Dann donnert es auf, daß der ganze Leib des großen Vogels erzittert und langsam beginnen auch schon die Räder zu rollen. Rollen über die Wiese, immer schneller und schneller, nun berühren sie nicht mehr den Boden, die Schwere weicht, das Flugzeug hebt sich in seine Schwingen und wir steigen, schweben, schweben und steigen. Weißt du, wie das ist, wenn unter dir die Erde versinkt? Der Startplatz bleibt tiefer und tiefer, jetzt sind es 100 — 200 — 400 Meter, die dich von der Erde trennen. Das Schweben und Steigen aber fließt dir ins Blut, die Luft weht kühl um deine Stirne und alles in dir ist erfüllt von einer glückhaften Freude.

Aber nun heißt es, sich ganz aus dem Schauen hinzugeben! Denn schon sind wir mitten über der Stadt Saarbrücken. Schon liegt sie, von dem Kranz ihrer Wälder harmonisch umschlossen, unter uns, die Kirchen als die Pfeiler des Glaubens heben sich hoch über die grauen Dächer und über den Hütten, über dem Halberger und Burbacher Werk schweben graue Wolken. Noch imponierender erscheinen die Hütten-Städte von oben, diese Symbole der Arbeit, diese Welten für sich!

Die Wölken haben sich inzwischen geteilt und klar wölbt sich, dem Meere gleich, der Himmel über uns. Unheimlich schnell gleiten wir nun über die Saarpfälzische Ebene hin. Und das Bild der Ebene, das Grenzenlose, Monumentale, es ist unbedingt am stärksten, von oben gesehen. Immer von neuem entzückt die wechselnde Aufteilung der Flächen, der Felder und Wiesen, das Wundersame der Wege, die als unendliche Linien das Land durchziehen. Bald heller, bald dunkler, ein paar winzige Punkte auf ihnen, Menschen und Wagen. So klein, ahnst du nun bei ihrem Anblick etwas von der Größe der Natur, fühlst du etwas von der Wesenlosigkeit deines eigenen Schicksals? Die Dörfer —, immer sind das Beherrschende die Kirchen in ihnen —, ein wie kleines Stückchen Welt sind sie doch! So still und friedlich liegen sie da, als seien sie schlafen gegangen. Wie ein Kinderspielzeug, bunt durcheinander gewürfelt die Häuser, leichte Wölkchen schweben über manchen, Rauch ist es, der den Kaminen entsteigt.

Wir sind der Zuglinie gefolgt, haben St. Ingbert begrüßt, die beiden Türme der Kirche Burg, dann Homburg, mit seinem Schloßberg als Wahrzeichen, und irgendwo im Dunkel seines Waldes suchen meine Augen nach dem Karlsberge, dem unseligen Schloß des Zweibrüder Herzogs Karl II. August. Sie finden nichts

als den Wald und können nicht trauern darum! Denn Stille und Einsamkeit war am Anfang und soll auch am Ende sein. Drüber grüßt der Höcherberg, lebt Wörschweiler, die Ruine des alten Klosters, ihr schattenhaftes Dasein im Banne der alten Lamen, verlungen sind die Gebete; die Glocken, die zur Andacht riefen, verstummt. Einen kleinen Absteher machen wir nach Bliestal, der Stadt des Barocks mit der aristokratischen Schloßstraße; es ist auch von hier das stille und schöne Bild des alten Residenzstädtchens. Für einen Augenblick schweifen meine Gedanken zur Gaugräfin Elisabeth, der Stifterin des verträumt im Bliestal gelegenen Klosters Gräfenthal und zu dem Gnadenbild, „der Madonna mit den Pfeilen“, der altgotischen Pietà, vor der in der kleinen Bergkapelle die Mühseligen und Beladenen noch immer ihre Stirne beugen. Der Gollenstein ragt irgendwo einsam aus dem Felde, auf dem ein Bauer pflügt und kräzt ist der Gegensatz zu dem Bilde, das nun vor mir auftaucht, zu der Industriestadt Neunkirchen mit dem Stummischen Eisenwerk.

In dem beinahe mittelalterlich anmutenden Ottweiler dagegen, dessen Stadtturm und stilvoller Marktplatz das Vergangene, Bewahrte in einer für die Saar seltenen Stärke widerspiegelt, liegt wieder eine stille Schönheit und Anmut beschlossen. Dann ist es St. Wendel und mehr noch die alte Abtei Tholey, über denen der Blickträumend ruht und aus deren Antlitz man immer noch die Spuren einer großen Vergangenheit lesen kann. Aber vielleicht ist es doch die Silhouette des Schaumbergs, die deinen Atem am tiefsten erfüllt, sind es die großen, gewaltigen Kräfte der Natur, die sich hier besonders ausgeprägt und die dieses Land mit Recht als das schönste deutsche Industriegebiet erscheinen lassen. Dieses Land der Grenze, das unerlöste Land, dessen Boden geweiht ist durch die Opfer seiner Söhne. Das immer umstrittene, immer begehrte, aber immer unerschütterlich deutsche Land! Völker kamen und gingen in ihm und fast jede Generation mußte den Kampf gegen den Westen aufs neue bestehen. Und wenn du nun über den Wardt fliegst, dieses an Bodenschäden so reiche, gesegnete Waldgebiet, wenn du die Saarkohlengruben aus den Wäldern auftauchen, die Völkinger Eisenhütte ihrer Feuerschlote emporreden siehst, und immer wieder die Wälder die sie umrahmen, dann empfindest du ganz den Segen dieses Landes und weißt, daß es uns bleiben muß und wird! Und das Wissen um die schrankenlose Gier unserer Nachbarn, die gemeinsame Not, sie wird jede Generation immer aufs neue zusammenzweißen zu einer unzertrennlichen Gemeinschaft, wird sie

wurden sie nicht gehalten, wurden die Saarländer belogen und betrogen. Wer wird nach solchen schlimmen Erfahrungen, wie wir sie an der Saar mit der französischen Regierung wie auch mit dem Völkerbund gemacht haben, noch irgend etwas auf solche Versprechungen, wie sie in der Denkschrift angeblich gemacht sind, geben?! Nur ein Narr oder jemand, der sich wohl dabei befindet, am Narrenseil geführt

zu werden. Die Saardeutschen fallen auf ein solch plumpes Manöver, wie es die französische Saar-Denkschrift darstellt, nicht herein. Nicht nur deswegen, weil sie als mehrfach verbrannte Kinder das Feuer scheuen, sondern weil sie es als deutsche Menschen immer abgelehnt haben und stets ablehnen werden, sich durch irgendwelche Angebote laufen zu lassen.

So spricht Frankreich Vorpostengesetz auf Völkerbundsboden

Die Versammlung des Völkerbundes im September ist auseinandergehen, ohne sich eingehend mit dem Saargebiet, insbesondere der letzten französischen Denkschrift, beschäftigt zu haben. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als sei die Vertröstung auf eine für den November einzuberuhende besondere Ratstagung eine für Frankreich unangenehme Entscheidung. Das Gegenteil ist richtig. Der Völkerbund hat wieder einmal nach der ihm ganz leise vorgespielten Melodie des Herrn Außenministers Barthou getanzt. Am 8. September hat der Völkerbundsrat beschlossen, den Dreierausschuss unter Vorsitz des Barons Aloisi mit der Prüfung der im französischen *Aide-Mémoire* angeregten Fragen zu beauftragen und ihm die Berechtigung gegeben, alle die ihm nötig scheinenden technischen Gutachten einzuholen. Das bedeutet eine Verlängerung und Erweiterung der Aufgaben dieses Ausschusses, der ursprünglich nur die Modalitäten der Volksabstimmung prüfen und dem Rat darüber Vorschläge machen sollte. Ein Instrument wird dadurch eingeschaltet, auf dem Frankreich spielen kann, wenn es dieses zu beherrschen versteht. Nicht umsonst hat Barthou in seiner Rede die Tätigkeit des Dreierausschusses besonders lobend hervorgehoben, nicht umsonst hat man ihn sehr viel mit Baron Aloisi zusammengesehen. Der „Temps“ (9. 9.)

stellt seinem Brotherrn das Zeugnis aus, daß er „eine Sprache gesprochen habe, deren Vornehmheit nicht verfehlten kann, den besten Eindruck auf alle zu machen, die sich näher mit dem Saargebiet beschäftigen“. Das bezog sich auf die Erklärung, die Barthou in jener Sitzung am 8. September abgab, und in der er sich als „seines Rechtes sichere“ Anwalt der armen, in der Freiheit ihrer Entschlüsse bedrohten Saarbevölkerung hinstellte.

Bis zur Novembertagung hofft Frankreich durch Arbeit vor und hinter den Kulissen die Mitglieder des Ausschusses und des Völkerbundsrats noch mehr von seiner Uneignügigkeit überzeugt zu haben, und dann seine Pläne durchführen zu können. Für diesen Zweck war es wichtig, bei der diesmaligen Tagung sich des dankbaren Wohlwollens der durch Frankreichs Bemühungen im Völkerbund aufgenommenen Sowjetunion zu sichern. Mit welchem Erfolge das geschah, zeigt bereits ein natürlich in Paris mit Freude aufgenommener Artikel des Moskauer Blattes „Prawda“ (8. 9.), der behauptet, daß Deutschland für 1935 einen Putsch vorbereite, um das Saargebiet an sich zu reißen. Denn, so schreibt der Bolschewist: „Heute besteht kein Zweifel darüber, daß die Mehrheit der Saarbevölkerung nichts mit dem Lande der Gummiknöppelrasse gemeinsam haben will.“

zu Hüttern machen ihrer Heimat, die sie fest und unerschütterlich im Herzen tragen.

Dieser Heimat, deren schönstes und stärkstes Bild jetzt vor uns liegt. Die Ebene haben wir verlassen, ich werfe einen letzten Blick noch auf Saarburg, dessen Deutschtum ein Beweis für das oben angeführte ist, auf den breiten Marktplatz, auf die Wälle und Gräben der alten Festung und dann liegt tief unter mir des Landes schönstes Kleidchen, dem das Beherrschende ebenso zu eigen ist, wie das Stille, leise Verträumte. Bei Mettlach, in dem die keramischen Werke Villeroy und Boch's in dem schönen Barockgebäude der ehemaligen Abtei heute eine ganze deutsche Industrie verkörpern, beginnt die große Schleife der Saar, tritt das schimmernde Band des Flusses in die Berge ein. Fliegen wir über den Wald, aus dem irgendwo die Ruine Montclair aufsteigt, ein kleiner, heller Punkt inmitten der geheimnisvollen Tannen. Stufen nur scheinen ihre Mauern, Pfeiler ihre Türme! Eine berückende Farbenfülle aber leuchtet mir aus dem Wald entgegen. Ineinander fließen die Farbtöne, klingen zusammen, in einer ungeahnten Lebendigkeit, wie man es kaum je empfindet, blau, grau, grün und schwarz. Hinter der alten Kaiserstraße streut Taben-Rodt seine Farben in das Bild, blickt es rot und weiß dazwischen. Jetzt gehen wir etwas tiefer, fliegen dicht über die Klause hin, des toten Königs Ruhestatt, grüßen Saarburg, das weingesegnete, mit seiner stolzen Feste und dann legt der Vogel sich schräg in die Kurve, wendet — und wieder geht es über den Wald, der schon so mancher Wanderung Biel war, Saarbrücken zu. In der Ferne verblaßt die Bergkette des Hunsrück, eine blaue, leichte Linie, die den Horizont kränzt; ein letztes Mal blickte ich auf des Flusses Windungen zwischen den Bergen, auf den eigenwilligen Lauf des Stromes, grüße die Siersburg und die vielen kleinen Orte des Gaues. Waldblöcken leuchten noch einmal, schmale Wege ziehen wie Striche durch die Felsen, silbern glänzt der Fluß dazwischen und der Vogel wirft seinen Schatten über die Wiesen. Ja, alles ist noch einmal da, die einsamen Pappeln und Weiden, nun die Industrie, deren Schornsteine längst im Hintergrund aufgetaucht, und jetzt der Waldkomplex des Warndts.

Wir gleiten über die Burbacher Hütte, wieder liegen die Rauchschwaden über ihr, Zeugen der Arbeit. Dicht über das Häusermeer der Stadt geht es hin, einen Blick noch auf des Barockbaumeister Stengel's Meisterwerk, die Ludwigskirche, dann schlägt der Motor aus, und in leichtem Gleitflug geht es an der alten St. Arnualer Kirche vorüber abwärts. Tiefer und tiefer, es ist, als läme uns die Erde entgegen, mehr und mehr; nun gleiten wir auf die Wiese zu, der Vogel schlägt seine Fänge ein und dann rollen wir über das Gras hin.

Die Erde hat uns wieder! Was ich aber in mir trage als ein Großes und Unvergängliches, das ist das Bild des deutschen Saarlandes! Und es ist ein schönes, des Schauens wertes Bild!

Deutschlands Historiker im Saarkampf

* In Wiesbaden tagte der Gesamtverband der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Abgesehen von den einzelnen Referaten über die Spezialgebiete der historischen Forschung war eine Sitzung von großer staatspolitischer Bedeutung, die sich mit dem Kampf um die Saar auseinandersetzte. Es sprachen Universitätsprofessor Dr. Steinbach, Bonn, über „Die Saar im westdeutschen Grenzkampf“, Dr. J. Keller, Neunkirchen/Saar, über „Die vor- und frühgeschichtliche Forschung an der Saar“, Dr. W. Zimmermann, Saarbrücken, über „Die deutsche Kunst an der Saar“ und „Familientümliche Beziehungen zwischen dem Saargebiet und Deutschland“, Dr. F. Hellwig, Saarbrücken, „Die numismatische Stellung des Saarlandes“, endlich Staatsarchivrat Dr. Sante, Saarbrücken, über „Die deutsche Stellung der Saarlande“. Professor Dr. Steinbach holte in seinem grundlegenden Referat weit aus. Seit 1661, als Ludwig XIV. seine großen militärischen Reunionen vorbereitete, herrsche eine traditionelle Linie in der französischen Saarpolitik. Sie sei immer wieder der Raum, sozusagen die Operationsbasis, um Vorstöße gegen die Pfalz, die untere Mosel und schließlich das Rhein-Main-Gebiet zu unternehmen. Dieses Bestreben wird in der versuchten Grenzziehung bis heute deutlich. Staatsarchivrat Dr. W. Sante brachte viel Grundsätzliches in seinen Ausführungen, die zugleich die sämtlichen Forschungsergebnisse über die Saar zusammenfaßten.

Dieser „Sachverständige“ Prophet findet sich zusammen mit einem Kollegen im französischen „Excelsior“ (13. 9.), der auch von einem deutschen Putsch erzählt, der im Anschluß an die Saarabstimmung sich gegen Österreich richten werde. Schriftstücke, die die Regierungskommission am 21. September als angeblich bei der Deutschen Front beschlagnahmt dem Völkerbund vorlegte, werden als Beweise der Gewaltabsichten des deutschen Arbeitsdienstes gedeutet, der mit seinen 17 000 Saarländern das Saargebiet in einen Ruinenhaufen verwandeln werde, falls die Abstimmung schlecht ausgehe („Matin“ 22. 9.).

Frankreich richtet sich also darauf ein, bei der Novembertagung des Völkerbundes den Vorstoß zu machen, für den es inzwischen das Gelände vorbereitet. Wie der Stoß dann wahrscheinlich geführt werden wird, können wir wiederum dem Blatt des Pariser Auswärtigen Amtes („Temps“) entnehmen. Es wendet sich am 20. September gegen die vom Reichsaufßenminister Herrn von Neurath vor dem Straßentagung gehaltene Rede, in der dieser die im Aide-Mémoire enthaltene Absicht, im Saargebiet nach der Abstimmung einen die deutsche Souveränität einschränkenden Zustand zu erhalten, als dem Saarstatut widersprechend gekennzeichnet hatte. Das Blatt schreibt: „Es ist recht pikant zu sehen, wie die Deutschen, wenn sie einen Nutzen davon haben, die Bevölkerung des Versailler Vertrags, dieses „Diktats“, wie sie sagen, fordern, den sie bei jeder Gelegenheit beschimpft und gebrochen haben“. Er fragt dann weiter, was der deutsche Minister denn eigentlich wolle und kommt zu dem Ergebnis: „Seine Worte richten sich gegen den doch sehr logischen Gedanken, daß die Liquidationsmaßnahmen, die Herr von Neurath als nur rein technischer Natur anzusehen beliebt, vom Völkerbundsrat vor der Abstimmung so genau festgesetzt sein müssen, daß allen möglicherweise nachher sich ergebenden Schwierigkeiten vorgebeugt wird. Hier zeigt sich ein deutsches Manöver an, das sorgfältig beachtet und mit voller Sicherheit vereitelt werden muß.“

Nach diesen Neukenntnissen können wir uns das vorstellen, was Frankreich im November vorbringen wird: Es wird einerseits den ganzen mit dem Versailler Vertrag zusammenhängenden Komplex in die Erörterungen hineinziehen, um die übrigen Nutznieder dieses Instruments in der Saarfrage auf seine Seite zu bringen, andererseits wird es die Erledigung der in seiner Denkschrift angeregten und nun vor das Forum des Völkerbundes gebrachten Fragen bezgl. der Bergwerke, der Währung usw. so hinauszuziehen versuchen, daß sie bis zum 13. Januar 1935 nicht vollendet sein kann, und daß daher ein Vorwand zur Hinausschiebung des Abstimmungsstermins gefunden wird.

Mit der Auflösung aller möglichen Fragen bereitet man dafür den Boden vor. Sehr intensiv beschäftigt sich die französische Presse auch mit den Gewerkschaftsfragen im Saargebiet; die „Jüdische Telegraphenagentur“ teilt mit,

dß der „Jüdische Bund der Delegierten“ in London und der „Ausschuß der jüdischen Delegationen“ in Paris sich an den Völkerbund wegen des Schutzes ihrer Mitgenossen gewandt haben („Temps“ 19. 9.). Besonders schön aber ist die Unterredung des „Excelsior“ (8. 9.) mit „einer katholischen Persönlichkeit ersten Ranges, die zur Zeit der Weimarer Republik eine große Rolle in der deutschen Republik gespielt hat“, und die jetzt von Rom über Paris in ihre Heimat Saarbrücken zurückkehrte. Dieser Herr verlangt Eingreifen des Völkerbundes, um „dem Terror einen raschen und energischen Gegendynamismus“ entgegenzustellen, hierzu Säuberung der unteren Stellen der Saarpolizei, eine neutrale, möglichst schweizerische Miliz, vor allem aber das Inauffichtstellen einer zweiten Abstimmung, sobald die politischen Machtverhältnisse in Deutschland sich geändert hätten. In diesem Falle würde die Mehrheit der Katholiken, die „unglücklicherweise jetzt nicht hinter der „Neuen Saarpost“ und dem „Abbé Doerr“ stehe, sondern offiziell die Deutsche Front stütze“, am 13. Januar 1935 für Weiterführung des gegenwärtigen Zustandes eintreten. Auf die Frage, wie der päpstliche Stuhl die Saarfrage stelle, soll der Ausgefragte allerdings ausweichend geantwortet haben. Wie „echt“ dieses Interview des Erstrangigen ist, zeigt sich — abgesehen von dem Inhalt — schon daraus, daß er mit einem Zitat aus Victor Hugo seine Aussforderung an den Völkerbund, die katholischen Stimmen nicht verschärfen zu lassen, schließt!!! Götz von Berlichingen hätte wohl einem wirklichen Deutschen bedeutend näher gelegen! Aber es gibt ja nach demselben Blatte auch 300 saarländische Touristen, die in Paris am 9. September feierlich im „Hause Frankreichs“ empfangen wurden.

Damit man dem Saargebiet die Möglichkeiten Frankreichs zeigt, hat vom 13. bis 18. September die 11. Infanterie-Division Übungen zwischen Mörchingen und der Saar Gebietsgrenze abgehalten, bei denen sie (Matin“ 19. 9.) in „dieser im Kriegsfalle strategisch sehr wichtigen Gegend die Aufgaben der Deckungstruppen studiere“. Außer den drei das Saargebiet unmittelbar umschließenden 3 Jägerbataillonen aus Saargemünd, Forbach und St. Avold und anderen Truppen mußten natürlich die braunen Franzosen des Standorts Mörchingen dabei sein und zum ersten Male als einzige Divisionskavallerie einige Züge der angeblich zu Sicherheitszwecken fürzlich neugebildeten mobilen republikanischen Garde.

Eine militärisch-politische Erinnerung erweckt für das Saargebiet die Ernennung des einstigen französischen Abgrenzungskommissars, jetzigen Generals Meulle-Desjardins, der bisher die 25. Division kommandierte, zum Kommandierenden General des V. Armeekorps in Orléans.

(Abgeschlossen am 23. September 1934.)
Oberst a. D. Rudolf Ritter von Zylinder.

Das Saargebiet seit 1200 Jahren deutsch

Außenminister v. Neurath zur Saarfrage

Auf der Schlußsitzung des Internationalen Straßentagungssitzung hielt Reichsaufßenminister Frhr. v. Neurath eine große außenpolitische Rede, in der er auch die Saarfrage behandelte. Er sagte hierzu folgendes:

Auch bei der Diskussion über die Saarfrage scheint man vielfach den Ursprung und Kern des Problems aus den Augen verloren zu haben. Als Frankreich 1919 mit seiner Forderung nach Annexion des Saargebiets bei seinen Verbündeten nicht durchdrang, erreichte es doch, daß das Gebiet für 15 Jahre von Deutschland getrennt, und daß die Kohlengruben Frankreich übereignet wurden. Man stellte hierfür in Versailles die doppelte Begründung auf, daß im Saargebiet eine gemischte Bevölkerung wohne, und daß die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben im Kriege es notwendig mache, Frankreich Ersatz durch die Saarkohle zu gewähren.

Es ist heute wohl nicht mehr nötig, über den Wert dieser Gründe noch viele Worte zu verlieren. Im Saargebiet wohnt

seit mehr als 1200 Jahren eine deutsche Bevölkerung und, was die Kohle betrifft, so genügt die Feststellung, daß die nordfranzösischen Gruben schon im Jahre 1925 mehr als in der Zeit vor dem Kriege fördern konnten, und daß Frankreich — ganz abgesehen von den über Reparationskonto laufenden deutschen Kohlenlieferungen, die schon allein einen mehr als vollen Ersatz des ganzen Förderungsaussfalls der nordfranzösischen Gruben darstellten — aus den Saargruben von 1920 bis heute rund 180 Millionen Tonnen beziehen konnte, während sein durch den Krieg verursachter Förderungsaussfall nur 70 Millionen Tonnen betrug.

Die Volksabstimmung, die in wenigen Monaten stattfindet, wird es ohne allen Zweifel für alle Welt offenkundig machen, wie ungerecht und unnatürlich die Regelung von 1919 war. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat von Anfang an erkannt, daß die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande die einzige mögliche Lösung ist, und daß

alles andere nur eine Wiederholung und Verschlimmerung der verhängnisvollen Fehler von 1919 sein würde.

Im Zusammenhang mit der Abstimmung und der Beendigung des gegenwärtigen Regimes wird eine Reihe von Einzelsachen zu regeln sein, wie z. B. die Rückübertragung der Kohlengruben an Deutschland, die Währungsfrage, die Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltungen usw. Das sind rein technische Fragen, die das politische Grundproblem und seine Lösung nicht berühren und daher lediglich sekundäre Bedeutung haben. Wenn man jetzt versucht, alle möglichen Schwierigkeiten in den Vordergrund zu stellen, die mit der Rückgliederung des Gebietes an Deutschland verbunden seien, so sollte man doch bedenken, daß diese Schwierigkeiten, soweit sie überhaupt bestehen, nur eine Folge des unmöglichen, nicht von Deutschland und nicht vom Saargebiet ver-

schuldeten bisherigen Zustandes und seiner endlichen Beleidigung sind. Im übrigen sind aber alle diese Schwierigkeiten schon deshalb leicht zu überwinden, weil der Versailler Vertrag selbst die klaren Richtlinien zu ihrer Lösung enthält. Angesichts gewisser, in letzter Zeit lautgewordener Anregungen möchte ich nur auf einen Punkt mit allem Ernst und Nachdruck hinweisen. Man sollte sich nicht Regelungen dieser oder jener Art in die Gedanken kommen lassen, die auf eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität in der Zukunft hinauslaufen würden. Dafür bietet der Versailler Vertrag keinerlei Handhabe.

Es würde vielmehr dem Wesen und dem Sinn der Volksabstimmung widersprechen, wenn man im Saargebiet ein anderes Regime aufrichten wollte als das, für das sich die Bevölkerung entscheiden wird.

Was leistet die Saarwirtschaft?

Das eindrucksvolle Zeugnis der Kölner Saarausstellung

Von Dr. Walther Cartellieri, Saarbrücken, Direktor des Saarwirtschaftsarchivs

Mit der in 3½ Monaten stattfindenden Volksabstimmung im Saargebiet ist die Rückkehr der Saarwirtschaft in die deutsche Volkswirtschaft in die nächste Nähe gerückt. Angesichts des Umstandes, daß damit das drittgrößte Kohlenrevier und das zweitgrößte Stahlrevier Deutschlands in die Grenzen des Vaterlandes wiedereinbezogen wird, erhebt sich naturgemäß die Frage: Wie hat die Saarwirtschaft in den 15 Jahren der Abtrennung sich entwickelt, und was vermag sie heute zu leisten?

Eine ebenso klare wie erschöpfende Antwort auf diese Frage erteilt die große Ausstellung „Deutsche Saar“ in Köln, die am 26. August 1934 in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde und bis zum 30. September dauerte. Die Tatsache, daß die Liste der Aussteller allein in der Abteilung Industrie, Handel und Verkehr über 100 Einzelsfirmen und eine Reihe nur kollektiv ausstellender Fachgruppen aufweist, eine Zahl, die sich aufs doppelte erhöht, wenn man die in den Fachgruppen zusammengeschlossenen Einzelsfirmen berücksichtigt, spricht für sich und gewinnt besonders an Bedeutung, wenn man ihr die Zahl der Saarfirme gegenüberstellt, die einige Monate zuvor auf einer französischen Messe ausgestellt haben, nämlich in Lyon, wo außer der französischen Saargrubenverwaltung und der franco-saarländischen Handelskammer insgesamt sechs Saarfirme vertreten waren. Deutlicher kann die von der Saarwirtschaft für 1935 eingeschlagene Richtung nicht illustriert werden.

Wenn Reichsminister Dr. Goebbels bei der von 5000 Gästen aus dem Saargebiet und Rheinland besuchten Eröffnungsfeier am 26. August den Sinn und Zweck der Kölner Saarausstellung dahin kennzeichnete, „in unwiderleglichen Zeugnissen die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland eindeutig zu manifestieren“, so ist dieses Zeugnis für die Saarwirtschaft durch die Ausstellung voll und ganz erbracht. Allem voran steht die Tatsache, die auch das Motto für die Wirtschaftshalle abgegeben hat, daß der schaffende Mensch an der Saar deutsch ist. 200 000 deutsche Arbeiter und Angestellte finden ihr Brot in der Saarwirtschaft, mit ihren Familien drei Viertel der Gesamtbewohner. Ein umfangreiches, in sehr lebendige Formen gekleidetes Ausstellungsmaterial erbringt den Nachweis, daß die Saarwirtschaft auch unter dem Diktat von Versailles ein untrennbarer Bestandteil der deutschen Volkswirtschaft geblieben ist und ohne Zusammenhang mit dem deutschen Mutterland nicht leben kann. Das gilt für die Industrie, die den Großteil ihrer Erzeugnisse nach wie vor im übrigen Deutschland absetzt, wie für den Handel, der mit dem lebenswichtigen Bezug deutscher Waren steht und fällt, für die Landwirtschaft, die nur innerhalb der deutschen Zollgrenzen gedeihen kann, wie für das Handwerk. Von besonderer Eindringlichkeit ist das durch Großphotos veranschaulichte Bild der Jahres-

Leistung der Saarwirtschaft, von der Erzeugung der Kohlengruben, Hochofen und Stahlwerke angefangen über Glas- und Keramikwaren, Steine und Erden, Nebenprodukte usw. bis zu Ferngas und Elektrizität. Die Saarwirtschaft erzeugt jährlich:

13 000 000	Tonnen Steinkohle,
2 000 000	Rohessen,
2 000 000	Rohstahl,
1 700 000	Walzwerkserzeugnisse,
2 200 000	Koks,
200 000	Kokerei Nebenprodukte (Teer, Ammonium, Benzol),
300 000	Thomasmehl,
100 000	Maschinen, Eisen-, Stahl- und Gußwaren,
4 000 000	Tafel(Fenster)glas,
75 000	Keramische Erzeugnisse,
750 000	sonstige Steine und Erden,
1 000 000	hl Bier,
500 000 000	Stück Zigaretten und Zigarren,
900 000 000	kwst elektrischer Strom,
10 000 000	cbm Ferngas,
20 000 000	Tonnen beförderte Güter,
100 000 000	beförderte Personen (Eisen- und Straßenbahn).

Wirkungsvoll ergänzt wird diese Bilderreihe durch eine Darstellung des Anteils der Saarwirtschaft an der deutschen Volkswirtschaft. Während das Saargebiet mit seiner Fläche nur 0,4 Prozent und mit seiner Bevölkerung nur 1,3 Prozent Gesamtdeutschlands (einschl. der Saar) ausmacht, liefert seine Industrie rund ein Zehntel der deutschen Steinkohlenförderung und Nebenproduktengewinnung, ein Fünftel der deutschen Eisens- und Stahlgewinnung sowie der Tafelglaserzeugung und über ein Drittel der deutschen Keramerzeugung. Charakteristisch für das industrielle Saargebiet ist die Betreuung des schaffenden Menschen mit der Scholle, die im Typus des „Bergmannsbauern“ ihren lebendigsten Ausdruck findet und in der Ausstellung von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Auch die Betreuung des Arbeiters in der Fabrik und in der Freizeit durch die „Anstalt für Arbeitskunde“ in Saarbrücken dürfte gerade heutzutage aktuelles Interesse beanspruchen.

Wie die Saarwirtschaft im einzelnen sich in der Nachkriegszeit entwickelt hat und was sie heute zu leisten vermag, wird von den verschiedenen Abteilungen höchst anschaulich vor Augen geführt. Die Sonderstellung des Saarbergbaus unter französischer Verwaltung wird bereits durch die umflogten Fahnen der ehemaligen preußischen Berginspektionen symbolisch zum Ausdruck gebracht. Dazwischen dieses Fundament der Saarwirtschaft unter der Nachkriegsverwaltung keinen Ausbau, sondern im Gegenteil

einen Abbau erfahren hat, wird durch die Statistiken erhärtet, die den Rückgang von Förderung und Belegschaft weit unter Kriegsstand aufzeigen und zugleich die Größe der nach 1935 zu lösenden Aufgabe klarmachen. Bei Betrachtung der zwischen dem Saargebiet und Lothringen eingetretenen Verschiebungen der Förderziffern wird man sich dabei an Hand der Warndtskizze vor Augen halten, daß die unter der Grenze hinweg betriebene Förderung aus dem Warndt fast drei Millionen Tonnen jährlich erreicht hat, die rechtmäßig dem Saargebiet und nicht Lothringen gutzuschreiben wäre.

Das großartigste Bild der Ausstellung gewährte die im Mittelschiff der Osthalle aufgebaute Saarindustrie, die mit ihren gewaltigen Aufbauten schon von weitem den Blick fesselte. Die fünf großen Eisenhütten und alle namhaftesten Werke der weiterverarbeitenden Industrie waren hier vertreten und zeigten mit ihren hochwertigen Qualitätserzeugnissen, daß sie sich unter den ungeheuer erschweren Lebensbedingungen der Nachkriegszeit, trotz Verlust der Rohstoffbasis in Lothringen, trotz Zoll- und Währungsschwierigkeiten nicht nur zu behaupten verstanden haben, sondern auf verschiedensten Gebieten neue, erfolgreiche Wege gegangen sind, sei es auf dem Gebiet der Hütten-technik, der Erzaufbereitung oder Koksherstellung, der Verfeinerung der Fertigerzeugnisse, der Nebenproduktengewinnung, des Maschinenbaues oder der Eisenkonstruktion. Die Glasindustrie stellte ihre Leistungsfähigkeit in Tafelglas-, Weißhohl- und Preßglas unter Beweis; die Keramik-industrie zeigt in gefälligster Anordnung ihre weltbekannten Erzeugnisse; auch die anschließende Industrie der Steine und Erden erzielt eine sehr gute Wirkung.

Von ganz besonderem Interesse für den Besucher war sodann die mittlere und kleine Industrie des Saargebietes, über deren Entstehung und Bedeutung man sich außerhalb des Saargebietes vielerorten noch keine richtige Vorstellung macht und die im Hinblick auf die bevorstehende Rüdgliederung besondere Beachtung verdient. Bei seinem Rundgang durch die Ausstellung hatte der Führer gerade für diese Industriezweige lebhaftestes Interesse befunden und alle Stände persönlich in Augenschein genommen. Da waren die zu Gruppen zusammengeschlossenen Werke der Emaille- und Blechwarenindustrie, der Eisen- und Stahlwarenindustrie, der Gießereien und Maschinenfabriken, der chemisch-technischen wie der elektrotechnischen Industrie mit ihrem mannigfältigen Erzeugungsprogramm, Werke, die

zum erheblichen Teile erst unter der Zollabschaffung der Nachkriegszeit entstanden sind und sich die Versorgung des Saarmarktes mit Waren deutscher Qualität und deutschen Geschmacks zur Aufgabe gesetzt haben. Ihre Ausstellung in Köln beweist, daß sie den Vergleich mit den Waren aus dem übrigen Deutschland nicht zu scheuen haben und sich damit Existenzberechtigung auch über 1935 hinaus erworben haben. Das gleiche gilt für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Tabak-, Zigarren-, Zigarettenindustrie, die Brau- und Mühlenindustrie, die Holz-, Leder-, Schuh-, Papier- und Kartonnagen- sowie Textilindustrie, die in geradezu überraschender Weise dastehen, wie die Erzeugung der Saarindustrie sich auch nach der Seite der Verbrauchsgüter hin entwickelt hat. Die Stände des Saarhandels, der wirkungsvoll den ausschließlich deutschen Charakter seiner Geschäfte zur Darstellung bringt, der saarländischen Verkehrsunternehmungen, insbesondere der Straßenbahnen, des Auto- und Luftverkehrs (die Staatsbetriebe Post und Eisenbahn sind offiziell nicht vertreten) und des Handwerks mit sehnswerten handwerklichen Spitzenleistungen runden das Gesamtbild der Saarwirtschaft wirkungsvoll ab.

Allergrößtes Interesse hatte die im Mittelpunkt der Osthalle ausgebreitete, 9×7 Meter messende Monumentalkarte mit den Rückgliederungsaufgaben der Saarwirtschaft gefunden, die vom Saarwirtschaftsarchiv in Saarbrücken entworfen und vom Museum für Länderkunde in Leipzig ausgeführt, die Standorte der Saarindustrie und die von ihnen ausgehenden großen Kraftlinien zum Rhein zeigt, die projektiert bzw. in Bau sind. Verschiedenfarbig beleuchtete Neonröhren hoben die Linien der Ferngas- und Elektrizitätsleitungen zwischen Saar und Rhein wie die Großschiffahrtsstraße des Saar-Pfalz-Kanals inmitten der naturgetreu wiedergegebenen Landschaft wirkungsvoll heraus, ein breiter Streifen deutet die Autobahn Saarbrücken-Mannheim mit der Abzweigung nach Frankfurt an. Darüber spannt sich das Netz des Luftverkehrs. Dieses Hauptstück der Wirtschaftsausstellung hat das besondere Interesse des Führers gefunden, der sich eingehende Erläuterungen dazu hat geben lassen. Es bildete einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher der Saarausstellung. Keiner wird die Ausstellung verlassen haben, ohne ein lebendiges Bild von der Größe und Leistung der Saarwirtschaft empfangen zu haben, keiner aber auch die sich daraus ergebende Verpflichtung übersehen, zur reibungslosen Wiederumstellung der Saarwirtschaft auf den deutschen Markt mit allen Kräften das Seine zu tun.

Deutschbekenntnisse der Saarkatholiken

Der wegen seines undeutschen Verhaltens von seinem Posten als Hauptgeschäftsführer der „Saarbrücker Landeszeitung“ seinerzeit abberufene langjährige Zentrumsjournalist Hans Hoffmann hat bekanntlich ein katholisches Separatistenblatt gegründet, um damit der Welt einzureden, die Katholiken an der Saar wollten vom Hitler-Deutschland nichts wissen. Der Bischof von Trier, Dr. Bonnewasser, hat ihn öffentlich der Lüge und Verleumdung bezichtigt, weil er in seinem Blatt fälschlich behauptet hatte, der Saarklerus und die Bischöfe unterstützten sein Blatt. Kürzlich hat auch der bekannte unerschrockene katholische Geistliche Pfarrer Wilhelm-Wehrden ein eindeutiges Bekenntnis der deutschen Saar-Katholiken zum Deutschtum ausgesprochen. In einer Versammlung der Ortsgruppe Rohrbach der „Deutschen Front“ erklärte er über die Stellung der Katholiken zur Saarfrage u. a. folgendes:

Es wird von verschiedenen Seiten versucht, die Saarfrage zu komplizieren, das eindeutige: „Deutsch oder nicht?“ mit allerlei Wenn und Aber zu fristieren. Demgegenüber muß immer wieder der Kern der Saarfrage rein und ohne Anhänger freigelegt werden: Sie ist keine katholische und keine protestantische, sondern nur eine deutsche Frage. Wir stimmen nicht ab nach katholischen oder protestantischen oder sonst welchen Gesichtspunkten, sondern nur und einzlig allein nach deutschen.

Wir können einen politischen und religiösen Katholizismus feststellen. Beide sind grundverschieden. Indem sich beispielsweise

ein katholischer Volksteil zu einer politischen Partei zusammenschließt, erhofft er vom Staat besondere Vergünstigungen. Die Ziele einer bestimmten politischen Richtung, auch einer katholischen, sind aber nur so lange sittlich einwandfrei, als sie dem eigenen Volkstum in seiner Gesamtheit keinen Schaden zufügen.

Wenn mit Hilfe des politischen Katholizismus versucht wird, wie dies gegenwärtig von gewissen Kreisen im Saargebiet geschieht, einen Volksteil seiner natürlichen Heimat, seinem Vaterlande zu entfremden, von ihm zu trennen, so ist dies Verrat am Vaterlande, am Volk. Denn das Volk ist eine natürliche, gottgewollte Gemeinschaft, und Ablehr davon bedeutet Schande und Unehre.

Um den politischen Katholizismus an der Saar hat ein allgemeines Liebeswerben von interessanter Seite begonnen. Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man sieht, wie die Separatisten-Blätter geradezu krampfhaft bemüht sind, in einer ihnen bislang noch völlig fremden Materie „Spitzenleistungen“ zu erzielen. Man denkt unwillkürlich an das Bild vom Elefanten im Porzellanladen. Durch den „politischen Katholizismus“ soll nicht mehr und nicht weniger erreicht werden, als Spaltung und Unsicherheit in die zum größten Teil katholische Bevölkerung des Saargebietes zu tragen.

Nur Frankreich hat ein Interesse an dem Status quo, weil die Errichtung einer Saarautonomie auf der Linie der alten französischen Politik der Schwächung der

deutschen Nation liegt. Wenn heute die französische Staatskunst versucht, den „politischen Katholizismus“ als Vorspann für besondere Pläne zu benützen, so müssen wir dies aus dem Bewußtsein unserer Deutschheit heraus ablehnen.

Wir sind Katholiken, aber deutsche Katholiken und keine französischen oder eine besondere Art von saarländischen. Wir gehören zu deutschen Bistümern, zu Trier und Speyer. Nur der „politische Katholizismus“ an der Saar ist importiert. Die Masse des katholischen Volkes an der Saar ist von diesem importierten politischen Katholizismus unberührt geblieben. Wofür die Gefallenen des Weltkrieges ihr Leben gaben, das muß uns heilig sein. Wenn man uns einmal zu Grabe trägt, dann wollen wir unser Haupt nicht in den „Status quo“ gebettet wissen, sondern wir wollen ruhen in geweihter deutscher Erde.

Ferner hielt Pfarrer Wüsten-Steinbach, Kreis Ottweiler, in München eine vielsagende und viel beachtete Rede vor katholischen Pilgern. Er sagte u. a.:

Keine Frage ist so oft und heiß an mich gerichtet worden, als immer wieder die Schicksalsfrage nach unserer Saar. Und deshalb spreche ich heute abend, um Ihnen allen, die klare Fragen gestellt haben, auch klare und deutliche Antwort zu geben, und zwar eine Antwort, die auch mir als deutschem Sohn auf der Seele schon lange brennt, zumal, da ich damit ein Testament meiner seligen Mutter erfülle, die uns Söhnen vor ihrem Tod ans Herz legte, dafür Sorge zu tragen, daß die Erde, in der sie ruht, deutsche Erde bleibe.

Aber am Abstimmungstage von uns zu verlangen, daß wir eine Sünde gegen das eigene Blut begehen, das ist zuviel verlangt.

Nicht weit von unserer Saarheimat stehen auf französischem Boden endlose Reihen von Kreuzen auf einsamen Soldatengräbern. Mit ihren Gliedern haben die Kameraden die Erde gedeckt. Sie haben gestanden und sind gefallen und haben es nicht zugelassen,

dass früher feindliche Heere in deutsches Land einmarschiert sind. Erst nach dem Zusammenbruch sind die feindlichen Heere buchstäblich über ihre Leichen in deutsches Land einmarschiert. Mühten wir Saarländer uns nicht ewig vor der Geschichte schämen, wenn wir heute einem Trommelfeuer der Presse, der Flugblätter, der Umschmeichlungen, der Umwerbungen und Drohungen weniger Widerstand entgegensetzen würden als die Kameraden vier Jahre lang dem Trommelfeuere der feindlichen Kanonen? (Erneuter Beifall.) Da würde das Wort des Dichters auf uns Anwendung finden: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre.“ Mühten wir uns nicht weiterhin noch schämen vor dem großen Toten in Tannenberg, vor dem Mann, der sein ganzes Leben lang unter den wechselseitigen Schicksalsschlägen immer nur dem einen ganzen deutschen Volk, auch uns an der Saar, mit dem ganzen Herzen gedient hat? (Lebhafte Bravorufen und Händeklatschen.) Er kannte keinen größeren Ehrgeiz, als immer nur da zu stehen, wo die Pflicht ihn hingerufen hat; Bestechlichkeit oder Untreue gegen sich selbst ist etwas Wesensfremdes in seinem urdeutschen Charakterbild.

Es ist nur eine kleine Gabe, mein Vaterland,
Die ich zu bringen habe,
Mein Deutschland, nimm hin mein Herz, ein schwaches Licht,
Das aber gläubig in das Dunkel spricht,
Heimat du, dort will ich dir beschwören,
Mein Vaterland, und niemand soll mir wehren,
Mein Deutschland!
Arm ist die Mutter und arm ist der Sohn,
Aber Liebe ist unser ganzer Lohn.
Heimat, du mein Deutschland!

Wir alle stehen in der großen Reihe, vom Süden bis nach Danzig. Wir stellen uns fest auf den deutschen Boden, reichen uns die Hände und sprechen in harter Entschlossenheit: „Wir wollen kein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gesahr.“

„Hier ist Deutschland“ Das Saargebiet eröffnet den Abstimmungskampf

Am Sonntag, dem 23. September, hat in allen Orten des Saargebiets der Abstimmungskampf der Deutschen Front in Form von Riesenkundgebungen begonnen. Die Hauptkundgebung dieses Sonntags fand in der „Wartburg“ zu Saarbrücken statt. Hier sprach zunächst der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro. Er ging davon aus, daß die Deutsche Front stets und zu allen Zeiten stärkste Disziplin gewahrt habe, daß sie stets legal gekämpft habe und auch weiterhin sich durch keine noch so schändliche Provokation, durch keine Rechtsbeugung und durch keinen Neutralitätsbruch in diesen letzten drei Monaten aus der Fassung bringen lassen werde.

Aber es gehört keineswegs zu unseren Legalitätsverpflichtungen, daß wir uns von hergelaufenem Feind, von Emigranten und Verbrechern verhöhnen und mißhandeln lassen müssen. Will uns dieses in den letzten Monaten hier eingedrungene Feindes einen Vorgeschmack geben von jenem Status-quo-Paradies?

Pirro wies darauf hin, daß niemand mehr daran zweifle, daß die Saarbevölkerung zu Deutschland gehöre. Der einzige interessierte Staat sogar, nämlich Frankreich, habe jede Propaganda für den direkten Anschluß an Frankreich ausgegeben und alle Mittel diesen Verrätern und Emigranten zur Verfügung gestellt.

Gäbe es wirkliche Saarfranzosen, dann hätten wir wenigstens einen würdigen Gegner. Statt dessen mutet man uns in Ermangelung dieser Saarfranzosen zu, Vaterlandsverräter, Emigranten und Hochstapler als Ersatz anzusehen.

Heute weiß jedes Kind im Saarland, daß der Status quo das letzte, verzweifelt angestrebte Ziel gewisser französischer Politiker ist, die Gewalt des französischen Kapitalismus und Imperialismus für alle Zeiten an der Saar zu festigen.

Aber ebenso wenig wie sie die deutsche Saarbevölkerung und das deutsche Recht dieser Bevölkerung vertreten, ebenso wenig vertreten sie die wahren Interessen des französischen Volkes, zu dessen Ehre wir annehmen dürfen, daß es gar nicht weiß, was hier mit uns gemacht wird.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer beendete Landesleiter Pirro seine Ausführungen.

Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sprach Pfarrer Wilhelm. Er erklärte u. a.:

Der Kampf um die Saar wird heute, am 23. September, von der Deutschen Front auf der ganzen Linie eröffnet. Jetzt heben sich die Fronten scharf gegeneinander ab. Hier deutsche Front, hier französische Front, denn die Front des Status quo ist auch französisch.

Eine andere als diese beiden Fronten gibt es nicht. Es ist eine Volksabstimmung und sie kann sich nur um zwei Dinge drehen,

1. um deutsche Kultur und

2. um französische Kultur. Ein drittes gibt es nicht.

Die Parole der Deutschen Front ist schlicht und einfach, jedes Kind kann sie begreifen und behalten, sie heißt: Unser Deutschland.

Diese Parole ist richtig, sie ist gut und sie ist zugkräftig. Es war stets das Bestreben der französischen Regierung und des Völkerbundes, die Saar zu entdeutschen, die Saar zu entnationalisieren mit Verbotten, Abschnürung, Abriegelung, Abwürgung. Die Deutsche Front hat allen diesen Manövern ein Ende gemacht. Sie ist heute die Front der nationalen Konzentration, der Zusammenfassung aller deutschen Menschen, Vereinigungen, Verbände und Organisationen an der Saar und der Partei. Die Deutsche Front ist das Instrument, mit dem wir die Saar zu Deutschland zurückführen.

Wir kennen keine politischen Sonderziele, wir kennen nur ein Ziel, und dieses Ziel heißt Deutschland. Wer hier im Saargebiet um diese Zeit eine andere Politik macht, sei es Gewerkschaftspolitik, Wirtschaftspolitik, Ständepolitik, oder sei es Kirchenpolitik, der schwächt die Deutsche Front und gefährdet das Ziel. Der Kampf um die Saar muß herausgehoben werden aus allem Egoistischen auf die Höhe des Deutschtums. Wie müssen den Kampf um die Saar hinausheben auf die Höhe der Volkgemeinschaft, auf die Ebene der deutschen Familiengemeinschaft, denn das deutsche Volk ist nicht mehr ein Volk von Staatsbürgern, sondern ein Volk von Kameraden und Genossen.

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe der Geschichte. Wir dürfen unsere Politik nicht einstellen auf kurze Sicht. In diesem Kampfe geht uns die Jugend voran. Die Jugend siebert im nationalen Gedanken.

Wenn wir Alten am 13. Januar unsere Pflicht nicht täten, wenn wir ein frivoles Spiel trieben mit unserem Vaterlande, wenn wir Volk und Vaterland verrieten um irgendwelcher Nützlichkeitsgründe wegen, wenn wir am 13. Januar uns nicht vorbehaltlos und rüchhaltlos einsetzen für Volk und Vaterland, dann wird diese Jugend, die jetzt noch in die Volkschule geht, unsere Knochen im Grabe verfluchen.

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe des Rechts, der Moral und des Gewissens, auf die Höhe der Ehre und der deutschen Haltung. Recht, Moral, Ehre und Gewissen, das sind die Kräfte unseres Kampfes um die Saar, und diese Kräfte geben den Ausschlag. Mögen viele Dinge in diesen Kampf hineingezogen worden sein, letzten Endes ist es ein Kampf der Ideale, und im Entscheidungskampf werden diese Ideale den Entscheid herbeiführen.

Wer die stärksten Ideale hat, wer das stärkste Recht hat, der wird am 13. Januar siegen.

Im Weltkrieg wurde unser Deutsches Reich in einer Materialschlacht erdrückt. Im Kampfe um die Saar wird nicht geschossen. Es ist nicht ein Kampf der Granaten, Haubitzen und Maschinengewehre, hier wird gekämpft mit den Waffen des Rechts, und wir bleiben alle stehen.

Der Führer und Reichskanzler hat es uns bestätigt, und wir alten Saarkämpfer haben uns herzlich darüber gefreut, als er sagte, daß hier im Saargebiet durch alle Jahre hindurch alle Parteien sich einig gewesen seien in ihrem Bekenntnis zum deutschen Vaterlande. Diese einmütige Zusammenarbeit ist nun vollendet. Sie wird gekrönt durch die Deutsche Front.

Wer da glaubt, am 13. Januar zu einer Abstimmung zu gehen, der sieht die Sache schief. Wir sind heute schon entschieden, müssen aber trotzdem kämpfen, denn unserer Gegner sind viele. Es sind mächtige Gegner. Das ganze Ausland steht gegen uns, wenigstens die ausländische Presse, soweit sie vom Völkerbund und von Frankreich beherrscht wird. Sie alle stehen auf dem Status quo, und wir haben nichts als unser einfaches deutsches Recht.

800 000 Deutsche an der Saar ruhen: Hier ist Deutschland! Diesesmal geben die ideellen Kräfte den Ausschlag. Wir lassen uns nicht ins Bockshorn jagen, wir kapitulieren nicht.

Pfarrer Wilhelm Schloß: Schon im Mai 1922, als ich zum ersten Male das Rednerpult bestieg, habe ich gesagt: Eher werden München und Leipzig französisch, als daß Saarbrücken für Frankreich stimmt, und diesen Worten habe ich auch heute nichts hinzuzusetzen.

Nach den Ausführungen Pfarrer Wilhelms geriet der Saal in Freudentaumel, und der endlose Jubel, die immer wieder anschwellende Begeisterung klang aus im Saarlied.

In Saarlouis

fanden Kundgebungen in den drei größten Sälen statt, die sämtlich überfüllt waren. Eine Massenkundgebung im Freien war verboten worden. Tausende konnten deshalb nicht den Kundgebungen beiwohnen. Redner in Saarlouis war Peter Kiefer. Der 13. Januar, so sagte er, ist nicht mehr fern. An diesem Tage werde das deutsche Volk an der Saar der Welt den Beweis erbringen, daß es sich sein Vaterland wieder neu erworben hat. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb's, um es zu besitzen.“ Der 13. Januar ist ein Tag, der sich selten in der Geschichte wiederholen wird. An diesem Tage sollen wir über etwas entscheiden, was bei uns noch niemals zweifelhaft gewesen ist. Wir hatten die Abtrennung von unserem Vaterland doch gar nicht verlangt. Wir wurden durch einen Gewaltakt einer Abstimmung unterworfen, durch einen Gewaltakt schuf man einen unnatürlichen und jeder Vernunft widersprechenden Zustand, und diesen Zustand schuf man, obwohl das Volk an der Saar in einer 1200jährigen Geschichte mit der angestammten Heimat auf Gedeih und Verderb organisch verwachsen ist. Bevor der Versailler Vertrag unterzeichnet wurde, hat das Saarvolk wiederholt das einmütige Bekenntnis abgelegt, was es ist und wo es bleiben will. Niemals hat das Volk an der Saar das Verlangen gehabt, von „der deutschen Herrschaft erlöst“ zu werden. Immer gingen seine Bekundungen dahin, mit dem ihm angestammten deutschen Volle vereinigt zu werden. Niemals ist hier der Wille geäußert worden, mit Frankreich vereinigt zu werden, und niemals der Wille, einem Völkerbund unterstellt zu werden. Man kannte ihn vorher ja noch gar nicht; er ist aus Rückversicherungsgründen der Sieger erst 1920 gemacht worden. Zum Beweis jener wiederholten Bekundungen der Saarbevölkerung, mit den fremden Machthabern nichts zu tun haben zu wollen, erinnert der Redner an das Verhalten der Bevölkerung von Saarlouis beim Einmarsch der französischen Truppen. Da scholl ihnen in der Stadt mit dem französischen Namen ein einmütiges „Deutschland, Deutschland über alles“ entgegen. Peter Kiefer erinnert weiter an einen zweiten schlagenden Beweis, den die Saarbevölkerung der Welt geliefert hat: An die Einmütigkeit des Saarvolkes in der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung. „Hätte ein solcher Volksteil das getan, wenn er

vom Vaterland hinwegwollte?“ Man hat darüber hinweggesehen, daß dies alles geworden war in einer 1200jährigen gemeinsamen deutschen Geschichte, man hat nicht gelassen, daß dieses Gebiet bewohnt ist von Menschen ein und derselben Abstammung, der gleichen Sprache, desselben Empfindens.

Und dann hat man etwas getan, was noch niemals vor kam. Man legte dieser Bevölkerung nicht die Entscheidung vor: „Entweder Frankreich oder Deutschland“, man schob noch ein Drittes ein: Die Möglichkeit der Entscheidung für einen vernunftswidrigen Zustand, für die Beibehaltung des derzeitigen Verwaltungsregimes. (Pfuirufe.)

Aber die Entscheidung liegt nicht bei den Emigranten, liegt auch nicht bei den fremdländischen Polizisten und nicht bei denjenigen, die nach Inkraftsetzung des Versailler Vertrages hierhergekommen sind. Die Entscheidung, wohin dieses Gebiet gehört, sie liegt bei den Abstimmungsberechtigten, und das sind wir.

Die Entscheidung, die wir zu fällen haben, die ist gebunden an unsere Tradition, gebunden an das Erbe, das wir von unseren Vätern bekommen. Und die Entscheidung, die wir zu fällen haben, muß bestimmt werden von der Pflicht unseres Gewissens und der Stimme unseres Blutes; sie darf nicht das Ergebnis sein kalter und nackter Berechnung, von verstandesmäßiger Kalkulation. Nur die intellektuelle Ueberspitzen, die Entwurzelten vermögen die Stimme des Blutes vorübergehend zu ersticken.

Der Redner stellte dann die Frage auf:

„Was ist zu entscheiden?“

Die Antwort ist kurz: „Eine Vereinigung mit Frankreich (Pfuirufe) kommt niemals für uns in Frage!“ (Lösende Zustimmung.) Wir wollen gleichberechtigte und gleichgeachtete Nachbarn Frankreichs sein. (Sehr richtig!) Und wenn wir die Entscheidung in diesem Sinne fällen, dann dienen wir auch dem Frieden zwischen den beiden Nachbarvölkern.

Der Status quo! „Was ist das eigentlich?“ (Lachen.) Heute versucht man von der wirtschaftlichen und sozialen Seite aus unsere Menschen für den Status quo einzufangen. „Eine hochstehende italienische Persönlichkeit äußerte dieser Tage zu mir: „Wer sich aus wirtschaftlichen Gründen für den Status quo einsetzt, ist nicht mehr wert, denn als Sklave behandelt zu werden!“ Diese Stelle der Rede findet brausende Zustimmung.

Es gibt nur eine Entscheidung: Die Deutsche Front hundertprozentig gegen Frankreich und gegen den Status quo und hundertprozentig für das deutsche Volk und Vaterland! (Anhaltende Bravorufe und Händeklatschen.) Wir haben unsern Rückkehrwillen niemals abhängig gemacht von Staatsformen und Regierungssystemen. Sie sind nur zeitbedingt, Volkstum und Vaterland aber bleiben ewig.

An Stelle des am Erscheinen verhinderten Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, sprach sein Stellvertreter Niemann.

Auch die Kreisstadt Merzig

stand völlig im Zeichen gewaltiger deutscher Kundgebungen. Da es bei der bereits vorauszusehenden zahlreichen Beteiligung unmöglich war, alle Besucher zu den Sälen zuzulassen, hatte man durch Lautsprecheranlagen dafür gesorgt, daß in den Höfen der ganzen Stadt und in allen Gasthäusern durch Lautsprecher die Reden übertragen wurden. In der Hauptversammlung im Trierischen Hof sprach Pastor Arrens. Mit einem oft bissigen Humor rechnete er vor allem mit jenem existenzunsicheren Gebilde, dem Status quo und seinen Anhängern ab. Dem Sinne nach führte er u. a. folgendes aus: Wenn ein deutscher Bischof sich für bedingungslose Rückgliederung nach Deutschland einsetzt, so ist das politische Propaganda. Doch wenn in Genf Herr Barthou Politik macht, dann ist es keine Propaganda, sondern Diplomatie. Wir fallen auf das trojanische Pferd des Status quo nicht herein, dieser Paradiesappel ist weiter nichts als ein gemeiner Pferdeappel, aus dem der gallische Hahn bereits die letzten Körner rausgefressen hat. Es gibt Saardeutsche, Deutschamerikaner, Wolgadeutsche usw., aber was sind denn diese auch deut schen des Status quo?

Gewiß, es gibt noch Fragen, die der Lösung harren, so das Problem „Katholizismus und Nationalsozialismus“. Aber es darf unter keinen Umständen dahin kommen, daß den Saarkatholiken dieses Problem Grund werden würde zur Untreue gegenüber dem Vaterland. Wir folgen durch die bedingungslose Rückgliederung dem Rat unseres Bischofs, dem wir 1923 auf dem Saarbrücker Katholikentag Treue um Treue gelobt haben. Wollen wir zum Judas werden? Seit wann beurteilt man das französische Volk nach einem Stavisky, die zwölf Apostel nach einem Judas, die Saarländer nach Emigranten, die hier absolut nichts zu sagen haben?

Volksgemeinschaft ist Blutgemeinschaft, ist Notgemeinschaft, ist von Gott gewollt!

Die Rede wurde durch Beifallsstürme oft unterbrochen. Alle Anwesenden stimmten nach ihr spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

520000 Abstimmungsberechtigte

Das Völkerbundessekretariat veröffentlicht den zweiten Monatsbericht der Abstimmungskommission des Saargebiets an den Völkerbund, der die Zeit vom 1. bis 31. August behandelt. Der Bericht führt aus, daß die Aufstellung der Stimmlijsten der Stadt Saarbrücken, die mit 130 000 Einwohnern den größten Stimmbezirk des Saargebiets darstelle, vom Gemeindeausschuß in dem vorgeschriebenen Zeitraum nicht durchgeführt werden konnte, weshalb die Abstimmungskommission nach Zustimmung des Saarausschusses zwei Ausschüsse zur Hilfeleistung eingesetzt habe. Zur Beteiligung an diesen Arbeiten wurden noch einige Hilfskräfte aus der Schweiz und England engagiert.

Bis zum 31. August sollte die erste Kontrolle der Stimmlijsten abgeschlossen sein. Nach den bisher bekanntgewordenen Ziffern, so führt der Bericht weiter aus, beträgt die Zahl der Abstimmungsberechtigten im Saargebiet 520 000, von denen bisher die Eintragung von 446 389 in die Listen kontrolliert worden ist.

In der Zeit bis zur Aufstellung der provisorischen Listen, also bis zum 23. September, soll eine zweite Kontrolle der Eintragungen stattfinden. Sodann veröffentlicht der Bericht eine Reihe von Gutachten, welche die Abstimmungskommission des Saargebiets bezüglich der Erlaubniserteilung von öffentlichen Veranstaltungen und Versammlungen erstattet hat.

Des Saarvolkes Leiden in der Besatzungszeit

Von Saarabien

(9. Fortsetzung. Siehe auch Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 18/19 des „Saar-Freund“.)

Eine mutige Eingabe an die Saarregierung.

Das Schicksal der Verbannten und Ausgewiesenen lastete überhaupt schwer auf dem Lande. Hunderte von treuen deutschen Volksgenossen waren in den beiden Jahren 1919 und 1920 aus ihrer geliebten Saarheimat vertrieben, teilweise von Frau und Kind getrennt worden, und aßen das bittere Brot der Verbannung. Von den heimischen Hilfsmitteln abgeschnitten, waren sie vielfach gezwungen, im übrigen Reich sich unter den schwierigsten Verhältnissen eine neue Existenz zu schaffen.

Die zunehmende Erbitterung über diese ungerechtfertigten und grausamen Ausweisungen veranlaßte schließlich die Regierungskommission zu einem entgegenkommenden Schritt, aber es war nur ein halbes Entgegenkommen. Die Ausgewiesenen sollten nämlich eine Eingabe an die Regierungskommission des Saargebiets richten, um ihre Rückkehr zu beantragen. Sie sollten also erbitten, was doch ihr gutes Recht war, nämlich die Rückkehr in die Saarheimat, nachdem der Belagerungszustand aufgehoben war. Viele sprachen diese Bitte aus, da sie glaubten, die Verbannung nicht länger ertragen zu können. Aber einer fand sich, der bat und bettelte nicht, und das war der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel.

Er richtete statt der förmlichen Bitte um Rückkehr einen offenen Brief an die Regierungskommission im Saargebiet, der auch in einer Anzahl deutscher Zeitungen und im „Saarfried“ (vom 1. 7. 1920, Nr. 12 des ersten Jahrgangs) abgedruckt wurde. Mit diesem offenen Brief wandte sich Herr Vogel, wie es in der Einleitung hieß, an den Präsidenten der Regierungskommission des Völkerbundes „als den Vorsitzenden jener Korporation, in deren Händen augenscheinlich die Entscheidung aller Dinge in meiner Heimat liegt“. Weiter war in dem Briefe zunächst hingewiesen auf die wahre Rolle, die dem Völkerbund als dem Treuhänder des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes an der Saar im Völkerbunds- und Saarstatut zugedacht war, und der den Gegensatz zwischen Versprechungen und Taten des Völkerbundes im Saargebiet aufgezeigt. „Wirkt der jetzige Völkerbund“, hieß es wörtlich, „in dem Geiste der Gerechtigkeit? Ist es nicht immer noch der Geist der

Zühlkes Saarkalender 1935

Gerade rechtzeitig zu Beginn der 100-Tage-Schlacht um das Saargebiet ist Albert Zühlkes Saarkalender 1935 erschienen. Im freundlichen Saarländer Blau des Umschlags mit dem Siegeszeichen des neuen Deutschland auf einem saarländischen Hochfenster und mit dem Wahrzeichen wirtschaftlicher Kraft, dem rauchenden Schlot, tritt er seine Missionsreise für das Abstimmungsjahr durch Saar, Reich und weit über die Weltmeere zu allen heimatreuen Saardeutschen an. Er wird überall mit Freuden begrüßt werden. Noch einmal hat Albert Zühlke sein nationales jugendfrisches Herz hineingelegt, um diesem Kinde seiner unermüdlichen Kampfernatur Werbekraft und aufrüttelnden Impuls zu verleihen. Noch einmal hat er sich zum Sprecher des saardeutschen Volkes gemacht, noch einmal formte sein Dichtergeist die Gedanken zu Worten, zu Bekenntnissen, zu unerschütterlichem Glauben:

Glückauf, du leuchtend deutsche Morgenröte!
Es ruht in dir der Heimat Wehr und Schild;
Es flammt in uns trotz Druck und harter Nöte,
Was weiht und eint, der Sonnenrune Bild.
In Tat und Willen bindet wie im Wählen
Uns alle doch des Blutes heilig Band,
Wir denken dein in stillem, heißem Sehnen
Und grüßen dich, du liebes Vaterland.

Waffengewalt, der oft Unmögliches zu erpressen sucht?
Sind Sie, Herr Präsident, der wahre Vertreter einer internationalen Gerechtigkeit?

Nach dieser mutigen und unzweideutigen Anrede kam Herr Vogel auf die vielen Ausweisungen zu sprechen, die zum großen Teil auf das Konto der bisherigen Militärbefehlshaber im Saargebiet gingen, und stellte die Frage, ob es nicht dem Geiste der Versöhnung im Saargebiet gedient hätte, wenn im Augenblick des Regierungsantritts der Völkerbundskommission alles, was ein Kriegsrecht nur einigermaßen als Ausnahmestand rechtfertigen konnte, aufgehoben worden wäre? Und dann schilderte Herr Vogel mit dramatischen Worten sein eigenes hartes Schicksal der Ausweisung. Die wichtigsten Stellen dieser Schilderung seien hier wiedergegeben als Dokument der damaligen Zeitgeschichte: Es hieß da:

„Ich wurde am 8. April 1919 plötzlich verhaftet. Militärpersonen nahmen mich in meinem Büro der Bergwerksdirektion fest. Auf meine Frage, warum und mit welchem Recht, wurde mir geantwortet: „Wir haben keinen Grund anzugeben. Hier ist der Befehl des Generals Andauer, daß Sie auszuweisen sind als „suspect plus dangereux“. „Ich gefährlich? Für wen? Weil ich Deutscher bin auf deutschem Boden? Weil ich nicht die Franzosen mit offenen Armen aufnahm? Wenn das ein Grund war, so mußte die ganze Bevölkerung ausgewiesen werden... Ohne meine Angelegenheiten ordnen zu können, wurde ich mit Hunderten anderen wie ein gemeiner Verbrecher ins Gefängnis geworfen. Wurde ohne die notwendigsten Bedürfnisse gelassen. Wurde mit meinen Schicksalsgenossen, eskortiert von französischen Soldaten wie eine Herde Vieh durch die Straßen meiner Vaterstadt getrieben... Mußte wie ein Verbrecher die harten Schläge eines Gefangenendaseins durchleben, bis ich auf die rechte Rheinseite abgeschoben wurde. Heimatlos. Getrennt von meiner Familie. — Und ich soll Sie bitten, mir zu gestatten, zurückzukehren, in meine Heimat? Wo ich geboren bin, wo meine Eltern wohnten. Wo ich erzogen und aufgewachsen bin. Wo ich Soldat war, bereit, mein Vaterland zu verteidigen? Wo ich lange Jahre als Stadtverordneter am Wohle der Gemeinschaft mitgearbeitet habe!



Jägersburg. Name der Bürgermeistereien

Die Zahlen geben die Wohnbevölkerung der Bürgermeistereien nach dem Stand am 1. Januar 1934 an.

Übersichtskarte
der Verwaltungseinheiten des Saargebiets.

1 : 200000

0 2 4 6 8 10 km

Hergestellt vom Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin 1934.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art, auch einzelner Teile, sowie die Anfertigung von Vergrößerungen oder Verkleinerungen sind verboten und werden gerichtlich auf Grund des Urheberenschutzgesetzes verfolgt.



In meine Heimat, mit der ich mit allen Fasern verwachsen bin! . . . Sie wollen erst entscheiden, ob ein solcher Machtspurk noch zu Recht besteht? Statt daß Sie als Hüter der zivilen Gerechtigkeit klipp und klar erklären, daß jeder Spruch der Militärmacht unbesehen heute und für immer im Saargebiet aufgehoben ist."

Zum Schluß hieß es: „Ich habe ein Recht auf meine Heimat Saarbrücken! Und für dieses Recht haben Sie, Herr Präsident, rücksichtslos gegenüber den Interessen französischer Militärs und französischer Annexionspolitiker zu sorgen ohne mein Zutun. Tun Sie das nicht, so haben Sie ein Recht zu sagen, daß Sie nicht der Treuhänder der Deutschen sind, nicht der Treuhänder der Bevölkerung, nicht der Treuhänder der internationalen Gerechtigkeit.“

Das war die Sprache eines aufrichtigen deutschen Mannes, der sein Deutschtum hundertmal unter Beweis gestellt hatte, und dessen nationale Gesinnung weder damals noch heute irgend jemand anzweifeln konnte und kann. Es wäre besser gewesen, wenn mehr Deutsche eine solche Sprache gesprochen hätten!

Französische Truppen, französische Kriegsgerichte und — französische Gendarmerie

Die Herrschaft des französischen Militärs und der französischen Kriegsgerichte während des Beamtenstreiks hatte einen neuen Sturm der Entrüstung und Empörung hervorgerufen. Tausende von unschuldigen Saarländern waren nur um ihrer deutschen Gesinnung willen verhaftet, in die verschmutzten französischen Gefängnisse geworfen und teils zu hohen Strafen verurteilt, teils ausgewiesen worden. Das französische Militär hatte sich wieder wie im Frühjahr 1919 und 1920 zum Büttel der Land fremden Regierungskommission gemacht, und diese hatte willfährig von den ihr angebotenen Diensten des französischen Militärbefehlshabers Gebrauch gemacht. Das Saarland war wie eine afrikanische Kolonie behandelt worden, Neger und Marokkaner hatten wie die Wilden im schönen Saarland gehaust. Das Recht war mit Füßen getreten, Willkür auf den Thron gehoben.

Es wurde höchste Zeit, daß man sich an den einschlägigen Stellen mit der Frage der Anwesenheit der französischen Truppen und Kriegsgerichte beschäftigte. Schon mehrmals waren die Vorstände der politischen Parteien im Saargebiet beim Präsidenten der Regierungskommission in dieser Sache vorstellig geworden und hatten in ernsten und eindringlichen Worten auf die Unmöglichkeit der Fortdauer des bisherigen Zustandes hingewiesen. Präsident Rault hatte bei der letzten Besprechung nach Zeitungsnachrichten die Kühnheit, zu erklären, die Oberste Militärbehörde habe als solche im Saargebiet aufgehört zu existieren, desgleichen die Militärverwaltung in den Kreisen . . . die französischen Truppen blieben jedoch nicht als Besatzungs-, sondern als Sicherheitstruppe, solange die zu gründende saarländische Polizeitruppe von 3000 Mann noch nicht eingereichtet sei. Die Kriegsgerichte beständen nur noch zur Aburteilung von Vergehen der französischen Militärpersonen. Sollten im Saargebiet Unruhen eintreten, so würde von jetzt ab der Belagerungszustand nach deutschem Recht gehandhabt werden.

An dieser Behauptung war ungefähr jedes Wort falsch. Die Militärverwaltung bestand weiter, und die Kriegsgerichte wüteten in alter Manier, sie urteilten nicht nur französische Militärpersonen, sondern auch Deutsche ab. Trotzdem hatte Präsident Rault die Kühnheit und Unverschämtheit, in einem Bericht an den Völkerbund, datiert den 25. März 1920, den gleichen Standpunkt einzunehmen. Vier Monate später brach der große Beamtenstreik aus. Er strafte jedes Wort des famosen Präsidenten Rault Lügen. Denn aus Anlaß dieses Streiks wurde die Militärverwaltung und -gerichtsbarkeit auf die Saarbevölkerung geradezu losgelassen. Herr Rault ließ der „Militärgerichtsbarkeit“, wie er sich selbst ausdrückte, „ihren Lauf“. Er betrachtete sich als Treuhänder der französischen Regierung und richtete sich, wie „Le Journal“ am 17. 9. 1920 schrieb, als „Soldat des Völkerbundes“ ein.

Was sagt der Friedensvertrag dazu?

Angesichts solcher Herausforderung der Saarbevölkerung war und ist es notwendig, die fraglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages heranzuziehen.

Der Versailler Vertrag aber äußert sich ganz klar und unzweideutig zu der hier in Rede stehenden Frage. In Teil III, Abschnitt IV, Anlage zu Artikel 45 bis 50, Kapitel II heißt es in § 30:

„Im Saarbedengebiet besteht weder allgemeine Wehrpflicht noch freiwilliger Heeresdienst; die Anlage von Festungen ist verboten.“

Es wird nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung errichtet.

Der Regierungskommission liegt es ob, in allen eintretenden Fällen für den Schutz der Person und des Eigentums im Saarbedengebiet zu sorgen.“

Danach war die Rechtslage absolut klar. Im Saargebiet durfte und darf keinerlei militärische Truppe gehalten werden. Das Saargebiet gilt nicht als besetztes Gebiet wie das Rheinland, wie seinerzeit Oberschlesien und Westpreußen. Eine Besatzung hatte dort nichts zu suchen. Infolgedessen war die dauernde Anwesenheit der französischen Militärmacht völlig ungerechtfertigt. Desgleichen war auch die Ausübung irgendwelcher Militärgerichtsbarkeit durch französische Kriegsgerichte gänzlich rechtswidrig und mit den völkerrechtlichen Bestimmungen im Widerspruch.

Die deutsche Reichsregierung wies auf diese Zusammenhänge im Anschluß an den früher erwähnten Fall Ollmert in einer Note vom 12. Februar 1921 mit großem Nachdruck hin. Sie fuhr nach Feststellung der Rechtswidrigkeit der Anwesenheit fremder Truppen im Saarland folgendermaßen fort:

„Der Rat des Völkerbundes hat sich am 13. Februar 1920 auf den Standpunkt gestellt, daß bis zur Errichtung der Gendarmerie fremde Truppen im Saargebiet belassen werden können. Die deutsche Regierung vermag zwar nicht zu erkennen, durch welche Bestimmung des Vertrages diese Ansicht gerechtfertigt werden könnte, aber selbst nach dieser Ansicht hätten die französischen Truppen das Saargebiet schon vor Monaten verlassen müssen, denn die örtliche Gendarmerie des Saargebietes ist durch verschiedene im Juli v. J. erlassene Verordnungen der Regierungskommission errichtet worden und besteht schon seit Monaten.“

Die deutsche Regierung legte am Schluß der erwähnten Note Verwahrung gegen die vertragswidrigen Zustände ein. Sie sprach die Erwartung aus, daß die Regierungskommission Maßnahmen für die alsbaldige Entfernung der französischen Truppen aus dem Saargebiet ergreifen und die Einstellung der Rechtsprechung französischer Kriegsgerichte über Saargebietseinwohner sowie die Aufhebung aller seit der Uebernahme der Geschäfte gegen Saarbewohner erlassenen kriegsgerichtlichen Urteile herbeiführen werde.

In einer Note an den Völkerbund vom 7. April 1921 legte die Reichsregierung dieselben Gesichtspunkte dar und erneuerte auch an dieser Stelle mit allem Nachdruck ihren Einspruch gegen das vertragswidrige Weiterbestehen der französischen Militärjustiz im Saargebiet.

Die Rechtswidrigkeit der französischen Gendarmerie.

Die Streitsfrage lief also, wenn man die Entfernung der französischen Truppen durchsetzen wollte, auf die Errichtung einer örtlichen Gendarmerie des Saargebietes hinaus. Man schien sich im Schoße der Regierungskommission darüber klar zu sein, daß man um eine solche auf die Dauer nicht herumkomme, aber man war andererseits entschlossen, sie solange wie möglich hinauszuschieben, um einen Vorwand für die Beibehaltung der fremden Truppen zu haben. Man sagte ganz einfach, die Errichtung, Ausstattung und Ausbildung einer örtlichen Gendarmerie beanspruche Zeit, in der Zwischenzeit könne man die guten Dienste der französischen Regierung in Anspruch nehmen,

und schuf demgemäß zunächst einmal mit Verordnung vom 7. Juni 1920 nicht eine örtliche, sondern französische Gendarmerie!

Man stellte also wieder einmal die Bestimmungen des Friedensvertrages glatt auf den Kopf. In Artikel I dieser Verordnung hieß es:

„Die französische Gendarmerie des Saargebietes wird hinsichtlich ihrer Verwendung der Regierungskommission unmittelbar unterstellt.“

Damit wurde die Gendarmerie ein Büttel der Regierungskommission mit dem Schwergewicht nach Frankreich hin.

Von Bedeutung waren auch die Artikel 4 und 5 der genannten Verordnung. In Art. 4 hieß es:

„Zur Erfüllung der ihr von der Regierungskommission übertragenen Aufgaben kann sie die saarländische Gendarmerie, die Polizeibehörden und Ortsorgane um Unterstützung angehen.“

Artikel 5 endlich lautete folgendermaßen:

„Sind Unruhen zu besorgen oder bedarf die örtliche Polizei oder Gendarmerie der Unterstützung, so können Polizei- und Gerichtsbehörden die französische Gendarmerie um Unterstützung angehen. Dieselbe ist verpflichtet, dem Ersuchen Folge zu leisten.“

Hier nach wurde zwar die alte saarländische Gendarmerie, die aus den Resten der preußischen und bayerischen Landjägerei bestand, zwar nicht ausgeschaltet, aber über sie wurde die französische Gendarmerie gesetzt. Der diesbezügliche Bericht der Regierungskommission an den Völkerbundsrat vom 25. Oktober 1920 wurde vom Generalsekretär des Völkerbundes mit den bezeichnenden Worten eingeleitet:

„Im Hinblick auf die finanzielle Lage des Saargebietes ist die Kommission der Ansicht, daß es angezeigt sei, vorläufig nur eine beschränkte Polizeitruppe zu schaffen und sich noch einige Zeit wie bisher

auf die Truppen der französischen Garnison als Reservekorps zu stützen, bis die Hilfsquellen des Saargebietes gestatten, eine ausreichende Gendarmerie zu unterhalten.“

Damit hatte die Regierungskommission, die nach wie vor ganz unter dem Einfluß Frankreichs stand, die Kake aus dem Sack gelassen. Sie wollte sich die Möglichkeit wahren, französische Truppen im Lande zu lassen und bei Bedarf sogar neue aus dem benachbarten Lothringen heranziehen.

Das war ein untragbarer Rechts- und tatsächlicher Zustand. Die deutsche Regierung konnte ihn unmöglich hinnehmen. Sie tat das einzig Richtige, indem sie in einer Note vom 23. April 1921 an den Völkerbund schärfsten Einspruch einlegte und auf die neuerliche Verletzung des Friedensvertrages hinwies.

Mit Recht sagte sie in dieser Note, daß der § 30 der Unlage nur eine örtliche Gendarmerie zulasse, nicht aber zwei Gendarmerien, eine deutsche und französische. Und weiter stellte sie ausdrücklich fest: „Die französische Gendarmerie ist nur hinsichtlich ihrer Verwendung der Regierungskommission unmittelbar unterstellt, in disziplinarer und organisatorischer Beziehung aber ein Bestandteil der französischen Armee.“ Das war tatsächlich des Pudels Kern. Nach dem Wortlaut der Verordnung sollte zwar die französische Gendarmerie nur die Straftaten der Militärpersonen verfolgen und bei der Sicherung von Beschlagnahmen mitwirken, tatsächlich erledigte sie aber auch noch andere Aufgaben, z. B. die Eingeziehung von vertraulichen Auskünften bei der Besetzung von Stellen in der Kommunalverwaltung. Sie erhielt als militärische Organisation politische Aufgaben. Deutschland verlangte daher vom Völkerbund, daß er für schleunige Aufhebung der französischen Gendarmerie sorge.

Die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935

Was tue ich, wenn ich nicht in der Abstimmungsliste stehe?

Mit dem 26. September sind die vorläufigen Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet geschlossen worden. Es ist deshalb Pflicht für jeden, der sich für abstimmungsberechtigt hält, nachzuprüfen oder nachprüfen zu lassen, ob er in der Stimmliste aufgeführt ist.

Wer noch nicht oder unrichtig (falsches Geburtsdatum usw.) eingetragen ist, muß in der Zeit vom 26. September bis 26. Oktober 1934 Einspruch gegen die Nichteintragung oder unrichtige Eintragung einlegen.

Über das Einspruchsverfahren hat die Abstimmungskommission die nachstehend abgedruckte Verordnung erlassen. Jeder einzelne kann daraus ersehen, was er zu unternehmen hat, um am 13. Januar 1935 sein Stimmrecht wirkungsvoll ausüben zu können. Wer sich über die etwa zu unternehmenden Schritte jedoch nicht klar ist, wendet sich an seinen Saarobmann oder an den zuständigen Ortsgruppenführer des Bundes der Saar-Vereine. Selbstverständlich gibt auch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42, jede gewünschte Auskunft.

Wer sich schon im Besitz einer Identitätskarte befindet, mit welcher er sich am Abstimmungstage bei der Wahlhandlung ausweisen will, muß den Inhalt seiner Identitätskarte mit den ihm betreffenden Eintragungen in der veröffentlichten vorläufigen Stimmliste vergleichen.

Sind die Eintragungen in der Stimmliste fehlerfrei und weichen die Angaben in der Identitätskarte von diesen ab, so muß er die Identitätskarte bei der dazu zuständigen Behörde berichtigten lassen oder sich eine neue beschaffen. Sind die Angaben in der Identitätskarte fehlerfrei und weichen die Eintragungen in der vorläufigen Stimmliste von ihnen ab, so muß die Berichtigung der Eintragung in der Stimmliste durch Einlegung eines Berichtigungseinspruchs herbeigeführt werden.

Die Verordnung der Abstimmungskommission hat folgenden Wortlaut:

I. Allgemeine Bestimmungen:

Artikel 1.

Die in Artikel 23 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 vorgesehenen Einsprüche und die in Artikel 24 und 25 vorgesehenen Rekurse können zum Gegenstand nur die Eintragung, die Streichung oder die Berichtigung der Eintragung einer einzelnen bestimmten Person haben, selbst wenn sie von mehreren Personen unterzeichnet und eingereicht sind.

Es wird empfohlen, sich sowohl für Einsprüche als auch für Rekurse der zu diesem Zweck von der Abstimmungskommission aufgestellten Vordrücke zu bedienen.

Artikel 2.

Jeder Einspruch und jeder Rekurs, der die Eintragung einer Person zum Gegenstand hat, muß die in Artikel 18 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 vorgeschriebenen Angaben enthalten.

In dem Artikel 18 heißt es:

„Der im vorhergehenden Artikel erwähnte Antrag ist an den Gemeindeausschuß des Bezirks zu richten, in dem der Antragsteller die Eigenschaft als Einwohner am 28. Juni 1919 besaß; er hat zu enthalten:

1. Name, Vorname, Geburtstag, Geburtsort und Beruf des Antragstellers (im Falle eines Berufswechsels auch den Beruf, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie Vorname des Vaters und bei verheirateten Frauen Name und Vorname des Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 auch den Familiennamen, den die Frau an diesem Tage führte);
2. die Gemeinde, in der er am 28. Juni 1919 die Einwohnergemeinschaft befaßt.
3. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Der Antrag, dem gegebenenfalls die Beweisurkunden oder die Angabe der öffentlichen Stelle, bei der diese vorhanden sind, beizufügen sind, muß bis zum beim Gemeindeausschuß eingehen, der darüber eine Empfangsbescheinigung erteilt.“

Jeder Einspruch und jeder Rekurs, der die Streichung einer Person in der Liste oder die Berichtigung der Eintragung einer Person in der Liste bezweckt, muß die Nummer, die die betreffende Person in der vorläufigen Liste führt, ebenso wie alle andern in ihr enthaltenen Auskünfte angeben.

II. Einsprüche bei den Kreisbüros.

Artikel 3.

Wenn der Einspruch auf die Verichtigung, die Streichung oder die Eintragung einer anderen Person als des Einsprechers hinzielt, so muß derjenige, der den Einspruch einlegt, dem Betroffenen durch eingeschriebenen Brief eine Abschrift seines Einspruchs zustellen; die postamtliche Quittung des betreffenden Briefes ist dem Einspruch beizufügen.

Hat die betroffene Person ihren Wohnsitz außerhalb des Saargebietes, so wird die Zustellung an die von ihr im Saargebiet angegebene Anschrift gerichtet.

Der Betroffene muß innerhalb vier Tagen, vom Zeitpunkt der Ausgabe des Briefes zur Post an gerechnet, seine Bemerkungen schriftlich dem Kreisbüro mitteilen; er muß die Abschrift des ihm zugestellten Einspruchs beifügen.

Artikel 4.

Bestehen die zur Begründung des Einspruchs dienenden Beweismittel aus Akten oder Urkunden, so müssen diese dem Einspruch beigefügt werden. Ist die Vernehmung von Zeugen verlangt, so müssen die Personalien der Zeugen und ihre Anschrift im Saargebiet genau angegeben werden; die Tatsachen, über die die Zeugen befragt werden sollen, müssen einzeln angeführt werden.

Artikel 5.

Sobald der Kreisinspektor den Einspruch erhalten hat, muß er ihn mit einem Datumstempel versehen, der ihm von der Abstimmungskommission übermittelt wird. Der Einspruch muß in ein Register eingetragen werden, das nach vorgeschriebenem Muster anzufertigen ist.

Es muß eine alphabetische Kartei angelegt werden, die die Namen der betroffenen Personen enthält und nach vorgeschriebenem Muster anzufertigen ist.

Artikel 6.

Es werden als unzulässig erklärt:

1. die Einsprüche, die nicht den Vorschriften des Art. 1 Abs. 1 der gegenwärtigen Verordnung entsprechen;
2. diejenigen, die die in Artikel 2 der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Angaben nicht enthalten;
3. diejenigen, in denen die in Artikel 3 Abs. 1 und 2 enthaltenen Vorschriften nicht beachtet worden sind.

Artikel 7.

Die übrigen (nicht beanstandeten) Einsprüche sind dem Kreisrichter des betreffenden Ortes in der Reihenfolge ihres Einganges vorzulegen. Er hat sein Gutachten am Fuße des Einspruches anzubringen.

Artikel 8.

Die Entscheidung wird vom Kreisinspektor getroffen. Sie muß die Personalien des Einsprechers, seinen Aufenthaltsort im Saargebiet oder seine Anschrift im Saargebiet und kurz die Urteilsgründe enthalten.

Artikel 9.

Wenn dem Einspruch nicht stattgegeben wird, so enthält die Entscheidungsformel nur die Worte: „Der Einspruch wird verworfen“.

Wird der Einspruch für begründet erklärt, so ist die sich daraus ergebende Abänderung, nach Ablauf der gemäß Artikel 24 der Wahlordnung vom 7. Juli 1934 einzuhaltenden Rechtsfrist beim Obersten Abstimmungsgerichtshof, in die Liste einzutragen. Die Entscheidungsgründe werden auf einem dafür bestimmten Vorbruck niedergelegt.

Artikel 10.

Die Entscheidung wird unverzüglich mittels Einschreibebriefes, der den in Artikel 24 der Wahlordnung vom 7. Juli 1934 vorgeschriebenen Hinweis enthalten muß, den Beteiligten zugesetzt.

Wenn der Einspruch von mehreren Personen unterschrieben ist, so wird die Entscheidung nur demjenigen zugestellt, der an erster Stelle unterschrieben hat.

III. Rekurs beim Obersten Abstimmungsgerichtshof.

Artikel 11.

Die Rekurse gegen die Entscheidungen des Kreisbüros können nur von denjenigen, die von der Entscheidung des Kreisbüros betroffen werden (Beteiligten), eingelegt werden.

Sie müssen an den Obersten Abstimmungsgerichtshof gerichtet sein; aber beim Kreisbüro eingereicht werden, das sodann nach Maßgabe von Artikel 24 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 vorgeht.

Artikel 12.

Wenn der Rekurs an den Obersten Abstimmungsgerichtshof darauf hinzielt, die Verichtigung, die Streichung oder die Eintragung einer anderen Person als des Rekurrenten zu bewirken, so muß der Rekurrent durch eingeschriebenen Brief dem vom Rekurs Betroffenen eine Abschrift seines Rekurses zustellen; die Postquittung des betreffenden Briefes muß dem Rekurs beigefügt sein.

Hat die betroffene Person ihren Wohnsitz außerhalb des Saargebietes, so wird die Zustellung an die von ihr im Saargebiet angegebene Anschrift gerichtet.

Der vom Rekurs Betroffene hat eine Frist von vier Tagen, von der Ausgabe des Briefes bei der Post an gerechnet, um seine Bemerkungen schriftlich beim Kreisbüro niederzulegen; er muß die ihm zugestellte Abschrift des Rekurses beifügen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Kreisbüro unverzüglich den Rekurs und die sich darauf beziehenden Schriftstücke dem Obersten Abstimmungsgerichtshof übermitteln.

Artikel 13.

Die Rekurse werden bei Eingang auf der Kanzlei des Obersten Abstimmungsgerichtshofes vorschriftsmäßig eingetragen.

Artikel 14.

Der Präsident des Obersten Abstimmungsgerichtshofes bestimmt einen Berichterstatter für jeden Rekurs und übermittelt die Akten der Staatsanwaltschaft, die ihren Antrag schriftlich unter den Rekurs setzt und diesen innerhalb von zwei Tagen zurückgibt.

Artikel 15.

Die Entscheidung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes ergibt nach Anhörung des Berichterstatters im Beratungsverfahren. Eine öffentliche Verhandlung findet nicht statt.

Artikel 16.

Rekurse, welche die in Artikel 2 verlangten Angaben nicht enthalten und solche, die den Vorschriften des Artikels 1 Abs. 1 nicht entsprechen, werden als unzulässig verworfen.

Dergleichen werden als unzulässig verworfen diejenigen Rekurse, für welche die Vorschriften des in Artikel 12 Abs. 1 und 2 gegenwärtiger Verordnung nicht beobachtet worden sind.

Artikel 17.

Der Oberste Abstimmungsgerichtshof läßt ein Beweisverfahren nur in Fällen zu, wo die im eingelegten Einspruch angeführten Beweismittel vom Kreisgericht nicht zugelassen worden sind, oder wenn klar erwiesen wird, daß der Beteiligte im Zeitpunkt des Einspruches beim Kreisgericht keine Kenntnis von diesen Beweismitteln haben konnte. Der Berichterstatter entscheidet über die Zulässigkeit der Beweismittel. Vor seiner Berichterstattung vor der beratenden Kammer schreitet er zur Entgegnahme dieser Beweismittel.

Artikel 18.

Die Entscheidung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes wird in der durch Artikel 8 und 9 gegenwärtiger Verordnung vorgeschriebenen Form gefällt.

Wenn der Rekurs von mehreren Personen unterzeichnet worden ist, wird die Entscheidung nur demjenigen zugestellt, der den Rekurs an erster Stelle unterzeichnet hat.

Südwestdeutscher Heimattag in Karlsruhe

Unter starker Beteiligung von saarländischen Vereinen wurde am 22. und 23. September in Karlsruhe ein südwestdeutscher Heimattag abgehalten, der sich zu einer mächtvollen Kundgebung des Volksstums und zu einem Gemeinschaftsfest der Stämme am Oberrhein gestaltete. Die auswärtigen Teilnehmer, insbesondere die Gäste aus dem Saargebiet wurden schon auf dem Bahnhofplatz kräftig begrüßt und durch die Stadt zu ihren Quartieren geleitet. Besonders feierlich gestaltet sich der Empfang der Bürgerwehren und Milizen durch die Ehrenkompanie der neu gebildeten Karlsruher Bürgerwehr. Nicht mindere Freude löste die Ankunft der verschiedenen Trachtengruppen aus, die immer wieder zu stürmischen Begrüßungen der Gäste führte. Den Auftakt zu dem eigentlichen Heimattag bildete die Enthüllung des Karlsruher Schlageter-Denkmales im Beiterheimer Wäldchen. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Organisationen, darunter auch eine Abordnung der Freiburger Studentenverbindung Falkenstein, der Schlageter angehört hatte, dazu mehrere Freikorpskämpfer von Rhein und Ruhr eingefunden. Reichsstatthalter Robert Wagner begrüßte die erschienenen Angehörigen des erschossenen Freiheitshelden, die Brüder und Schwestern Schlageters. Nach einigen Chor- und Gesangsvorträgen hielt Oberbürgermeister Jäger, Karlsruhe, die Festansprache. Er warf einen kurzen Rückblick auf den Lebenslauf Schlageters und sagte u. a., es sei jetzt die Zeit gekommen, wo wir unseren Helden zur Ehre und uns zur Mahnung Ehrenmale errichten, ein solches Denkmal habe die Stadt Karlsruhe auch dem erschossenen Freiheitshelden errichtet. Schlageter fiel, so führte der Bürgermeister aus, aber sein Geist werde ewig leben. Während nun die Hölle sich senkte, erklangen die Melodien vom guten Kameraden. Das Deutschländlied bildete den würdigen Abschluß der Feier. Am Sonnabend abend fand in der Festhalle ein Heimatabend statt. Aufgeführt wurde ein Festspiel „Vergewalte der Westmarr“ unter szenischer Leitung von Ulrich von der Trend. Die Urauf-

führung fand lebhaften Beifall. Anschließend sprach Gaulkulturwart **Staatssekretär Dausser** über den Sinn der Heimattage von früher und jetzt. Er sagte u. a., daß wir uns heute in einem Prozeß der inneren Wandlung befänden. Gerade auf kulturellem Gebiete habe dieser Prozeß erst an. Im kulturellen liege das entscheidende Kampffeld für die nächste Zukunft. Der **Lehrergesangverein Saarbrücken** brachte Edda-Lieder unter Leitung des Komponisten **Otto Schrimpf**, Saarbrücken, wirkungsvoll zu Gehör. **Reichssstattleiter Wagner** sprach von dem Tag der Freiheit, dem die Brüder und Schwestern von der Saar entgegensehen. Wörtlich sagte er: „Alles was ihr an der Saar leidet, leiden wir mit euch. Wenn ihr aber heute glücklich seid, den Tag der Erlösung und der Freiheit vor euch zu sehen, so sollt ihr wissen, daß wir hier im Südwesten des Reiches und das ganze deutsche Volk mit euch die Tage zählen, bis die Stunde der Freiheit geschlagen hat. Es ist unsere Hoffnung, daß wir unseren nächsten südwestdeutschen Heimattag nicht in Karlsruhe, sondern an der deutschen Saar feiern werden.“ Im Anschluß an den Heimatabend fand in der Städtischen Festhalle ein Begrüßungs- und Unterhaltungsabend statt, bei dem ein reichhaltiges Programm abgewickelt wurde. Der Sonntag war ein Tag des Volkes und des Volksfestes. Auf dem Festplatz, im Stadtgarten und in der Festhalle widelte sich ein Volksfest mit allen seinen Reizen und Eigenheiten ab. Mittags nahmen 13 badische Bürgerwehren, Milizen und Schützengilden auf dem Mittelweg zum Schloß Aufstellung. Der badische Innenminister richtete an die Versammelten einige Worte, die der Vaterlandsliebe und Heimatfreude der Wehren und Milizen galten. Im Anschluß an seine Rede legten die versammelten Wehrmänner ein Treuegelöbnis auf den Führer ab. Nach dem Gesang der beiden Nationalhymnen fand ein **Vorbeimarsch** statt. Anschließend bildete sich ein Festzug, der bei der Bevölkerung lebhaftesten Beifall fand und ein einprägsames Sinnbild für Heimatkultur und bodenständiges Volkstum war. Mit brausendem Jubel wurden unsre Volksgenossen von der Saar empfangen und mit Blumen überschüttet. Die einzelnen Trachtengruppen fanden viel Beifall und Aufmerksamkeit. Am Abend fand ein großes Gartenfest im Stadtgarten statt, dessen Höhepunkt ein Brillantfeuerwerk war. Beim Heimatabend im großen Festsaal wurde folgendes Telegramm des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürdel bekanntgegeben: „Zum südwestdeutschen Heimattag die herzlichsten Glückwünsche, insbesondere den Brüdern und Schwestern an der Saar. Heil Hitler!“

„Und ewig deutsch mein Heimatland“

Eindrucksvolle Kundgebung der Saarpilger.

Am 8. September fand im Wagneraal zu München, zu Ehren der 1000 Saarpilger, die in zwei Sonderzügen nach Bayern gekommen waren, um den Gnadenort Altötting und das Jubiläumspassionsspiel in Oberammergau zu besuchen, eine stark besuchte Saarkundgebung statt. Biedervorträge der Hitlerjugend der Gisela-Oberrealschule unter Prof. Lorenz leiteten den Abend stimmungsvoll ein. Dann begrüßte der Führer der Landesgruppe Bayern des Bundes der Saar-Vereine, Franz Johannes, die Gäste, vor allem die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, an erster Stelle Staatssekretär Dausser, den Vorsitzenden der Reichsleitung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, sowie den Stellvertreter des Münchener Oberbürgermeisters, Rechtsrat Dr. Tempel. Man sah ferner den Beauftragten der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums, Dehl, Angehörige der BD, der SA, SS und der Wehrmacht, sowie viele Vertreter der Geistlichkeit. Unter dem Beifall seiner saarländischen Brüder und Schwestern erklärte er, daß das Saargebiet kein Schachobjekt sei. Blut, Boden, Kultur und Recht verlangten heim ins Reich. In diesem Sinne übermittelte er auch die Grüße des Staatsministers und Gauleiters Adolf Wagner und betonte, daß die Veranstaltung dazu beitragen solle, das Gelöbnis zu erneuern: Treue um Treue den Brüdern an der Saar, Treue der deutschen Heimat und unerschütterliche Treue dem Führer Adolf Hitler. **Staatssekretär Dausser**, der in Begleitung seines Referenten Dr. Bäuml eigens vom Reichsparteitag zum Empfang der Saarländer gekommen war, überbrachte die herzlichsten Grüße der bayerischen Staatsregierung, die mit ihm der festen Überzeugung sei, daß die Saarpilger im schönen Bayerland angenehme Stunden verlebt und Gelegenheit gehabt hätten, sich selbst davon zu überzeugen, daß der deutsche Katholik weder bedrängt noch schikaniert oder beleidigt werde, wie

es die ausländische Presse und der Straßburger und andere Sender glauben machen wollten. Nachdrücklich hob der Redner hervor, daß der Nationalsozialismus im Punkt 24 seines Programmes die **Freiheit der Kirche** zusicherte und erinnerte an die Worte des Führers bei seinem Hamburger Besuch, wo dieser wieder von der Unantastbarkeit der beiden großen Konfessionen gesprochen und erklärt hat, daß der Nationalsozialismus auf dem Boden des positiven Christentums stehe.

Die Bewegung habe nur eines getan, sie habe die Priester frei gemacht von der Politik. Heute können sie sich ganz ihrer Berufung als Priester und Seelsorger widmen. Der Priester sei heute auch nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, als Zugehöriger zu einer politischen Partei von andern angefeindet zu werden.

Von sich selbst sagt der Staatssekretär, er habe seinen Glauben immer im Herzen getragen, ihn immer verteidigt, ja er habe wiederholt erklärt, er sei bereit, für seinen Glauben ebenso sein Leben zu lassen wie für den Nationalsozialismus. Zum Schluß seiner von lebhaftem Beifall wiederholt unterbrochenen Rede ermahnte Staatssekretär Dausser die Saarländer, besonders die Frauen, am Abstimmungstage ihre Pflicht zu erfüllen. Sein dreifaches Sieg-Hell galt dem deutschen Volke, der deutschen Heimat und unserem Führer. Im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verlangt der Sturm der Begeisterung.

Pfarrer Wüsten, der Organisator der Pilgerzüge nach Deutschland, schilderte hierauf in einer auf den Rundfunk, u. a. auch auf den Mühladensender, übertragenen Rede die gegenwärtige Lage im Saargebiet. Wir geben die wichtigsten Sätze seiner Aussführungen an anderer Stelle wieder. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall folgte der bedeutungsvollen Rede des geistlichen Führers. Ergriffen sang die Versammlung mit erhobener Hand das Saarlied. Dann erfreuten Vorträge des Doppelquartetts „Jungedelweiß“ und Trachtentänze der „Loisachtaler“ die Gäste von der Saar, in deren Namen der Reiseführer Gerald zum Schluß herzlichen Dank sagte für den freundlichen Empfang in der bayerischen Hauptstadt.

„Alles für Deutschland!“

Das große deutsche Sängertreffen, das infolge Einspruchs der Regierungskommission des Saargebietes in Saarbrücken nicht stattfinden konnte, ist nun am 15. September in Trier unter größter Beteiligung aus dem Saargebiet und dem Reiche abgehalten worden. Das Gaufest des Sängergaues 16 des Deutschen Sängerbundes (Nahe-Mosel-Saar) fand seine offizielle Eröffnung mit der Banneraufgabe auf dem Domhof in Trier. 1200 Sänger aus Saarbrücken und dem übrigen Saargebiet hatten sich zu einem Massenchor formiert. Ein Vertreter des Bürgermeisters von Neunkirchen überreichte das Gaubanner des Gau 14, das frühere Banner des Saarsängerbundes dem ersten Bürgermeister der Stadt Trier, der es in die Obhut der Feststadt nahm. Das eigentliche Gau-Sängertreffen fand sodann im großen Saale der Treveris statt. Hier sangen nach einem einleitenden Konzertstück vierhundert Sänger des Kreises Saarbrücken die „Deutsche Hymne“ von Schönauer. Der Führer der Saarsänger hielt die Ehrengäste willkommen und ließ seine Rede ausklingen in dem Bekennnis zum deutschen Liede, zur deutschen Saar und zur Parole „Alles für Deutschland“. Nach einer kurzen Ansprache des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Lüning und des Bundesführers des D. S. B. Meister, Herne, sangen die Versammelten das Saarlied, an das sich sieben Lieder von der Saar, vorgetragen vom Saarsängerkor, anschlossen. Noch größer war der Eindruck der Kundgebung am nächsten Tage, einem Sonntag. 20 000 Sänger waren in Sonderzügen angelommen und füllten schon am frühen Morgen die Straßen der Stadt Trier. Höhepunkt der Veranstaltung bildeten die Festkonzerte am Vormittag und der Festzug am Nachmittag. Jubelnd wurden die Sänger mit ihren Fahnenabordnungen von der Bevölkerung begrüßt. Vor dem Kurfürstlichen Palast fand eine eindrucksvolle volksdeutsche Kundgebung statt. Nach dem Vortrag des „Weckruf“ und „Deutscher Morgen“ erklärte der Führer der Saarsänger u. a., die deutschen Sänger von der Saar ständen Mann für Mann in diesem Augenblick an der Südwestecke des Reiches vor den Toren ihrer Heimat wie ein unerschütterliches Kredo für ein ewiges Deutschland. Staatsrat Simon, Koblenz, der Führer des Bundes der Saarvereine, feierte die Ehre und die Reinheit des deutschen Volksliedes. So lange das deutsche Volk wertvolle Lieder singe, bleibe es auch selbst wertvoll, und wenn es heroische Lieder singe, dann bleibe es auch heldenhaft. „Wir stimmen am 13. Januar

mit dem Bekanntnis „Deutsch bleibt die Saar“. Die beiden Nationalhymnen und das Saarlied erklangen nach den Ansprachen. Den Schluß der eindrucksvollen Kundgebung bildeten die Wiedergabe des Chors „Saarschwur“ von Walter Rein und Sprechchöre mit Orchesterbegleitung.

Kleine politische Umschau

Der Sonderbeauftragte des Reichskanzlers für das Saargebiet

Der Gauleiter der Rheinpfalz, Bürkel, wurde vom Stellvertreter des Führers zum Bevollmächtigten der Partei für die Zeit nach der Rückgabe der Saareiherung des Saargebietes in das Reich ernannt. Diese Aufgabe umfaßt alle organisatorischen und personellen Maßnahmen für alle Gliederungen der Partei einschließlich der Deutschen Arbeitsfront.

* Die rheinische Grenzlandschau in Kreuznach.

In Bad Kreuznach fand eine rheinische Grenzlandschau und in Verbindung damit ein Grenzlandabend des rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege statt. In dem großen Saal des städtischen Saalbaues waren namentlich die Saarbauer stark vertreten. Landesobmann Silberz begrüßte besonders die Vertreter der Siebenbürger Sachsen und wies dann gewisse Lügen der Emigranten im Saargebiet zurück. Kreisleiter Schmitz betonte, daß wir treu zu unseren Brüdern im Saargebiet ständen. Reichsbauernführer Walter Darré verbreitete sich über die neue deutsche Agrarpolitik gegenüber den an der Saar von Emigranten und Separatisten in Umlauf gesetzten Gerüchten und sprach über das Gefühl der Blutzusammengehörigkeit mit den treuen Saarländern. Der Sonntag brachte den Haupttag der großen rheinischen Grenzlandschau. Nach den üblichen Begrüßungsreden ergriff Staatsrat Simon, der Führer des Bundes der Saarvereine das Wort. Er sprach über die Zusammenhänge zwischen Bauern- und Grenzlandpolitik. Das Saargebiet, so führte er weiter aus, sei ein Beweis einer hervorragenden Grenzlandgesinnung, es habe durch 15 schwere Jahre die Probe glänzend bestanden, weil dort eine schollenverbundene Arbeiter- und Bauernbevölkerung vorhanden sei. Zum letzten Male seien die Saarbauer Gäste, dann sei die Zeit der Knechtschaft vorbei, dann seien wir nicht nur blutmäßig, sondern auch staatsrechtlich verbunden und gemeinsam Wächter des deutschen Reiches und treue Gefolgsmänner des Führers Adolf Hitler.

* Die standalösen Mißstände auf den französischen Gruben. Die Zustände auf den französischen Gruben beschäftigen neuerdings wieder lebhaft die Saarzeitungen. Die Gruben „Ikenpliz“ und „Reden“ stehen im Vordergrunde der Erörterung. Von Grube „Reden“ wird berichtet, daß dort der Damm, der den mit Wasser gefüllten alten Bau von dem neuen Bau trennt, so schwach sei, daß jeden Tag der Durchbruch von Tausenden von Hektolitern Wasser erfolgen könne. Auf die Baufähigkeit und die Sicherheit der Bergleute wird in keiner Weise Rücksicht genommen. — In anderer Weise sind die Zustände auf der Grube „Ikenpliz“ bemerkenswert. Die „Saarbrücker Zeitung“ bezeichnet die auf dieser Grube herrschenden Zustände als eine Kulturschande und sagt, sie seien der Ausdruck eines frivolen, jedes Verantwortungsgefühls baren Unternehmerstandpunktes. Der „Obersteiger“ von Ikenpliz sehe seine Aufgabe ausschließlich darin, mit einer an Sadismus grenzenden Willkür alles zu tun, um den Bergleuten den Lohn zu kürzen und die Mühsal der Arbeit zu erhöhen. Er ordne eigenmächtig an, daß die Abschlagslöhne auf 100 bzw. 80 Franken herabgesetzt werden, er lege eigenmächtig Feierschichten ein. Er fahre nachts in die Grube ein, um die Leute, die nach seiner Meinung nicht genug arbeiteten, für die Entlassung vorzumerken, obwohl er wisse, daß es am notwendigsten Gejäge fehle. Am 7. September habe er 10 Mann, am 14. weiteren 20 die Kündigung zugestellt. Es scheint, daß sich der Druck der französischen Grubenverwaltung kurz vor der Volksabstimmung noch verstärkt und geradezu unerträgliche Ausmaße annimmt. Sie zeigt damit das wahre Gesicht der französischen Arbeiter- und Sozialpolitik und gibt den besten Anschauungsunterricht darüber, was der Saarkumpel zu erwarten hätte, wenn das Saargebiet in Zukunft als „autonomes“ oder als annexiertes Gebiet dem französischen Einfluß unterstellt bliebe.

* Das Ausnahmegesetz gegen den FAD. in Kraft!

Wie zu erwarten war, hat die Regierungskommission das Ausnahmegesetz gegen den FAD. gegen den entschiedenen Ein-

spruch des Landesrats, also gegen den ausdrücklichen Willen der Bevölkerung in Kraft gesetzt. Die Bekündigung ist im Amtsblatt vom 8. September erfolgt. Es ist inzwischen in Kraft getreten. Danach sind also alle Organisationen, die sich mit der Werbung für den FAD. befassen, im Saargebiet verboten; jede Werbung für den FAD. ist unter strenge Strafe gestellt. Die Saarbevölkerung nimmt von dieser Verordnung Kenntnis; sie wird sich, entsprechend der unbedingt legalen Linie ihrer Politik, an diese Verordnung halten, wenigstens für die wenigen Monate der Dauer des jetzigen Saarregimes. Denn die Zeit ist ja nicht mehr fern, in der keine fremde Regierung mehr die Werbung für den FAD. verbieten kann. Im übrigen ist zu betonen, daß nur die Werbung für den FAD. verboten ist; nach wie vor steht es einzelnen jungen Saarländern frei, sich selber mit deutschen Stellen in Verbindung zu setzen, wenn sie in einem deutschen Lager Arbeit finden wollen. Weiter ist zu beachten, daß sich die ehemaligen nach dem Saargebiet zurückgekehrten Arbeitsdienstreiswilligen, die früheren SA- und SS-Leute, sowie frühere Angehörige der sogenannten „Eisernen Brigade Spaniol“ innerhalb von 15 Tagen bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes anmelden müssen; sie müssen bei dieser Anmeldung auch angeben, welchen anderen Vereinigungen sie angehören. Ob die Saarregierung glaubt, daß sie mit solchen Maßnahmen Einfluß auf die Bevölkerung gewinnen könnte? Sie weiß doch, daß sie damit lediglich den Separatisten und Emigranten einen Gefallen erweist. Und diesem Gelichter eine deutsche und derbe Antwort zu erteilen ist der brennende Wunsch jedes aufrichtigen deutschen Saarländers. Am 13. Januar wird sich jeder Abstimmungsberechtigte der Maßnahmen des Herrn Knorr erinnern.

Kleine Tages-Chronik

* 600 Saarfrauen in Berlin. Auf Einladung der N.S.V. Wohlfahrt in Berlin trafen Mitte September 600 Saarfrauen, durchweg Mitglieder des vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz unter der Führung der Bertha Gräfin von Sieristorff in der Reichshauptstadt ein. Sie besichtigten zunächst das Ehrenmal Unter den Linden und legten dort in stummer Andacht einen Kranz nieder, der von den Gruppen Neunkirchen, Ottweiler und St. Wendel gestiftet war. Anschließend begab sich die Gruppe in geschlossenem Zug zum „Rheingold“ am Potsdamer Platz, wo sie vom Gauamtsleiter Spiewok begrüßt wurde. Die Führerin der Saarfrauen dankte herzlich für den Empfang. Alle Saarfrauen erhoben sich und sangen die fünf Strophen des Saarliedes. Am nächsten Tage trafen sich die Saarfrauen zum gemeinsamen Kaffeetrinken bei Kroll. Die stellvertretende Reichsleiterin des Roten Kreuzes, Frau von dem Knesebeck, begrüßte die Saarfrauen. Im Anschluß daran entbot ihnen der stellvertretende Präsident General-Oberstabsarzt Dr. Hocheisen im Namen des Hauptvorstandes ein herzliches Willkommen. Auch hier dankte die Führerin der Saarfrauen für den ausgezeichneten Empfang. Die Frauen von der Saar hätten nur einfach einen Wunsch, sie wolltenheim ins Vaterhaus. Im Anschluß an die Veranstaltung bei Kroll begaben sich die Saarfrauen zur Reichskanzlei. Eine Abordnung wurde vom Führer empfangen und überbrachte ihm neben symbolhaften Angebinden des Saarlandes das Gelöbnis unveränderbarer Treue aller deutschen Volksgenossen von der Saar. Der Führer dankte ihnen in herzlichen Worten und trug ihnen Grüße an das Saarvolk auf. Vom Fenster aus begrüßte dann der Führer auch die übrigen Saarfrauen, die in einem schnell gebildeten Zug an der Reichskanzlei vorüberzogen. Während des Empfanges spielte auf dem Wilhelmsplatz ein SA-Musikzug das Saarlied und den Badenweiler Marsch. Die Saarfrauen und die Volksmenge, die sich rasch angestellt hatte, sangen gemeinsam das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

* Die Saar-Uhr am Rheinufer. Ein findiger Uhrmacher aus dem Saargebiet hatte die originelle Idee, anlässlich der Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine eine riesige bunte Uhr, deren Zeiger direkt über dem Erdboden kreisen, in den Koblenzer Uferanlagen einzurichten. Vom Rande des Zifferblattes, das einen Durchmesser von fünf Meter hat, bis zu dem Mittelpunkt der Zeiger, sind in einfacher und sinnbildlicher Art die Erzeugnisse des deutschen Bodens an der Saar verwandt worden. Den äußeren Rand bilden Brilets, kleine Eierkohlen rahmen das Zifferblatt, dessen Inneres aus Erzeugnissen aus Feld und Garten bunt gestaltet wird. Notleuchtend sind die Zahlen aus Hagebutten geformt. Der Text, der um das Zifferblatt herumläuft, lautet: „Stunde um Stunde rintzt, die Befreiung bald beginnt: 1935.“ Gleichmäßig kreisen die Zeiger über dem Boden, die ein kleines, in die Erde eingebautes Uhrwerk in Bewegung setzt.

So ist diese Uhr eine Mahnung und ein Symbol, daß jede Minute uns der großen Befreiungsstunde näher bringt.

* Ein Saargruß aus Kanada. Der Deutsche Kurzwellensender erhielt aus Kanada einen Brief, in dem es u. a. heißt:

„Werte Herren! Deutsche Brüder in der Heimat!

Wir senden Euch ein Heil lieb Vaterland, Heil dem Führer und Euch allen in der Heimat. Ich bin sicher, daß niemand den Wert des Deutschen Kurzwellensenders mehr zu schätzen weiß als wir, ein kleines Häuschen deutscher Bergmänner, die hier seit zwanzig Jahren in kanadischer Waldung von der Heimat verschollen sind und nie mehr imstande sind, sie wiederzusehen, und auch nie mehr Vater, Mutter oder Geschwister, die noch in der Heimat leben, in die Arme schließen zu können. Werter Landsmann, Sie haben uns heute, Euch zu schreiben, welche Musik uns am besten gefällt. Es ist schwer zu richten, meine Brüder. Ich bin Oberbayer, und es ist halt die Zither, auch Tödln und die Bauernmusik, sowie Ländler und Walzer und Märsche. Wenn wir das so hie und da mal hören, da wischt sich mancher oft verstohlen eine Träne aus den Augen, da steht mir dann oft der liebe Tegernsee mit den Bergen vor den Augen, als wäre es gestern, wo ich als kleiner 12jähriger von der schönen Heimat in die Fremde reisen mußte. Meine Kameraden sind ein Sachse, ein Ostpreuße, ein Frankfurter, ein Rheinländer. Jeder hat anderes etwas lieber, doch im gesamten hören wir alles mit Freude, im Ausland gibt es keinen Unterschied, ob Bayer oder Ostpreuße. Hier freut man sich, mit Deutschen beieinander zu sein und sind auch nur eine große Familie, sind halt Landsleut. Ich muß langsam schließen mit Dank von uns allen und von uns allen die besten Glückwünsche zum neuen Deutschland, für unsere Kameraden im Saargebiet ein Glück-Auf und bleibt deutsch!"

Personennachrichten

* Forstmeister a. D. Stach-Saarlouis 70 Jahre alt. Der Führer des Kreisverbandes Saarlouis feierte am 10. September seinen 70. Geburtstag. Er ist am 10. September 1864 in Jülich geboren. Seiner Dienstpflicht genügte er beim Jäger-Btl. 8, dem er als Offizier des Beurlaubtenstandes angehörte. Am Weltkriege nahm er als Frontkämpfer teil. Er erwarb sich das E. K. 1. und 2. Klasse, das Hamb. Hanseatentkreuz und das Österreichische Verdienstkreuz 2. Klasse. Der Jubilar war 28 Jahre lang Kommandolobervorster in Saarlouis und ist erst seit einiger Zeit im Ruhestand. Erneute Pflichtauflassung im Dienste zeichneten ihn ebenso aus wie eine eifige Sorge für das Wohl und Wehe des Vaterlandes. Als er im Jahre 1929 an die Spitze des Kreisverbandes Saarlouis berufen wurde, hatte dieser 37 Vereine mit 2248 Mitgliedern. Demgegenüber stehen heute dank seiner Mühe und dauernden Kleinarbeit 57 Vereine mit 3000 Kameraden. Sein Hauptaugenmerk legte Stach auf die Förderung der Kyffhäuser-Jugend, die ihm besonders am Herzen lag. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Stach es auch verstanden hat, die ehemaligen Offiziere zu sammeln und für vaterländische Arbeit dienstbar zu machen. Im Jahre 1928 gründete er die Kreisgruppe Saarlouis des Deutschen Offizier-Bundes. Seit Frühjahr ist er der Landesführer des Landesverbandes Saar des Reichsbundes deutscher Offiziere. Wir wünschen dem Jubilar auch unsererseits alles Gute für die Zukunft.

* Bergrat Tessmar vollendete am 1. September d. J. sein 50. Lebensjahr. 1884 zu Köln als Sohn des späteren Generalmajors Tessmar geboren, besuchte er die Schulen zu Jülich, Saarlouis und Wesel und widmete sich in Freiburg und Berlin dem Studium des Bergfaches. 1905/06 genügte er seiner Militär-Dienstpflicht beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 61 in Darmstadt. Seine praktische bergmännische Laufbahn führte ihn erneut und wiederholt ins Saargebiet, und zwar als Praktikant nach Schwalbach und als Referendar nach Kamphausen und Luisenthal. Anfangs 1914 trat er unter Beurlaubung aus dem Staatsdienst als Verwaltungsbeamter bei der Firma Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Heckel in Saarbrücken ein. Bei Kriegsbeginn rückte er als Oberleutnant ins Feld, stand als Batterieführer im Westen und später bei der Landesverteidigung Südtirol. 1919 übernahm er, nach vorübergehender erneuter Tätigkeit die Geschäftsführung bei der Firma Ernst Heckel, des damals verselbständigt und vom wirtschaftlichen Verein abgetrennten Arbeitgeberverbandes (des Saargebiets) der Saarindustrie e. V. und schied Ende 1922 gänzlich aus dem Staatsdienst aus. Mit dem 1. Januar 1928 wurde er unter gleichzeitiger Wiederaufnahme in den preußischen Staatsdienst zum Bevollmächtigten des Reichskohlenkommissars für das Saargebiet bestellt und zum preußischen Bergrat ernannt. Das Hauptgepräge außerhalb der Bergbausachmännischen Fragen erhielt seine berufliche Lebens-

arbeit durch die anderthalb Jahrzehnte lange Arbeit an der Gestaltung der sozial-, insbesondere lohnpolitischen Fragen der saarländischen Privatindustrie und damit mittelbar des ganzen Saargebietes. Über seine Berufsaufgaben hinaus behandelte er manigfache näher und ferner liegende Gebiete in Vorträgen und Aufsätze. Auch wir wünschen ihm noch viele erfolgreiche Jahre im Geiste und zum Segen unserer lieben Saarheimat.

* 50jähriger Geburtstag des Studienrats Dr. Ewald Reinhard, Münster. Kürzlich feierte unser durch geschichtliche, literar-historische und schöpferische Werke bekannte Landsmann Studienrat Ewald Reinhard seinen 50. Geburtstag. Aus dem Saargebiete stammend (* 14. 8. 1884 zu Kleinblittersdorf), hat er namentlich nach der gewaltigen Abtrennung seiner Heimat vom Mutterlande ununterbrochen für die Deutscherhaltung seines Geburtslandes gekämpft und sich besondere Verdienste als Vorsitzender der Ortsgruppe Münster i. Westf. erworben. Zahlreiche Vorträge dienten diesem Ziele, ebenso ungezählte Aufsätze, auch ein Buch „Literaturgeschichte des Saargebietes“ (Saarbrücken), vgl. auch „Poesien in Saarbrüder Mundart in „Der Scheen freilich Saar“. Ein großer Saarlandroman soll noch dieses Jahr erscheinen. Im Felde wurde der Dichter-Gelehrte, der auch als Maler und Musiker ausgebildet ist, schwer verwundet und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Jahre hindurch war er Vorsitzender des Dortmunder Bildungsausschusses, mehrere Jahre Vorsitzender der Münsterischen Ortsgruppe des „Saarvereins“. Der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ hat er sich seit vielen Jahren als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, sie hat ihn stets geschätzt und verehrt. Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ rufen ihm nachträglich mit den besten Glück- und Segenswünschen ein herzliches Glück-Auf zu.

* Seinen 85. Geburtstag feierte kürzlich Herr G. Kunze, Justizoberwachtmeister i. R. in Saarbrücken 1. Er ist Mitlämpfer von St. Privat und Paris und diente von 1865 bis 1871 beim 2. G.-R. j. J. Bei St. Privat wurde er durch Oberschenkelbeschus verwundet. Der alte Kamerad war jüngst zum Altvetterentreffen in Heringsdorf. Er gehört dem Gardeverein Saarbrücken an.

Die Toten + der Heimat

* Oberbergrat Albert Jordan, Bad Deynhausen †.

Am 5. September entschlief in Bad Deynhausen sanft, infolge eines langjährigen Magenleidens Herr Oberbergrat Albert Jordan im 69. Lebensjahr. Herr Oberbergrat Jordan, geboren am 30. Oktober 1865, studierte Bergfach, wurde anfangs 1891 Referendar und im Jahre 1896 Bergassessor. Als solcher war er zunächst als Hilfsarbeiter bei der Berginspektion Dillenburg tätig, um dann im Jahre 1897 der Berginspektion Kronprinz (Ensdorf) überwiesen zu werden. Seit dieser Zeit hat er zu unserem Saargebiet die engsten Beziehungen gehabt. 1904 wurde er Bergmeister und Bergrevierbeamter in Waldenburg, 1906 Bergrevierbeamter zu Beuthen und 1907 lehrte er wieder ins Saargebiet zurück, um als Bergrat und Bergwerksdirektor die Berginspektion Camphausen zu übernehmen. 1913 wurde er zum Oberbergrat befördert. Nach dem Weltkriege und nach der Übergabe der Saargruben in den Besitz des französischen Staates, nahm er schweren Herzschlag von dem ihm so lieb gewordenen Saargebiet Abschied, um zunächst im Reichswirtschaftsministerium in Berlin und dann als Bevollmächtigter des Reichskommissars für die Kohlenverteilung bei dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete zu Koblenz beschäftigt zu werden. Seit 1923 war er Salinendirektor und Direktor des Salzamtes und der Badeverwaltung zu Deynhausen. Um das Emporblühen des Steinkohlenbergwerks Camphausen, aber auch des Bades Deynhausen hat der Dahingegangene sehr große Verdienste, die ihm bei verschiedenen Gelegenheiten mit Recht nachgerühmt worden sind. Die Grubenabteilung Camphausen und Brefeld haben unter seiner Leitung eine gewaltige Entwicklung genommen, und in Bad Deynhausen hat er den bekannten Oberbergrat-Jordan-Sprudel erschlossen, den höchsten Sprudel der Welt. Den Lesern des „Saar-Freund“ ist Herr Oberbergrat Jordan bekannt geworden durch seine Abhandlung in Nr. 6 der „Saarheimatbilder“ (Juni 1932) „Die staatliche Berginspektion XI Camphausen im Saarrevier vor dem Kriege“, in welcher er eine eingehende Beschreibung der ihm unterstellten Berginspektion Camphausen mit den beiden Grubenabteilungen Camphausen und Brefeld gab, um so ein anschauliches Bild dem Leser zu geben von der Bedeutung, die unsere Saargruben für das Deutsche Reich und das deutsche Volk haben. In seinem Aufsatz wies er darauf hin, daß der Riesbrauch der Gruben seit Kriegsende dem preußischen Staat

entzogen und Frankreich zugute gekommen sei. Die französische Grubenverwaltung habe die Bodenschäden der Saar nicht pfleglich behandelt, wie es die preußische Verwaltung stets getan habe, sondern rücksichtslos ausgebaut, um in der ihr durch den Versailler Vertrag gegebenen Zeit den größtmöglichen Gewinn aus den Saargruben zu ziehen. Wenn im Saarrevier, in ganz Preußen und im ganzen Reiche nur der eine Gedanke lebe, daß die Leidenszeit dieser einst blühenden Gegend endlich zum Abschluß kommen möge, und daß endlich die Saar wieder mit dem Reiche vereint werden möge, so sei das nach der Qual der Jahre der Fremdherrschaft wirklich kein Wunder. „Wir Saarländer wollen nicht mehr länger von unseren deutschen Brüdern getrennt sein“, so schloß sein damaliger Aussatz, „wir wollen nach dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker, das von der Gegenseite immer so scheinheilig im Munde geführt wird, wieder Deutsche sein, die wir immer gewesen sind und immer bleiben werden!“ Leider ist sein Herzewunsch, die Befreiung unserer Saarheimat von der Fremdherrschaft noch mitzuerleben, nicht mehr in Erfüllung gegangen. Wir werden dem Dahingegangenen, wie alle, die ihm nahe gestanden haben, ein ehrendes Andenken bewahren.

Th. V.

* Studienprofessor i. R. Dr. H. Zander-Saarbrücken † ist am 12. September unerwartet im Alter von 64 Jahren verstorben. Fast 20 Jahre hat er an der städtischen Auguste-Viktoria-Schule gewirkt. Ehemaligen Schülerinnen widmen dem alten Lehrer u. a. folgende Gedenkworte: „Voller Dankbarkeit gedenken wir des Entschlafenen, der durch sein aufgeschlossenes Wesen und sein großes Verständnis für die Jugend uns stets ein guter Lehrer und Führer war. Seine Fähigkeit, sich in die Herzen seiner Schülerinnen zu versetzen, ließ uns den Lehrer zum Freund und Vater werden. Er hat es verstanden, uns für unser Vaterland zu begeistern, uns dessen große Vergangenheit nahezubringen. Den Verlauf des Krieges verfolgte er mit reger Anteilnahme. Er war ein großer Freund und Kenner Goethes, und seine Liebe zu ihm übertrug er auch auf seine Schülerinnen, so daß sie auch später immer wieder den Weg zu dem Dichter fanden. — Er kann heimgehen in dem Bewußtsein, daß seine Ideale in den Herzen seiner Schülerinnen weiterleben.“

* Rektor Görres-Fraulautern †. Am 13. d. M. verschied plötzlich, infolge Herzschlags, der Rektor der kath. Volkschule in Fraulautern, Herr Gerhard Görres im 62. Lebensjahr. Der selbe wirkte 17 Jahre lang als Rektor an der dortigen katholischen Volkschule, war ebenso lange Mitglied der Schuldeputation und seit 5 Jahren Mitglied des Gemeinderates Fraulautern. Der Verstorbene war geboren am 24. Mai 1873 in Rappweiler (Hochwald) als Sohn einer Lehrersfamilie. Nach seinem Studium wurde er zunächst Lehrer in Dierlen, dann Rektor in Landsweiler. Nach Kriegsende kam er in gleicher Eigenschaft zur kath. Volkschule nach Fraulautern. Das Wohl der ihm unterstellten Schulkinder war ihm stets erste und höchste Aufgabe. Seinem Vaterlande diente der Entschlafene als Mitglied des Gemeinderates und vieler Kommissionen. Er war Gründer und Förderer gemeinnütziger Vereine. Der Obst- und Gartenbauverein verliert in ihm seinen Vorsitzenden. In der ganzen Bürgerschaft waren seine Bescheidenheit, Opferbereitschaft und Selbstlosigkeit geschätzt. Ein ehrlicher, braver, deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen, er stand in Treue zu seiner Gemeinde und seinem Vaterland.

* Oberlehrer Karl Neufang-Saarbrücken ist am 9. September gestorben. Im Januar dieses Jahres war er auf seine Bitte hin in den Ruhestand versetzt worden, nachdem er 38 Jahre ununterbrochen an der evangelischen Schule in Burbach gewirkt hatte. Seinen Schülern und Schülerinnen konnte er bis zum Beginn seiner Erkrankung Ostern 1933 ein zwar strenger, aber gerechter und äußerst segensreicher tätiger Lehrer und Führer sein. Auch durch sein freundliches und lebenseliges Wesen erwarb er sich die Achtung und Wertschätzung der Elternschaft der Schule. Das Kollegium kannte ihn nur als geraden, aufrichtigen und stets hilfsbereiten Mitarbeiter, dessen Verdienste die frühere Schulbehörde auch dadurch würdigte, daß sie ihn zweimal auf längere Zeit zum Leiter der Schule i. V. bestellte.

* Prokurst Mag. Pötta-Berlin †. Am 25. August d. J. verschied der langjährige Prokurst des Deutschen Kali-Syndikats, Herr Mag. Pötta. Seine ausgezeichneten kaufmännischen Kenntnisse und Erfahrungen und sein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein machten ihn zu einem bewährten und zuverlässigen Mitarbeiter. Die Lauterkeit und Vornehmheit seiner Gesinnung, die sich mit persönlicher Liebenswürdigkeit vereinigte, kennzeichneten ihn als einen gern gesehenen und sympathischen Menschen.

* Saarbrücken: Kaufmann Franz Jost, 58 Jahre; Georg Schieber, 52 Jahre; Frau Wwe. Lina Kaiser geb. Knoblauch; Oberlehrer i. R. Karl Neufang, 58 Jahre; Frau Lina Minas geb. Kraemer, 70 Jahre; Pensionär Alois Allard, 70 Jahre; Frau Luise Conrad, 36 Jahre; Lina Hauck, 68 Jahre; Frau Berta Käster geb. Pehinger, 52 Jahre; Elek-

triker Joh. Comte, 82 Jahre; Werkstätten-Vorsteher i. R. Nikolaus Feller, 78 Jahre; Frau Wwe. Villon, 71 Jahre; Wilh. Manderscheid, 76 Jahre; Mathias Kohn, 83 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Moser geb. Oster, 61 Jahre; Jakob Wüst, 53 Jahre; Frau Wwe. Karoline Hahn geb. Walch; Frau Minna Schmidt geb. Schröter, 44 Jahre; Karl Groß, 62 Jahre; Wilhelm Penk, 64 Jahre; Heinrich Kappel, 23 Jahre; Frau Berta Hauch geb. Gorges, 30 Jahre; Anna Hesse; Mezgermeister und Viehhändler Gustav Maagstadt, 59 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Wagner geb. Maria Krämer, 85 Jahre; Studien-Professor i. R. Dr. Herwarth Zander, 64 Jahre; Jakob Lamny, 71 Jahre; Frau Heinrich Kissi Karoline geb. Bohrer, 63 Jahre; Frau Wwe. Magdalene Müller geb. Diener, 79 Jahre. — Brebach: Frau Magdalena Freewart geb. Breid. — Brebach-Neuschingen: Frau Pauline Müller geb. Krempel, 69 Jahre. — Scheidt: Johann Karl Hettrich, 71 Jahre. — Güdingen: Schneidermeister Karl Göriz, 83 Jahre. — Bübingen: Frau Andreas Keller geb. Magdalena Keller, 36 Jahre. — Fürstenhausen: Schreinermeister Jakob Hafner, 62 Jahre; Peter Müller, 75 Jahre. — Geislautern: Frau Margarete Hunzelmann geb. Scherer, 61 Jahre. — Wehrden: Käthe Seereck, 22 Jahre; Frau Auguste Thomas, 79 Jahre. — Ludweiler: Berginvalide Philipp Schmitt, 37 Jahre. — Böllingen: Friedrich Christian Schirg, 71 Jahre; Frau Wwe. Konrad Diesel Margarete geb. Lüdt, 78 Jahre; Justizoberwachtmeister i. R. Karl Schiele, 73 Jahre. — Überherrn: Frau Benedikt Burg Elisabeth geb. Egloff, 51 Jahre. — Britten: Frau Wwe. Gastwirt Baltes Anna Maria geb. Orth, 60 Jahre. — Heusweiler: Frau Wwe. Christian Kleber Lina geb. Woyt, 62 Jahre. — Güthenbach: Frau Wwe. Peter Hansen Luise geb. Bodet, 83 Jahre. — Herrensohr: Rentner Matthias Mattes, 77 Jahre; Heinrich Ruf, 69 Jahre. — Sulzbach: pens. Bergmann Matthias Bauer, 52 Jahre; Frau Katharine Bartels geb. Junker; Amtsbote Wilhelm Martin, 47 Jahre. — Altenwaldb: Rudolf Högel sen.; Frau Sophie Dinger geb. Diel, 62 Jahre; Frau Katharina John geb. Ehrhardt, 61 Jahre. — Göttelborn: Stationsvorsteher i. Res. Peter Baltes, 68 Jahre. — Friedrichsthal: Emilie Bleibtreu, 27 Jahre. — Bildstock: Johann Jungbluth, 77 Jahre; Frau Wwe. Helene Neuhafer geb. Claus, 81 Jahre; Frau Joh. Bonnert geb. Peter, 60 Jahre; Frau Wwe. Adam Feidert, 69 Jahre; Frau Maria Herrmann geb. Schichtel, 31 Jahre. — Spiesen: Frau Elisabeth Schmidt geb. Raber, 80 Jahre. — Elversberg: Peter Schmidt, 77 Jahre. — Hühnerfeld: Friedrich Obermann, 68 Jahre. — Landsweiler-Saar: Frau Katharina Bost geb. Frisch, 64 Jahre. — Hützweiler: Frau Carl Goebel Elisabeth geb. Höhn, 52 Jahre. — Wemmetsweiler: Frau Karoline Reimbschäf geb. Berrang, 63 Jahre. — Quierschied: Frau Wwe. Katharina Alt geb. Haag, 89 Jahre. — Neunkirchen: Frau Rosa Haag geb. Süßkind, 34 Jahre; Masch.-Steiger i. R. Johann Wolf, 79 Jahre; Frau Luise Martin geb. König, 53 Jahre; pens. Hüttenmaurer Jakob Eifler, 79 Jahre; Anna-Liese Licht, 19 Jahre; Frau Maria Magdalena Jepp geb. Hagemann, 51 Jahre. — Neunkirchen-Kohlhof: Bädermeister und Landwirt Karl Hans, 69 Jahre. — Wiebelskirchen: Frau Anna Kümmel geb. Kehler, 58 Jahre; pens. Bergmann Johann Friedrich Krempl, 73 Jahre; Bernhard Willi Schütz, 20 Jahre; Frau Wilhelmine Krämer geb. Schütz, 64 Jahre; Frau Mathilde Klöfner geb. Hobler, 39 Jahre. — Ahweiler: Anna Ziehl, 24 Jahre. — Wellesweiler: Frau Luise Schulz geb. Collignon, 41 Jahre. — Ottweiler: Frau Wwe. Berta Kleber geb. Honecker, 59 Jahre. — St. Wendel: Frau Elise Kiefer geb. Engel, 47 Jahre; Johann Nollen, 84 Jahre; Theodor Häbel, 68 Jahre; Frau Wwe. Jakob Jöry Maria geb. Würk, 59 Jahre. — Merchingen: Frau Wwe. Joh. Pet. Schreiner Kath. geb. Hoffmann, 66 Jahre. — Dillingen: Frau Johann Liedel Gertrude geb. Schmitt, 51 Jahre; Oskar Hoffmann, 52 Jahre; Johann Kelle, 67 Jahre. — Bachten: Landwirt Nikolaus Jungmann, 64 Jahre; Johann Müller-Nikola, 71 Jahre; Frau Wwe. Jak. Franz Barbara geb. Hoffmann, 64 Jahre. — Enseldorf: Frau Peter Gerwelin Adele Maria geb. Dohler, 52 Jahre; Frau Philipp Jennewein Margarete geb. Schley, 61 Jahre. — Bieken: Frau Peter Schmidt geb. Maria Hudert, 53 Jahre; Nikol. Hargarter-Seiwert, 50 Jahre. — Beau-maraais: Frau Lisel Wagner geb. Kuchenbecker, 35 Jahre. — Lisdorf: Frau Wwe. Peter Schmitt Anna geb. Welsch, 78 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Gangloff geb. Kraz, 79 Jahre. — Saarlouis: Kaufmann Herbert Schröder, 26 Jahre; Gregor Pierron, 76 Jahre; Frau Heinrich Schwanengel Margarete geb. Braun; Kaufmann Karl Heene, 77 Jahre; Frau Wwe. Katharina Steinhausen geb. Denis, 76 Jahre; Dorothea Berg, 16 Jahre; Bädermeister Johann Kiefer, 62 Jahre. — Fraulautern: Frau Wwe. Kath. Krämer geb. Hennrich, 84 Jahre; Carl Mezger, 62 Jahre; Rektor Gerhard Görres, 61 Jahre. — Brotdorf: Frau Franz Engel Barbara geb. Kramp, 51 Jahre. — Besseringen: Frau

Wwe. Anna August geb. Geier; Gastwirt und Meßgermeister Matthias Wagner, 75 Jahre. — Merzig: Schlosser Karl Bräuer, 19 Jahre; Meßgermeister Peter Lieder, 35 Jahre; Gaswerksdirektor Nikolaus Mädener, 51 Jahre; Frau Wwe. Herm. Plengorth Magdalene geb. Nels, 54 Jahre. — St. Ingbert: Frau Wwe. Katharina Georg geb. Kastel, 65 Jahre; Klavierstimmer Johann Frenzel, 46 Jahre. — Homburg: Oberrangiermeister a. D. Johannes Benz, 68 Jahre. — Mittelbergbach: Karl Oster. — Dilsburg: Friedrich Huppert, 31 Jahre. — Nunkirchen: Frau Maria Josefine Lay geb. Zimmer, 56 Jahre. — Nalbach: Frau Wwe. Wolfgang Wolfgang geb. Levy, 95 Jahre. — Fürth: Steiger i. R. Jakob Bed, 66 Jahre. — Stennweiler: Frau Emma Nauhauer geb. Kuhn, 43 Jahre. — Wiesbach (Pfalz): Frau Margarethe Kloß geb. Schnur, 61 Jahre. — Bettingen: Frau Barbara Kehler geb. Ziegler. — Winterbach: Anna Altmeyer, 71 Jahre. — Rissenthal: Frau Wwe. Joh. Forte in Angela geb. Schellenbach, 53 Jahre. — Bad Deynhausen: Oberbergrat Albert Jordan, 69 Jahre. — Berlin: Prokurator Max Psotta, 51 Jahre.

Bom Bunde der Saarvereine Aus der Arbeit der Ortsgruppen

* Die Ortsgruppe Aassel hielt am 11. September ihre Mitgliederversammlung ab. Sie war gut besucht und wurde von dem stellvertretenden Vereinsführer, Landrichter Dr. Böder, mit einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Vereinsführer Herrn Bergmann i. R. Dr. Weise eröffnet. Der Vorsitzende schlug der Versammlung als neuen Vereinsführer Herrn Oberbürgermeister a. D. Mangold aus Saarbrücken vor. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Oberbürgermeister Mangold übernahm dann mit einer kurzen Ansprache den Vorsitz. Der Schriftwart Huber berichtete über die Vertreterversammlung in Koblenz und der stellvertretende Schriftwart Röller über die Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein. Nach einem kurzen Bericht über den Stand der Abstimmungs-Vorarbeiten brachte Herr Röller einen mit Beifall aufgenommenen Stimmungsbericht über seinen längeren Aufenthalt in der Saarheimat. — Die Ortsgruppe Erfurt hielt am 11. September im Vereinslokal ebenfalls ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenführer Oberregierungsrat Dr. Stegner begrüßte die Erschienenen und berichtete dann unter Punkt 1 der Tagesordnung über die große Saar-Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein und über die Jahresversammlung des Bundes der Saarvereine. Er berichtete weiter über die geplante Erfurter Saarfunk und gebung, die nunmehr endgültig auf den 7. Oktober festgesetzt ist. Die Genehmigung des stellvertretenden Führers des Bundes der Saarvereine ist bereits eingetroffen. — In der Ortsgruppe Ulm begrüßte der Vereinsführer Lehnhoff am 1. September die gut besuchte Versammlung und gab einen kurzen Bericht über die Jahres-Hauptversammlung und die anschließende große Saar-Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein. Weiter gab er bekannt, daß alle Abstimmungsberechtigten ersaßt und die Listen den zuständigen Gemeindebehörden übersandt seien. Die Teilnehmer wurden ermahnt, die kommenden Zusammenkünfte mit Rücksicht auf die dringend notwendige Betreuung der Abstimmungsberechtigten und die politischen Vorkommnisse im Saargebiet recht fleißig zu besuchen. Herr Lehnhoff ging auf die letzten Ereignisse im Saargebiet, insbesondere auf die Denkschrift der Regierungskommission und des Verbots des freiwilligen Arbeitsdienstes ein und machte darüber nähere Ausführungen. Er schloß mit dem Aufruf, daß es für die Saarländer nur eine Parole gibt, nämlich zurück zum Reich. — Die Ortsgruppe Weimar entfaltete in den Monaten Juli und August eine lebhafte Tätigkeit. Die Monatsversammlung für die beiden Monate wurde auf den 1. August verlegt, da die Inanspruchnahme der Ortsgruppe anlässlich einer Veranstaltung in der Weimarchalle eine sehr rege war. Der Vereinsführer berichtete über die geplanten Kundgebungen. Zur Jahresversammlung des Bundes hatte die Ortsgruppe ihren Ortsgruppenführer als Vertreter entsandt. Mit Genugtuung konnte die Ortsgruppe den Empfang und Besuch des „Saarbrüder Liederkranz“ buchen, der mit 180 Mitgliedern am 16. Juli in Weimar eintraf und dank der Gastfreundschaft der Vereinsmitglieder sämtlich in Frei- quartieren untergebracht wurde. Der Höhepunkt des Saarländer-Besuchs war ein Festkonzert in der Weimarchalle am 16. 7. und anschließend ein Kommers im Armburst-Saal des Stadt- hauses. Nachdem der Weimarer Oberbürgermeister Dr. Müller die Saarländer begrüßt und ihnen den Dank der Stadt für ihr Kommen ausgesprochen hatte, wurden eine Reihe von stimmungsvollen Chören und Liedern vorgetragen. Bei dem Kommers im Armburstsaal verkündete der saardeutsche Ernst Vogel in prächtigen Versen den Glauben an Deutschland. Der Führer des Saarvereins Weimar, Kriminalrat Paulus, sprach dann von dem Erlebnis der Heimat und betonte, daß die Saarländer-Landsleute in Weimar voll Zuversicht und Vertrauen dem 13. Februar entgegen-

sehen. — Die Ortsgruppe Köln konnte auf ihrem letzten Vereinsabend 60 Landsleute aus dem Saargebiet begrüßen. Der Vereinsführer Jacobs erstattete Bericht über den gewaltigen Eindruck der Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein, anschließend hielt Herr Hartmann ein kurzes Referat über die Bedeutung und den Inhalt der Saar-Ausstellung. Ein Saar- urlauber versicherte in zündenden Worten, daß die Saardeutschen am 13. Januar ihre Pflicht erfüllen würden. Herr Neurohr ließ sich näher aus über die Erfassung der Abstimmungsberechtigten. Zu erwähnen ist noch, daß am 16. September 1200 Besucher per Schiff aus dem Saargebiet in Köln eintrafen. Unter den Besuchern waren viele Bauern und Arbeiter aus dem Gau. Alle wurden von der Ortsgruppe bestens untergebracht. Im Lichthof des Messegeländes begrüßte Herr Jacobs die Saardeutschen als Sprecher der in Köln wohnenden Saarländer und im Auftrage der Stadt. Ein Sprecher der saarländischen Besucher dankte für den herzlichen Empfang. Er erwähnte, daß die Besucher zum Teil aus Gegenden stammten, auf die die französischen Festungshöhen drohend herüberschauten. Trotzdem lebte das Herz und der Blick aller Saarbewohner wie aller Saarbewohner, immerdar nach Osten gerichtet, nach dem Lande des Sonnenaufgangs, nach ihrem Deutschland. Der Treue zum deutschen Vaterland gab der Sprecher Ausdruck in einem Sieg-Heil auf Deutschland und auf seinen Führer. Die beiden Nationalhymnen beschlossen die kurze und erhabende Feier. — Am 28. August traf in Merseburg der Bermanns- Sängerchor Elversberg zu einem Konzertabend ein. Der Stützpunktleiter Regierungsinspektor Mayer hatte umfassende Vorarbeiten geleistet. Sämtliche Formationen waren am Bahnhof; am Markt wurden die Elversberger durch den Oberbürgermeister herzlich begrüßt. Das Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Am 11. September brachten wir die 135 Saarlinder, welche sich hier recht gut erholt hatten, zur Bahn, um wieder in die Heimat zurückzukehren. Der Abschied war beiderseitig recht herzlich. — Am gleichen Tage hier Herr Eisenbeis im Eisenbahnverein Cottbus einen Lichtbildvortrag über die Saar. Der Saal war vollbesetzt, Bilder und Vortrag fanden reichen Beifall. — Am 14. September sprach Herr Blumenstein im Marinesturm 23/48, sowie am 20. September im Marineanwärtersturm über die Saar.

* Die Ortsgruppen und Stützpunkte des Bundes der Saarvereine machen wir darauf aufmerksam, daß die Deutsche Front im Saargebiet folgenden Aufruf erlässt: „Der Abstimmungskampf im Saargebiet geht seinem Höhepunkt zu. Das ganze Deutsche Volk muß diesen Kampf mit innerster Anteilnahme und ständigem Interesse verfolgen. Diesem Ziel dient der Saar-Abstimmungskalender (Preis 1 RM.), der Mitte September erscheint, ein Abreißkalender, der 100 Tage vom 5. Oktober 1934 ab bis zum Tage der Saarabstimmung, dem 13. Januar 1935 läuft. Er muß in diesen 100 Tagen in jedem deutschen Arbeitsraum hängen und an den Kampf unserer Volksgenossen im Saargebiet mahnen. Sein Reinerttag dient mit dazu, das Winterhilfswerk an der Saar aufzubauen. Herstellung und Vertrieb des Kalenders liegen in der Hand einer Gemeinschaft von Verlegern, die, wie alle an ihm tätigen Stellen auf Gewinn verzichten. Es ist deshalb auch eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes, sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen und die Ehrenpflicht aller beteiligten Stellen, diese große Aufgabe zu fördern. In seinem Inhalt zeigt der Kalender die schicksalhafte Verbundenheit der Saar mit dem Reich und bildet so ein großes und wichtiges Aufklärungswerk, an dem jeder Deutsche tätigen Anteil nehmen muß. Das ganze Deutsche Volk wird gebeten, sich für dieses Hilfswerk an der Saar einzusezen, um den doppelten Zweck zu erreichen: Arbeit für die Saarabstimmung, Gewinnung von Mitteln für das Winterhilfswerk an der Saar.“ Der Saar-Abstimmungskalender ist in allen Buchhandlungen zu haben, die Auslieferung ist eine begrenzte, so daß möglichst baldige Bestellung dringend geboten erscheint.

* Die Ortsgruppe Berlin hatte zum 13. September sämtliche Saar-Obleute für die Betreuung der Saar-Abstimmungsberechtigten in Berlin und Umgebung zu einer Besprechung nach dem Altdeutschen Saal des Restaurants „Zum Franziskaner“ eingeladen, da die Vorbereitungsarbeiten für diese Betreuung an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine besondere Anforderungen stellt, deren gewissenhafteste Erledigung im vaterländischen Interesse von größter Bedeutung ist. Es sollte deshalb eine engere Führungnahme mit den Saar-Obleuten der Ortsgruppe Berlin hergestellt werden. Der eigentliche Zweck der Besprechung war Aufklärung über all das, was die Saar-Obleute für die ihnen gestellten Aufgaben wissen müssen, zu geben. Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Richard Hellwig nahm der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel, zu einem fast anderthalbstündigen Vortrag das Wort, um zunächst daran zu erinnern, daß die Leitung und Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet

Die Landsmannschaft der Badener in Berlin,
E. V., veranstaltet am

Samstag, dem 3. November d. J.

abends 8 Uhr, in den Gesamträumen von Kroll (Eingang große Querallee) ihr

30. Trachtenfest unter dem Motto:

„Ein Schellenmarkt im Schwarzwald“

Sie ladet die Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine zu dieser Veranstaltung ein. Eintrittskarten zum Preise von 1,— RM. können bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42, angefordert werden.

gemäß den Vorschriften des Versailler Vertrags Aufgabe des Rates des Genfer Völkerbundes sei. Dieser habe auf seiner Tagung im Juni 1934 die örtliche Durchführung der Abstimmung einer international zusammengesetzten Kommission übertragen, die ihre Aufgabe unabhängig von der ebenfalls vom Völkerbund ernannten internationalen Regierungskommission des Saargebietes durchzuführen habe. Der Abstimmungskommission obliege die örtliche Leitung der Abstimmung, der Regierungskommission dagegen die Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte. Der Rat habe der Abstimmungskommission bei ihrer Ernennung einen Entwurf der Abstimmungsvorschriften übergeben, der von einem eigens eingesetzten Sachverständigenausschuss ausgearbeitet worden sei. Die Abstimmungskommission habe daran noch einige durchweg unbedeutende Änderungen vorgenommen und sie in die deutsche Sprache übertragen lassen. Auf ihr Ersuchen habe dann die Regierungskommission den ersten Teil der Vorschriften unter dem Titel „Wahlordnung für die Volksabstimmung im Saarbecken“ verkündet und ihnen dadurch Gesetzeskraft gegeben. Auf die Bestimmungen der Wahlordnung näher eingehend, erläuterte Redner zunächst die allgemeinen Bestimmungen, um dann besonders zu besprechen die in Frage kommenden Termine und all das, was die Saarobmänner von jetzt ab unbedingt wissen und tun müssen. Am 26. September habe der Gemeindeausschuss die vorläufige Liste öffentlich auszulegen. Diese Veröffentlichung dauere 30 Tage. In der Zeit vom 26. September bis 25. Oktober könnten Einsprüche beim Kreisbüro geltend gemacht werden, welch letzteres aus einem oder mehreren von der Abstimmungskommission im Einvernehmen mit dem Ausschuss des Völkerbundsrats ernannten Beamten bestehen, die keine Saarländer und keine Angehörigen der an der Abstimmung interessierten beiden Mächte sein dürfen. Bis zum 9. November müsse das Kreisbüro über die Einsprüche entschieden haben und seine Entscheidung den Beteiligten mitgeteilt haben. Gegen die Entscheidung könne innerhalb 15 Tagen, also bis zum 25. November beim Abstimmungsgericht (Obergericht) Berufung (Rekurs) eingelegt werden. Bis zum 17. Dezember muß das Abstimmungsgericht über alle Einsprüche Rekurs entschieden haben, und bis zum 6. Januar müssen die Abstimmungsausweise für die Abstimmungsberechtigten hergestellt sein und dann verteilt werden. Die Volksabstimmung selbst findet am 13. Januar 1935 statt. An Hand des Giersbergischen Vortrages erläuterte dann der Redner eingehend, was unter dem Begriff „Wohnsitz am 28. Juni 1919“ zu verstehen sei. Sodann besprach er das den Saarbleuten übersandte Merkblatt 2 „Was für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 nach Ablauf der Frist zur Einreichung der Anträge auf Aufnahme in die Abstimmungsliste geschehen muß“ und die ebenfalls den Saarbleuten zugestellte 2. Anweisung für die Saar-Obmänner, um so die den letzteren gestellten Aufgaben in hohem Maße an der Hand einiger praktischer Beispiele zu schärfen. Die Zuhörer folgten den Ausführungen des Redners mit größtem Interesse. Es fand dann eine ausgiebige Aussprache statt, an der sich die Saar-Obmänner rege beteiligten und die wesentlich zur Klärung verschiedener Fragen beigetragen hat. Der Führer der Ortsgruppe Berlin dankte Verwaltungsdirektor Vogel ganz besonders für seine ausführenden Darlebungen und richtete an die Saar-Obmänner die herzliche Bitte, sich auch weiterhin in der bisherigen opferfreudigen und dankenswerten Weise im Interesse der Betreuung der Abstimmungsberechtigten im Reiche betätigen zu wollen.

* **Saarvorträge in Igehoe, Glückstadt, Horst und Kellinghusen (Schleswig-Holstein).** Auf Einladung der BDA-Schulgruppen und des BdA. fanden in den vorerwähnten Städten Schleswig-Holsteins vom 21. bis 25. September Saarvorträge statt. Die beiden ersten hatte der Leiter der Geschäftsstelle „Saat-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin, übernommen, während in Krempe und Horst Herr Bender und in Kellinghusen Herr Bartels, Hamburg, gesprochen haben. Die Veranstaltungen waren eindrucksvolle Saarkundgebungen, die sich alle eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatten. Die „Igehoer Nachrichten“ berichten darüber wie folgt: Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, schilderte in längeren Ausführungen Land und Volk, Wirtschaft und Politik an der Saar. Solange deutsche Geschichte geschrieben werde, habe das Saarvolk immer wieder sein vaterländisches Denken bewiesen. Unter Vorführung von Lichtbildern erzählte der Redner von dem Kampf des ferndutschen Saar-Volkes, indem er auf die Volksabstimmung im Januar näher einging. Auch die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“, welche in Glückstadt erscheint, brachte einen recht ausführlichen Bericht. Alle Zeitungen haben den begeisterten Beifall hervor, der dem Redner zuteil geworden sei. Umrahmt waren diese Saarkundgebungen von Vorsprüchen, Deklamationen, Musikstücken u. w. Mit besonderer Freude können wir feststellen, daß gerade hier in Schleswig-Holstein das Interesse für die Saarfrage ein ganz außerordentlich großes ist. Als Grenzland, das wie auch das Saargebiet durch das Versailler Schanddiktat vieles zu erdulden gehabt hat, haben seine Bewohner das größte Verständnis für all das, was das Saarvolk bewegt, und die Besucher dieser Veranstaltungen waren den Vortragenden außerordentlich dankbar.

* **Der Saar-Verein Frankfurt a. Main** hielt am 22. September eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Postamtmann Hugo Anschütt über Völkerbund und Saarabstimmung sprach. Er ging auf die dem Völkerbund vorliegende französische Saardenkschrift näher ein, worin Frankreich, falls das Saargebiet oder ein Teil davon an Frankreich falle, der Saarbevölkerung Freiheit und Gleichheit in Sprache, Rasse, Religion, Gesetz usw. verspricht. Was aber von diesen Versprechungen zu halten ist, dafür gibt die Elsaß-Lothringer Zeitung ein Beispiel. Sie spricht von dem Vernichtungslampfe, den die französische Regierung gegen die angestammte deutsche Sprache in Elsaß-Lothringen führt und wundert sich, daß die französische Regierung sich nicht scheut, in der Saardenkschrift Grundsätze feierlich aufzustellen, die sie da, wo sie die Macht hat, nicht zu halten gedenkt. Aber die Denkschrift verspricht der Saarbevölkerung noch weiter allerlei andere Vorteile, wenn sie sich für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes entscheidet. Die ganze Denkschrift ist ein unerhörter Bestechungsversuch an der rein deutschen Bevölkerung an der Saar. Die Saarbevölkerung wird sich am Abstimmungstag mit überwältigender Mehrheit zu Deutschland bekennen, und der Völkerbund muß dann, wenn er der Stimme des Volkes Gehör schenken will, das Saargebiet restlos Deutschland wieder zusprechen, dem es nach Sprache, Sitte, Kultur, Rasse, Boden und mehr als tausendjähriger Geschichte gehört. Herr Anschütt wies dann darauf hin, daß die Abstimmungslisten vom 26. September bis 25. Oktober bei den Gemeinden zur Einsicht offen liegen. Jeder Abstimmungsberechtigte müsse daher im Saargebiet feststellen lassen, ob er in die Abstimmungsliste eingetragen ist. Sei er nicht eingetragen, dann muß er es sofort seinem zuständigen Saar-Obmann, oder ihm, Herrn Anschütt, selbst melden, damit umgehend Einspruch gegen die Nichteintragung beim Kreisbüro erhoben werden kann. Zum Schluß machte Herr Anschütt bekannt, daß am 6. Oktober 170 Sänger aus Saar�ouis nach Frankfurt a. M. kommen. Um 16.30 Uhr findet eine Kundgebung auf dem Römerbera statt, um 19.30 geben die Sänger ein Konzert im Saalbau und daran anschließend findet im Saalbau ein Kommers statt.

* **Die Ortsgruppe Neuruppin des Vaterländischen Frauenvereins** hielt am 12. September im großen Saale des hiesigen Schloßgartens eine große Saarkundgebung ab, zu der sich die Mitglieder der Ortsgruppe und Freunde des Saargebietes zahlreich eingefunden hatten. Schriftleiter Ollmert, Berlin, schilderte zunächst in längerer Rede den schweren Kampf, den unsere Volksgenossen an der Saar nun schon mehr als 15 Jahre kämpfen müssen, um die Revivisierungsbemühungen zurückzuweisen und für die Entwicklung ihres deutschen Wesens auch unter der Fremdherrschaft Raum zu behalten. Dabei kam er insbesondere auch auf die augenblicklichen Bemühungen der Franzosen und ihrer Trabanten an der Saar für den „Status quo“ zu sprechen, und zeigte, daß sie sämtlich auf den Versuch hinauslaufen, im Saargebiet durch alle möglichen vagen Versprechungen Dumme zu fangen. Das Saarvolk aber werde sich auf keinen Fall irre machen lassen, sondern am 13. Januar nächsten Jahres der ganzen Welt zeigen, daß es treu zu seinem deutschen Vaterlande steht. Nach einer kurzen Pause zeigte Ollmert dann an Hand von über 70 Lichtbildern, zu denen er jeweils erläuternde Ausführungen machte, die wirtschaftliche Bedeutung und die Schönheiten des Saarlandes. Beide Vorträge fanden größte Aufmerksamkeit und lebhafsten Beifall. Im

Namen der Anwesenden sprach Frau Dora Knorr als Vorsitzende der Ortsgruppe dem Redner herzlichsten Dank aus.

* Die Landsmannschaft der Rheinpfälzer in Berlin E. V. lädt die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine hiermit zu der am Samstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal der Kammerläle, SW 61, Teltower Straße 1—4, stattfindenden Pfälzer Kerwe und Fest der Weinlese freundlichst ein. Der Eintrittspreis beträgt für die Mitglieder des Saarvereins wie für die Mitglieder der Landsmannschaft der Rheinpfälzer 1,— RM., für Gäste 1,50 RM., für Träger echter deutscher Volkstrachten 0,50 RM. Karten sind im Vorverkauf (Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ entgegen) und an der Abendkasse erhältlich. Es wird gebeten, die Eintrittskarten möglichst bald anzufordern, damit die nötige Rücksicht bei der Platzenteilung genommen werden kann, da nur für solche Teilnehmer Plätze freigehalten werden können, die sich vorher rechtzeitig angemeldet haben. Zum Ausschank kommen offene Pfälzer Weine, ½ Liter ab 40 Pf. einschl. Steuer und Bedienung. Speiselarne wie üblich, auch süddeutsche Spezialitäten werden geboten. Das Programm sieht vor: Einholung des Kerwe-Baumes und Eröffnung der Kerwe. Opernsänger Heinz Berghaus singt! Allgemeiner Tanz, Volkstänze der Trachten- und Tanzgruppe u. a. m., Deutsche Trachten aller Gau, Trachtenkapelle Grabow des Reichsbundes Volkstum und Heimat Berlin.

* Eine Ortsgruppe Chemnitz des Bundes der Saarvereine ist am 21. September in Chemnitz im Hotel zur Eiche gegründet worden. Die Gründung nahm einen sehr guten Verlauf. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, während dessen Saar-Abstimmung sogenannten eingehend besprochen und erörtert und die notwendige Aufklärung gegeben wurde, fand noch ein gemütliches Zusammensein statt, bei welchem Herr Kapellmeister Vogel, Saarbrücken, fünf Männer seiner vorzüglichen künstlerischen Kapelle für ein schönes Streichkonzert zur Verfügung gestellt hatte. Auch ein Gesangverein hatte sich eingefunden, welcher eine Anzahl schöner deutscher Lieder, darunter auch das Saarlied zu Gehör brachte. Der jüngsten Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine rufen wir für ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten bis zum Abstimmungstage ein herzliches Glückauf zu.

* Der Verein der Saarländer in New York veranstaltet am Sonntag, den 28. Oktober, im Central Opera House, 205 East 67th Street, New York City, eine Saar-Kundgebung. Sie soll den Zweck haben, auf die Vorgänge im Saargebiet hinzuweisen und zu zeigen, daß, wie in der ganzen Welt, so auch in New York, die deutstämige Bevölkerung innigen Anteil nimmt an dem Schicksal des schwer geprüften Saarvolkes. Das gesamte Deutschtum Amerikantum ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Briefkasten

* Stammtisch Kurwel, Saarbrücken. Herr Oberbürgermeister Dr. Neidels hat anlässlich des 25jährigen Großstadtjubiläums daran erinnert, daß schon vor dem Weltkriege die Errichtung eines Denkmals für Oberbergrat H. Böcking angeregt worden war. Der „Bergmannsfreund“ schreibt darüber in der Nr. 68 vom 1. Juli 1913 folgendes: Die Stadtverordneten Vogel, Jacobs und Ruppertsberg haben einen Antrag an die Stadtverwaltung gerichtet und in demselben hervorgehoben, daß ohne Böckings Bemühungen das Schicksal der Saarbrücker Gegend ganz gewiß ein anderes geworden wäre, wie auch ohne die Anstrengungen und die Ausdauer der seinerzeit nach Paris gesandten Deputierten, unter denen Böcking in erster Linie genannt werden müsse, das Saarbrücker Land für Deutschland sicherlich verlorengegangen wäre. Stadtverordneter Vogel hatte schon vor der Städte-Vereinigung im Saarbrücker Stadtverordnetenkollegium diesen Gedanken angeregt und ihn mit den Stadtverordneten Jacobs und Ruppertsberg neu aufgenommen und der Verwaltung der Großstadt Saarbrücken in besonderem Antrage unterbreitet.“

* Alter Freund in Saarbrücken. Wenn Sie den Verfasser der „Plauderei aus der Franzosen Schule“ (Großstadtbille v. 22. Septbr.) näher kennen lernen wollen, dann erkundigen Sie sich bitte beim Männergesangverein Saarbrücken, in welchem Freund Werner gen. Männchen, diesen Vortrag schon vor 10 Jahren gehalten hat. — Über „Die Geschichte des Saarliedes Deutsch ist die Saar deutsch immer war“ lesen Sie Näheres in Nr. 8 der „Saarfreund“ vom 15. 4. 1932 von Hanns Maria Lug.

* Wettende in Altenkessel. Nach einer Verfügung der Reichsbankdirektion in Berlin dürfen vom 20. September d. J. ab Fahrausweise (Fahrscheinhefte und Ausländerrückfahrtkarten) für deutsche Eisenbahnstrecken, die im Auslande und im Saargebiet gelöst werden, nicht mehr zum Registermarktkurs umgerechnet oder mit Registermark bezahlt werden. Es konnten daher nur noch Fahrscheinhefte und Ausländerrückfahrtkarten, bei

Der Bund der Elsass-Lothringer im Reich, Ortsgruppe Berlin, E. V., lädt die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine zu seinem am

Sonntag, dem 14. Oktober d. J.

nachmittags 4 Uhr, in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens stattfindenden

Winzer- u. Trachtenfestes

ein.
Karten zum Preise von 1,— RM. bzw. 1,50 RM. sind in der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42, zu haben.

denen als erster Reisetag ein Tag vor dem 20. September 1934 angegeben ist, zum Registermarktkurs ausgegeben werden. Fahrweise für spätere Reisetage, auch wenn die Bestellungen vor dem 20. September 1934 eingereicht worden sind, dürfen somit nur noch zum tarifmäßigen Kurs berechnet werden. Die 60prozentige Ausländerermäßigung bleibt bestehen.

* Mit bestem Dank bestätigen wir den Eingang der folgenden Beiträge: M. L. in E. RM. 1,50; H. G. in B. 8,—; P. M. in B. 3,—; F. K. in B. 3,—; M. H. in S. 16,77; I. K. in P. 6,85; Th. H. in P. 6,85; H. F. O. in H. 8,—; O. J. in W. 4,—; A. P. in E. 5,—; K. B. in B. 9,65; M. in F. 54,—; A. Sch. in L. 20,—; M. L. in E. 4,50; F. M. in W. RM. 3,—; A. Sch. in N. 6,—; H. U. in S. 6,—; Fr. K. in Sch. 3,—; P. St. in D. 1,50; Fr. D. in S. 31,—.

Bücherbesprechungen

* Frankreichs Ziel: Über die Saar zum Rhein. Edwin Runge-Verlag, Berlin-Reutemühlhof. Es handelt sich hier um einen ganz eigen- und neuartigen Versuch, die Saarfrage und den Kampf um den westdeutschen Raum dem Gegenwartsgeist nahezubringen. Frankreichs Ziel: Über die Saar zum Rhein wird durch 12 Karten mit kurzem verbindendem Text veranschaulicht. Mit verblüffender Deutlichkeit ergibt sich aus diesem Kartensmaterial, das unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes entstanden ist, daß Frankreich von 925 ab immer das gleiche Ziel verfolgt hat, und daß es kein vorübergehender Rückslag von der Verwirklichung dieses Strebens erhalten hat. War der direkte Weg nicht gangbar, so wurde ein Umweg eingeschlagen. Beharrlich und zäh zeichnet sich hier das Streben Frankreichs durch die Jahrhunderte bis zum Vorschlag des Marschalls Foch im Jahre 1918 ab. Da die Errichtung eines autonomen Rheinstaates unmittelbar nach Beendigung des Weltkrieges nicht durchführbar ist, zieht Frankreich den seit 1917 vorbereiteten Vorschlag der Annexion des Saarbeckens bis Landau hervor. Es kommt zu einer Hilfslösung: Errichtung des Saargebietes. Das Ziel Frankreichs aber bleibt: die Annexion des Saarbeckens, um den Weg zum Rhein vorzubereiten. Die Saarkohlen müssen das Ziel verschleieren. Die Autonomie des Saargebietes ist nur ein Vorwand. Nur wird daher am Schlus des Textes mit Hilfe der Karten der Saar herausgearbeitet: Frankreich wirkt jetzt, wo es erkennt, daß im Saargebiet niemand den Anschluß an das westliche Nachbarland will, mit aller Kraft für den status quo, d. h. für die Aufrechterhaltung der Völkerbundsherrschaft. Denn damit sichert es die Möglichkeit späterer Bormärkte zum Rhein. Deshalb gibt es an der Saar nur die eine Frage: Deutschland oder Frankreich. Die kleine Veröffentlichung eignet sich in ihrer knappen und geschickten Form gut zu Propagandazwecken. Der Preis beträgt nur 10 Pf. für das Stück, bei Mindestabnahme von 20 Exemplaren.

* Mag Wenz, Sechs Bildmappen vom Saargebiet. Einer der bekanntesten Saar-Photographen, Mag Wenz, legt uns im Verlag Gebr. Hofer A. G., Saarbrücken, in einem sechsbändigen Bildwerk über das Saargebiet Zeugnis seines Schaffens ab. Mit den Augen des Wanderers und Künstlers hat Mag Wenz das Land an der Saar geschaut! Bier Bildmappen gingen schon früher ins Land. Heute liegen nun die beiden letzten Mappen in einem noch schöneren Druck vor uns, je 20 Aufnahmen, „Zwischen Ill und Ales“, die eine, und die „Mittlere Saar“, die andre, mit einführenden Worten von G. Blank und R. Forster, „Zwischen Ill und Ales“, wie zwielächtig ist das Gesicht dieser Landschaft! Hier die Kohlengruben, das gigantische Neunkirchener Stahlwerk, dort die stillen, verborgene und beruhigende Schönheit des Oertales, die mittelalterliche, noch ganz im Gewesen eingespinnene ehemals fürstliche Residenz Ottweiler, Tholen, mit seiner berühmten Abtei und eine ganz hervorragend aufgenommene Plastik des heiligen Wendelinus. Im Gebiet der „Mittleren Saar“ drängt sich uns zunächst fast der gleiche Eindruck auf, aber im Grunde ist er ja das bestimmende im Antlitz des Landes überhaupt. Die Völklinger Hütte bei Nacht, überwältigend das Bild der Industrie, die Dillinger Hütte und daneben Saarlouis, die alte Festungsstadt mit ihren Mauern, Gräben und Wällen! Ein Künstler hat mit viel Liebe seine Heimat geschaut, das ist der Eindruck der Bildmappen, denen wir bei aller Kritik eine weite Verbreitung wünschen dürfen. Denn aus diesen Bildern spricht ein ganzes Land zu uns, ein Land, das heute im Brennpunkt des Interesses steht, und um das zu wissen not tut.

* „Jugendblatt“ (Halbmonatschrift mit Kunstbeilagen). Die Zeitschrift, die von der Abteilung Wirtschaft und Recht im USLW (Bayerischer Lehrerverein e. V.) herausgegeben wird, gestaltete ihre August-Nummer zu einer Saar-Nummer aus. Bild und Text sprechen von dem Leben an der Saar und von der Treue der Saarbewohner.

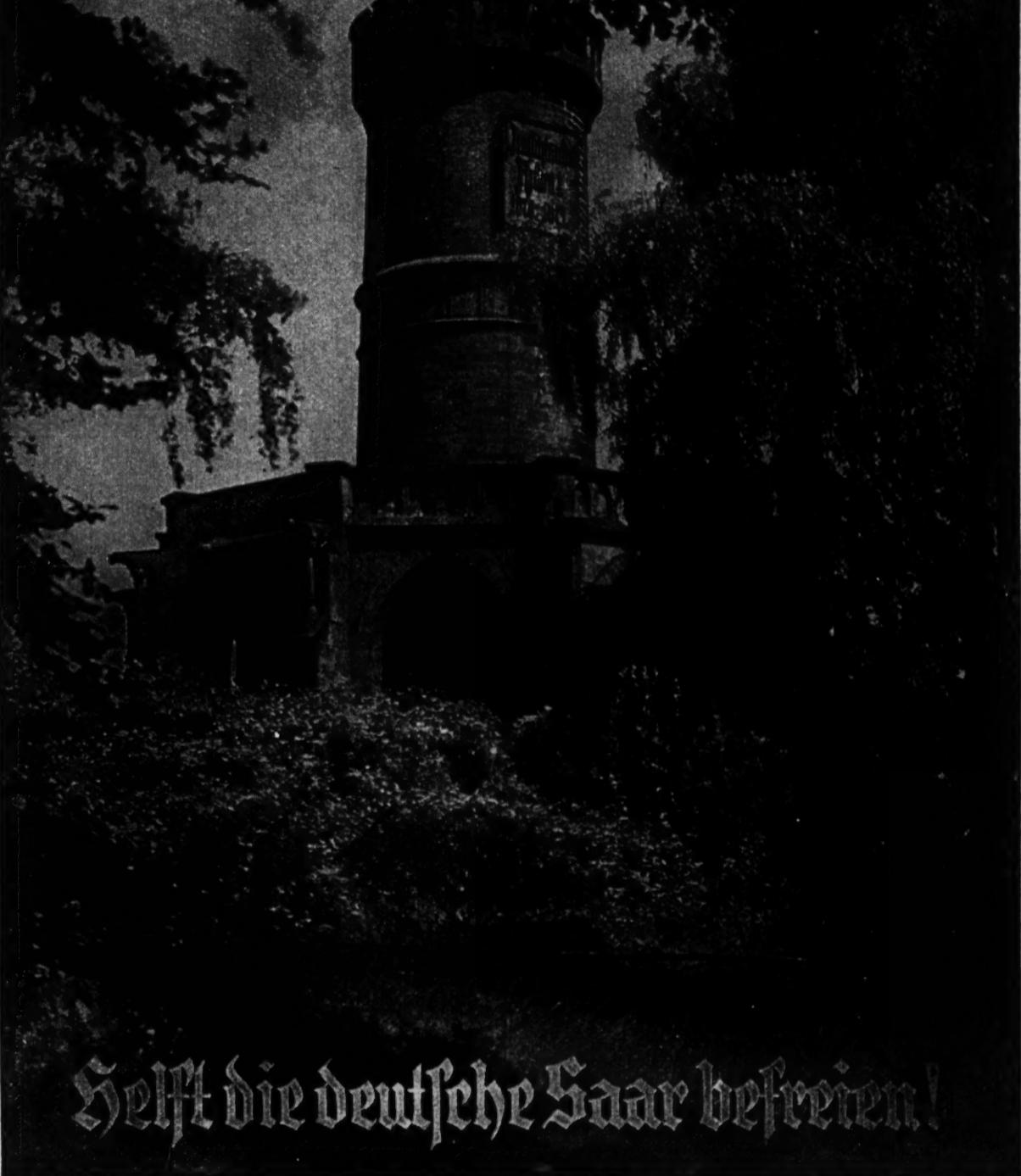
Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

- Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner“ im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Barock-Saal), abends 8½ Uhr.
- Ortsgruppe Bielefeld. Jeden letzten Samstag im Monat, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Erholung“, Papenmarkt.
- Ortsgruppe Bingerbrück. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Gasthaus zum Bingerwald“, Bingerbrück, Coblenzer Str. 105. Besitzer Jakob Wald, geborener Saarländer.
- Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattlinger Straße 103.
- Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.
- Ortsgruppe Bremen. Jeden zweiten Montag im Monat in „Bauern's Restaurant“ am Marktplatz 9.
- Ortsgruppe Buer. Monatsversammlung stets am ersten Sonntag nach dem 13., um 5 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft May, Dorstener Straße.
- Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserkeller“, Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr.
- Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord 2. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.
- Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.
- Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).
- Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.
- Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.
- Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union“, Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.
- Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bei Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof“, Kasernenstraße 29 (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.
- Ortsgruppe Erlenbach i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.
- Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck“, Erfurt, Reglerring Nr. 6.
- Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.
- Ortsgruppe Gelsenkirchen-Horst. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Heinrich Dohler, Horst-E., Am alten Amtshaus.
- Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug“, Körnerstraße.
- Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu“, Kaulenberg.
- Ortsgruppe Hamburg. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, im Hansa-Hotel Hamburg, Klosterstor 6.
- Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Hahnhoffstraße 22.
- Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof“ in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.
- Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritter-schenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.
- Ortsgruppe Hervest-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.
- Ortsgruppe Hof-Saale. Jeden zweiten Montag im Monat, wechselseitig bei Vereinsmitgliedern und Gaststätte Ruzzbuttn, Ludwigstraße.
- Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post“, Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.
- Ortsgruppe Karlsruhe. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Lokal zum „Prinzen Karl“, Ecke Zirkel- u. Lammstraße, abends 8½ Uhr.
- Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, 9 u. 10 Uhr, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.
- Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.
- Ortsgruppe Mainz: Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.
- Ortsgruppe Mörs-Meerbed. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüskens), Meerbed, Bismarckstraße.
- Ortsgruppe Mülheim. Jeden zweiten Samstag im Monat im Hotel „Rheinischer Hof“, Hindenburgstraße 162, Am Hauptbahnhof.
- Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäser-bräu, Münster, Roggenmarkt 16–17.
- Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Kunsthaus Neuß.
- Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-U., „Coburger Hof“, Hallplatz 7, abends 8 Uhr.
- Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug“, Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.
- Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadthänle), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.
- Ortsgruppe Recklinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab, im Lokal „Zum Drüberbelten“, Münsterstraße.
- Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.
- Ortsgruppe Söderheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler), Untere Adolf-Hitler-Straße, 8½ Uhr.
- Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht“, Birkenallee, Grabower Straße.
- Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.
- Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.
- Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr.
- Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat 8 Uhr abends im Restaurant „Lese-Verein“, Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Wein-stube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.
- Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen. Jeden ersten Montag im Monat, abends 8.30 Uhr, im Kurpark Wilhelmshaven.
- Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant Löwen, Elberfeld, Bahnhofstraße 18.
- Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel - Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimat-bilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zustellung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Haupt-christleiter Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 9000.

Deutsch die Saar wiederau!



Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.—

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42

Bestellungen bitten wir unmittelbar an die Verlagsanstalten zu richten, wo solche nicht angegeben, an uns.

1. Politisches.

Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien. Ein Merkblatt mit 63 Bildern in Kupfer- tiefdruck und der Karte des Saargebietes von Th. Vogel, Berlin	RM.
Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Nettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschäftsgezetz, von M. Karius	0,50
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Grotten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volks- abstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Grotten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemein- verständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Grotten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis)	0,35
Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, von Dr. jur. Curt Grotten. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis	0,45
Wirtschaftskunde des Saargebietes, von Dr. Walther Cartellieri. Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis. Mit einer Übersichtskarte und zwei Schaubildern	0,65
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saar- deutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,50
„Der Kampf um die Saar“, von Dr. Adolf Müller. Philipps Reclam jun., Leipzig	0,35
Die Saarläge, von Rechtsanwalt und Notar Giers- berg	unentgeltl.
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge; a) Das deutsche Saargebiet, von Senatspräsident Andres-Naumburg	unentgeltl.
b) Das Saargebiet, Vortragsmaterial d. Geschäfts- stelle „Saar-Verein“. Berlin	unentgeltl.

2. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	6,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	5,—
Denkchrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lutz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saar- louis)	9,—
Geschichte der Abtei Graulautern, von R. Rud. Rehanel, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	2,—
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutsch- lands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes- Zeitung“)	5,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verlehr- geschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	3,—
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	5,—

3. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Neuh. Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	5,—
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausen zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Ver- fasser R. Ladas. Trier, Speestr. 10. Vorzugs- Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Unsere Saar. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schneider. Mit Abbildungen, 63 Seiten und 1 Karte 1934, Edwin Runge, Verlag, Berlin-Tem- pelhof	—,40

„Unsere Heimat.“ (Je 20 Bilder in Größe 18/24 cm), mit einem Vorwort, einschl. einem großen Bild- umschlag: Von Max Wenk, Saarbrücken. Nr. 1 Saarbrücken — Türme — Dächer — Höhen. Nr. 2 Der deutsche Warndt. Nr. 3 Die untere Saar. Nr. 4 Die Saarpfalz. Nr. 5 zwischen Ill und Blies. Nr. 6 Die mittlere Saar. Pro Bildmappe	4,20
Vlinks und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bil- dern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) .	1,—
Badelsfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanel. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) .	2,—
Die Spicherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) .	0,50
Übersichtskarte des Saargebietes 1 : 200 000, mehr- farbig, von Dr. Dr. Friedrich Lange, Verlag Diet- rich Reimer/Ernst Voß, Berlin SW 68. Preis	—,90
Deutsches Land an der Saar. Eine Kartzeichnung in der Cavalier-Perspektive von Willi Harwerth. Fünffarbendruck 32×41 cm. 1934. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30	0,40
4. Schöne Literatur und Allgemeines.	
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevetorn	15,—
Saarländische Volkstunde, von Dr. Fog	6,—
Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Mitteilungen des Historischen Ver- eins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.	0,70
Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. U. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag	0,70
Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes, von K. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer	1,—
„Das deutsche Herz“, hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schöön Unser lieben fröhlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken)	2,—
Fröhliche Jugend an der deutschen Saar, von Ellen Göbel	1,30
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	2,50
Saarwacht, Sprechbüre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen- Verlag, Saarlouis. Einfelpreis	0,30
Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber	1,80
Das Herz der Saar. Ein Treuerspiel von Not und Leid. Von H. M. Lutz. Saarbrücker Druckerei und Ver- lagsgesellschaft	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.)	1,—
„Wihe und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) .	1,—
5. Lieder.	
Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine	0,30
„Deutsch ist die Saar“, von H. M. Lutz, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung .	1,—
„Saarvoll singt“, Lieder und Gedichte für den Saar- kampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I	0,30
Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken	1,20
Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main	0,90
Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück	3,—
dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück	0,10
Werbeplatte, 48×72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet“, „Schwurhand mit Winterbergdenk- mal“	0,25
	0,18 von 20 Stück an